

Bayern

neu

Schuhe aus, rauf auf den Berg

Barfußwandern in den Alpen? Klingt verrückt. Ist es auch. Wir wagten einen langen Selbstversuch

Städte für Entdecker

Reportagen für den gelungenen Kurzurlaub in Landshut, Erlangen und Nördlingen

Boaaah, das schmeckt

Bierwanderung von Zoigl-Brauer zu Zoigl-Brauer. Und: Auf der Suche nach delikatem Schiefertrüffel



Biergarten Vorhof zum Paradies — **Street Art** Per Rad zu Münchens schönsten Murals und Graffiti
Toller Hecht Der Alltag einer Donaufischerin — **Roadbook** Im Vintage-Käfer vom Königssee zur Zugspitze
Naturpark im Winter Auerbahn und Adler — **Gut fürs Qi** Bad Kötzing — **Bergbauern** Umweltschutz aus Tradition
Winter aktiv Vollmond-Schneeschlucht im Allgäu — **Weinwanderung** Auf den Spuren des Silvaners



traditionell anders



Hier gibt's was auf die Ohren:

DER BAYERN-PODCAST

In unserem Podcast „**Hock di her**“ erzählen Einheimische, die Bayern mit Liebe und Leidenschaft verbunden sind, was sie bewegt und wie sie Tradition mit Innovation verbinden. Zu diesen Bayern-Botschaftern gehören Theresa, Xaver und Jakob Portenlänger. Die Geschwister betreiben gemeinsam das Wirtshaus „Xaver's“ im Herzen von München.

In unserem Podcast sprechen sie über die Evolution der bayerischen Wirtshauskultur. Hanse Wenzl spricht übers Wolfauslassen, die Fischerin Katharina Mayer über tolle Hechte, Jungwinzer Thomas Schenk über ethischen Weinbau und Silvia Beyer darüber, warum sie die erste vegetarische Berghütte Bayerns betreibt ...



→ **EINFACH MAL REINHÖREN UNTER**
erlebe.bayern/podcast
Spotify
Apple Podcasts

Das Magazin **Bayern**

Liebe Leserin, lieber Leser – Sie halten bereits die zweite Ausgabe unseres neuen Magazins in den Händen. Damit Sie keine der exklusiven Reportagen verpassen, legen wir Ihnen unser kostenloses, bequemes Abonnement ans Herz

Dreimal machten sich für diese Ausgabe der Fotograf Thomas Linkel und der Autor Florian Kinast mit unseren Bayern-Botschaftern auf den Weg. Heraus kamen dabei drei wunderbare Reportagen, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten und die so treffend die Vielseitigkeit und den Kontrastreichtum Bayerns widerspiegeln.

Gemeinsam mit dem Münchner Maler Thomas Neumann geht es ab Seite 8 auf den Spuren von berühmten Street-Art-Künstlern durch wenig bekannte Ecken und Viertel Münchens sowie unter die berühmte Donnersberger Brücke. Schmerzhafter verlief die Barfuß-Bergtour mit Martl Jung in den Ammergauer Bergen, nachzuerfolgen ab Seite 32. Wieder mit festem Schuhwerk waren die Reporter in den Weinbergen von Randersacker unterwegs, begleitet von reichlich Silvaner und dem ebenso nachhaltig wie fair wirtschaftenden Winzer Thomas Schenk und dessen Partnerin. Nachzulesen ab Seite 64.

Außerdem lernen Sie eine neue Bayern-Botschafterin kennen und zwei Touren für Aktive: Schneeschuhwandern in winterlichen Vollmondnächten und – ideal fürs Frühjahr – eine Wanderung auf den Spuren von Zoigl-Brauern durch das Tal der Waldnaab. Zu anstrengend? Dann ab ins Cabrio für eine Tour auf der Deutschen Alpenstraße ...

**Viel Spaß beim Lesen und Inspirierenlassen.
Und noch mehr Spaß bei Ihrem nächsten
Urlaub in Bayern**



Sie wollen jede neue Ausgabe automatisch nach Hause bekommen?

Dann QR-Code scannen oder auf erlebe.bayern/service/katalogbestellung Ihr kostenloses Abo von „Bayern. Das Magazin“ bestellen



Über 80 Videos und 360°-Videos mit unseren Botschaftern und Harry G
youtube.com/bayertourismus



Eine lebendige Community aus über 530.000 Bayern-Fans
facebook.de/dein.Bayern

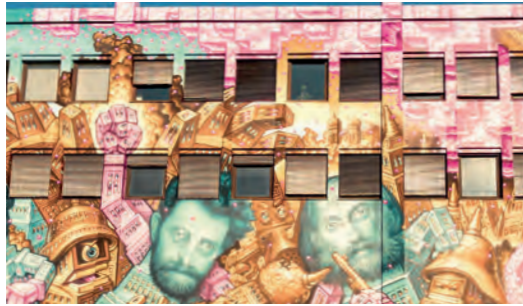


Ein Muss für passionierte Fotografen und deren schönste Bayern-Motive
instagram.com/bayern

06

Bayern News

Wichtiges in aller Kürze



08

Schön an der Wand lang!

Street-Art-Tour durch München mit dem Künstler Thomas Neumann

16

Die Donaufischerin

Tolle Hechte und ein beruflicher Neustart

18

Einfach filmreif

Landshut

Mittelalterliche Prachtstraßen und eine trutzige Burg hoch über der Isar



26

Gut fürs Qi

Kneipp und TCM. Bad Kötzing ist ein west-östlicher Gesundbrunnen

30

Shalom, Bayern

Jüdisches Kulturerbe

32

Unten ohne

Selbstversuch gefällig? Barfuß über harte 850 Höhenmeter auf den Gipfel

36

Himmlisch

Wann ist ein Biergarten ein Biergarten? Und was haben Obazda und Bier mit Zen zu tun?



38

Très vielseitig

Erlangen

Die kleinste Großstadt Bayerns verzaubert ihre Besucher mit Laisser-faire und viel französischer Lebensart

46

Schmankerl 2.0

Rezept unseres Bayern-Botschafters Thomas Gstettenbauer



48

Mittelalter plus Meteorit

Nördlingen

Ein Prachtstück von Stadtmauer, alte Bürgerhäuser, ein Türmer und ein Museum mit Durchschlagskraft

56

Auf Zoigls Spuren

Genusswanderung durchs Waldnaabtal. Von Kommunbrauer zu Kommunbrauer

63

Höchstleistung

Bergbauern: Umweltschutz aus Tradition

64

Servus, Silvaner!

Wein-Wanderung mit dem Winzer und Bayern-Botschafter Thomas Schenk

68

Helle Begeisterung

Vollmond-Schneeschuhtour in den Allgäuer Alpen

74

Gscheidhaferl

Kurioses und Komisches aus und über Bayern

76

Der Schatz im Fichtenwald

Schiefertrüffel? Eine unbekannte Delikatesse. Wir trafen einen, der genau weiß, wo man die unauffälligen Knollen findet



84

Hart an der Grenze

Wintertour mit einer Rangerin im Allgäuer Naturpark Nagelfluh

90

Kurvenjagd

Muss auf die Sommer-Bucket-List! Im Cabrio vom Königssee bis Garmisch cruisen

98

Das Dirndl

Party-Klamotte oder Mode-Statement?

Schlagzeilen — Was ist neu und spannend in den kommenden Wochen? Das verraten unsere Kurzmeldungen aus Franken, Oberbayern, Ostbayern und Allgäu/Bayerisch-Schwaben

Text: Christian Haas

Facts, Infos und Listicles zu Franken, Oberbayern, Ostbayern und Allgäu/Bayerisch-Schwaben unter erlebe.bayern/bayern-guide

1 Bequem hochgondeln

Corona verzögert alles? Nicht im Allgäu. Die ursprünglich für den Winter 2021/22 geplanten neuen Zehnergondeln hinauf zum Nebelhorn gingen gar früher in Betrieb. So kamen bereits Sommergäste in den Genuss des schnelleren und komfortableren Bergaufs. Skifahrer werden die Panoramagondeln lieben: kein langes Anstehen und Umsteigen mehr, um zur Bergstation Höfatsblick zu gelangen. So bleibt mehr Zeit für die Pisten.

ok-bergbahnen.com

2 Elf des Jahres

Gemeinsam mit zehn anderen Kurorten gehört das fränkische Bad Kissingen seit Juli zum UNESCO-Welterbe „Great Spa Towns of Europe“ – als einer von drei deutschen Vertretern (und einziger bayerischer). Das Komitee lobte: „Bad Kissingen verkörpert in herausragender Weise den Typus der europäischen Badestadt und gilt als das Musterbad für die Zeitstellung des beginnenden 20. Jahrhunderts. Die Struktur und die Details sind bestens erhalten und gepflegt. Dem Welterbe-Reisenden kann dies in besonders eindringlicher Weise vermittelt werden.“

badkissingen.de

3 Fränkische Weißheiten

Wintersport wird vor allem in der Rbön, im Frankenswald und im Fichtelgebirge großgeschrieben, allen voran am Döbraberger und am Ochsenkopf. Zu den top präparierten Pisten gesellen sich viele winterliche Wanderrouen. Zu ihnen gehört die „Ochsenkopfrunde“, die 2020 als erster Winterwanderweg in Deutschland zertifiziert wurde. Wer lieber per Ski durchs Fichtelgebirge zieht, wird sich über zwei neue Routen abseits der Pisten freuen. Ein Upgrade erfährt zudem das Langlaufangebot. Dank neuer Loipenspurgeräte lassen sich die 270 Langlaufkilometer noch besser präparieren.

frankentourismus.de/wintersport

4 Psst, geheim!

Ausflügler besser verteilen, Straßen entlasten und überraschende Erlebnisse ermöglichen – so lauten die Ziele der jüngst von den Tourismusverbänden und dem ÖPNV in Oberbayern initiierten Kampagne „GeHEIMATorte“. Allen beworbenen Ausflugszielen ist gemein, dass sie weniger bekannt und (dennoch) gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen sind. Konkret: Vom ÖPNV-Halt bis zum Ziel braucht man zu Fuß nie länger als eine halbe Stunde.

geheimatorte.de

5 4 x Vorhang auf!

Pandemiebedingt mussten Kulturfreunde monatelang auf Theaterbesuche verzichten. In München werden sie mit gleich vier neuen Kulturbühnen mehr als entschädigt. Neben den Eröffnungen des Hoftheaters im Stemmerhof und des Theaters schwere reiter macht vor allem die Isarphilharmonie im industrieromantischen „Gasteig-Ersatz“ HP8 von sich reden, nicht zuletzt aufgrund der Top-Akustik. Großes Lob erfährt auch das Mitte Oktober feierlich eingeweihte, neue Volkstheater im Schlachthofviertel, das einige gar als „modernstes Theater Deutschlands“ bezeichnen.

mphil.de/isarphilharmonie-info | muenchner-volkstheater.de | muenchen.travel

7 Römische Zeitreise

Nach dem Hadrianswall und dem Obergermanisch-Rätischen Limes wurde im Sommer ein weiterer Abschnitt der legendären, römischen XXL-Militär-grenze mit dem Welterbetitel geadelt: der mehrere Länder umfassende Donaulimes. Der bayerische Teil zieht sich von Bad Gögging über Weltenburg und Straubing bis nach Passau. An neun Welterbeteilstätten – fünf Museen sowie Überreste militärischer Anlagen und Siedlungen – können Besucher in die fast 2.000-jährige Geschichte eintauchen. Besonders intensiv geht das in Regensburg, das nun als einzige bayerische Stadt gleich zwei Welterbetitel vereint.

donau-limes.de

8 Leben anno 1521

Die Fuggerei ist die älteste bestehende Sozialsiedlung der Welt, eine Stadt in der Stadt – mit 67 Häusern und 142 Wohnungen sowie einer eigenen Kirche. Im Jahr 2021 feierte das Augsburger Wahrzeichen 500-jähriges Jubiläum, unter anderem mit dem neu eröffneten „Museum der Geschichte und des Wohnens“. Es ist das mittlerweile dritte auf dem Areal. Mit einem modernen, multimedialen Ausstellungskonzept können Besucher unter anderem anhand einer ausgestatteten Schauwohnung aus dem 16. Jahrhundert einen guten Eindruck vom Leben der damaligen Bewohner bekommen. Die Einrichtung darin wurde nach historischen Vorbildern und nach den neusten Erkenntnissen der Forschung rekonstruiert.

fugger.de/fuggerei



6 Die Gläser hoch!

Die UNO hat das „United Nations International Year of Glass 2022“ ausgerufen. Klar, dass das in Ostbayern mit Extra-Events gewürdigt wird, spielen dort doch Glas und seine Gestaltung seit Jahrhunderten eine zentrale Rolle. Entlang der Glasstraße wird das besonders deutlich. Schließlich verbindet die Ferienstraße, die gerade ihr 25-jähriges Bestehen feiert, auf ihren rund 250 Kilometern durch den Oberpfälzer und Bayerischen Wald zahlreiche Betriebe, Museen und Kunstwerke zum Thema Glas. Dazu zählt auch die exakt 93.665 Weingläser umfassende Weltrekord-Pyramide der weit bekannten Zwieseler Kristallglas AG, die – Jubiläum Nummer drei – 2022 noch einen Grund zum Anstoßen hat: den 150. Firmengeburtstag.

iyog2022.org | dieglasstrasse.de | zwiesel-glas.com



Immer auf dem Laufenden

Newsletter bestellen: QR-Code scannen oder auf erlebe.bayern/service/bayern-newsletter



Street Art in München

Schön an der Wand lang!

Text: Florian Kinast Fotos: Thomas Linkel

*Radtour mit dem Künstler und Bayern-Botschafter
Thomas Neumann zu Münchens lässigsten Street-
Art-Spots. Ein Tag voller Farbenfreude und mit einem
feinen Anstrich von Schwarzmalerei*



1

1
Amtlicher Segen
 Kunst von Shepard
 Fairey in der
 Landshuter Allee 54

2+3
**Donnersberger
 Brücke**
 Freiluftgalerie mit
 Werken von sechzig
 Künstlern

4
Olympiadorf
 Ständig kommen
 neue Murals dazu,
 während andere
 verschwinden

2

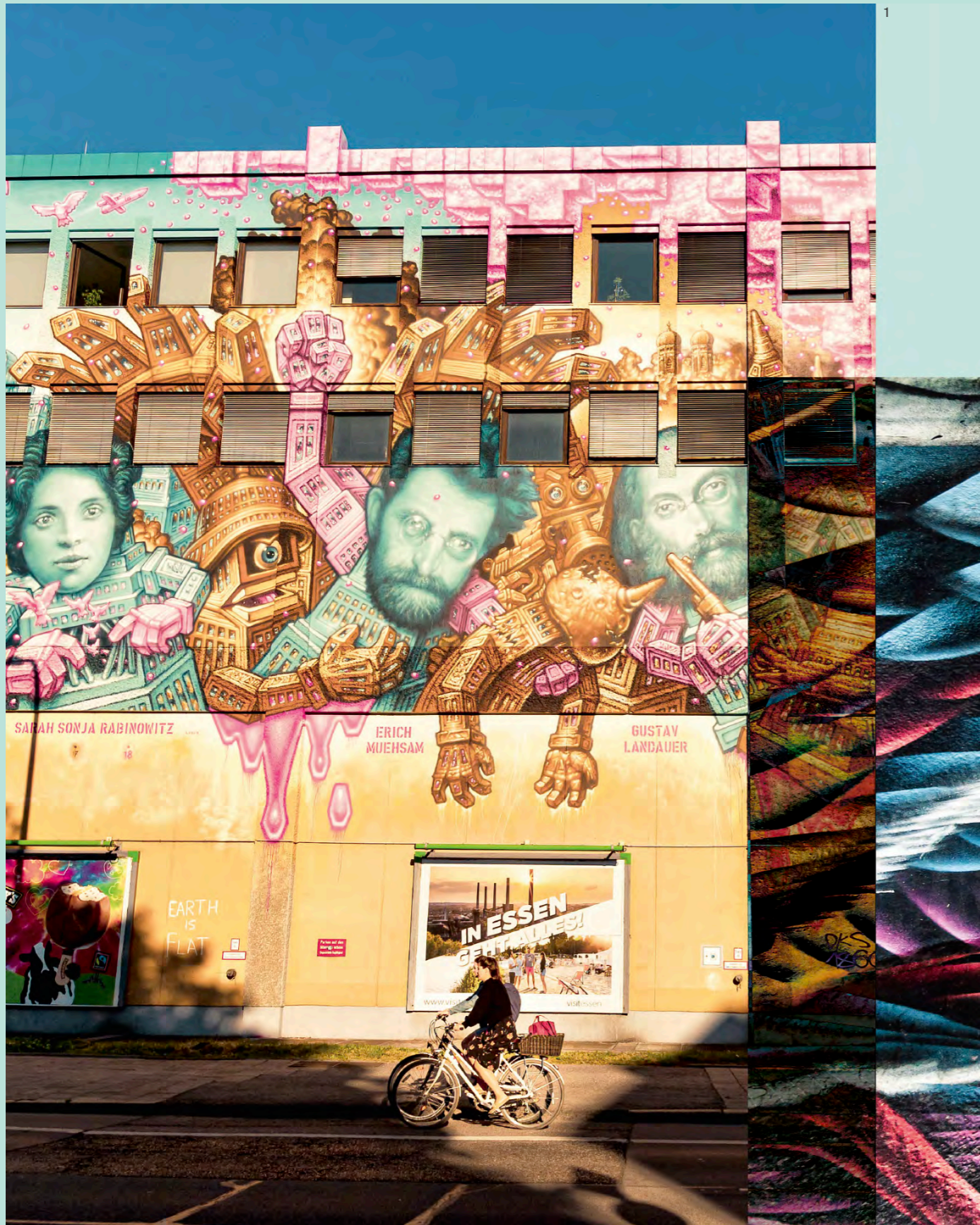


3



4





1

1
Giesinger
Umspannwerk
 Won ABC
 widmete sein
 XXL-Gemälde den
 Kämpfern für die
 bayerische
 Räterepublik

2
Bayerstraße 69
 Werk von Loomit und
 Won ABC zu Ehren
 von Georg Elser

3
Schlachthofviertel
 Beim „Bahnwärter
 Thiel“



2



3

Unsere Munich Street Art Bike Tour mit dem Münchner Grafiker und Kunstmaler Thomas Neumann beginnt im Norden der Stadt, im Olympiadorf. Für die Olympischen Spiele von 1972 entwarf Architekt Werner Wirsing 800 kleine Häuser als Athleten-Unterkünfte. „Das waren die Tiny Houses der Seventies“, sagt Thomas. „35 Jahre hielten sie. Dann waren die Dächer undicht und die Leitungen kaputt.“ Schimmel überall, 2007 schwang die Abrissbirne.

**Start: Connollystraße.
Olympiadorf München**

Dafür entstanden 1.052 neue Bungalows, alle 18,8 statt 23 Quadratmeter groß, auf zwei Etagen mit Balkon, Bad, Bett und Doppelkoch-Elektroplatte. Unter Studenten sind sie äußerst begehrt, die Wartezeit auf ein freies Quartier (bei einer Monatsmiete von 330 bis 349 Euro) beträgt fünf bis sechs Semester.

Wer drin ist, darf die Fassade selbst bemalen. Die Farbe stellt das Studentenwerk, die Pinsel holt man sich beim „Farbtutor“. Und so streift der Besucher durch ein Sammelsurium an kunterbunten Häuserwänden mit völlig unterschiedlichen Motiven. Wunderbar und wandelbar.

Das Spektrum reicht von sanftblauer Nordsee-Romantik bis hin zur düsteren Skyline eines Millionen-Molochs, dazu Porträts von Donald Duck, Walter White, Homer Simpson, Breaking Bad. Zwischendrin ein täuschend echter Roy Lichtenstein.

Die Wohndauer ist begrenzt, auf sechs Semester maximal. Danach kommt der nächste Bewohner – und der nächste Anstrich.

5 km. 16 Min.

Zur Landshuter Allee 54

Auf dem Rad zur zweiten Station der Tour, durch den Olympiapark zur Landshuter Allee und zum riesigen Mural an der Seitenfront von Hausnummer 54. Ein gewaltiges Wandgemälde auf 190 Quadratmetern.



**„Ungekünsteltes
Bayern fernab
von Musikanten-
stadl-Klischees“**



Thomas Neumann

Künstler und Bayern-Botschafter (QR-Code scannen, um Slideshow mit weiteren Street-Art-Spots zu starten)

Eine Fläche größer als zehn Olympia-Bungalows, beherrscht von einer schwarzen Dose Öl. Das Werk von Shepard Fairey und seinem Team wurde 2015 in zwei Tagen fertiggestellt.

Der US-Amerikaner ist ein internationaler Star der Street Art und wurde 2008 weltberühmt mit seiner Hope-Kampagne und den längst schon ikonischen Porträts von Barack Obama. Hauptthema der Kunst Faireys seien die Kritik an Kapitalismus und Profitgier, sagt Thomas. Das Motiv hier erinnere ihn an Warhols Tomatendose, richtet sich aber gegen die Allmacht von Ölkonzernen. Daher auch der Titel: „Paint It Black“.

1,4 km. 8 Min.

Zur Donnersberger Brücke

Genug der Schwarzmalerei, weiter zu mehr Farbenfreude. Zur Donnersberger Brücke. Mit mehr als 120.000 Fahrzeugen pro Tag eine der meistbefahrenen innerstädtischen Überführungen Europas. Ihre schönsten Seiten verbergen sich unter der Fahrbahn.

„Eine Freiluftgalerie, die ab 2011 mit Unterstützung des Baureferats entstand und in der sich gut fünfzig Künstler mit großartigen Werken verewigten“, erzählt Thomas. An grauen Mauern und Betonpfeilern, mit verschlungen-abstrakten Graffiti-Linien und heiteren Comic-Figuren, außerdem Hommagen an die Heimatstadt mit dem Münchner Kindl und einem Porträt Karl Valentins, dazwischen düstere Dämonen, futuristisch anmutende Fabelgestalten und fantastische Tierwesen.

2,3 km. 9 Min.

Zur Bayerstraße 69

Wir radeln in Richtung Stadtmitte, über die Hackerbrücke, deren Eisenträger über den Bahngleisen angesagte Chill-out-Hotspots fürs Feierabendbier sind, und weiter bis zur Hausnummer 69 in der Bayerstraße, gleich neben dem Verlagsgebäude von „Münchner Merkur“ und „tz“.

Das Mural ist 23 Meter hoch, 11,5 Meter breit. Da wurde nicht gekleckert.

„Das Werk entstand im Sommer 2017“, weiß Thomas, „damals sprühten die zwei Münchner Künstler Loomit und Won ABC auf Initiative des damaligen tz-Chefredakteurs Rudi Bögel ein riesiges Bild zu Ehren von Georg Elser.“ Der verübte 1939 ein Sprengstoff-Attentat auf Adolf Hitler, das jedoch scheiterte. Rund um Elser Porträt viele kleine Details zum Thema Tyrannei und Rebellion, mit Figuren von Julius Cäsar bis Robin Hood, von Zorro bis Darth Vader. Mahnmal modern. Ein wunderbares Wimmelbild des Widerstands.

1,6 km. 8 Min.

Zur Hotterstraße 12

Das MUCA aka Museum of Urban and Contemporary Art wurde 2016 in den Räumen des ehemaligen städtischen Umspannwerks von den Kunstliebhabern und Eheleuten Stephanie und Christian Utz eröffnet. Heute bietet es auf drei Etagen dauerhafte Heimat für zeitgenössische Kunst aus aller Welt.

„Dort gibt es eine umfassende Würdigung von Richard Hambleton, dem zu Unrecht fast vergessenen Godfather of Street Art“, sagt Thomas, „und mit dabei sind auch originale Banksys.“ Wie etwa das Ölgemälde „Are You Using That Chair“ als humoristische Anlehnung an Edward Hoppers legendäres Bild „Nighthawks“.

2,8 km. 10 Min.

Zur Luitpoldbrücke

Später Nachmittag. Wir rollen durch die kleinen Straßen des vornehmen Stadtviertels Lehel bis zur Luitpoldbrücke und über die Isar in den Untergrund. Der kleine Fußgängertunnel am Friedensengel ist eine weitere urbane Freiluftgalerie, in der sich Loomit zusammen mit anderen Künstlern in den vergangenen Jahren verwirklichen konnte.

„Dabei ist alles legal“, sagt Thomas, der sich noch daran erinnert, wie Loomit alias Mathias Köhler alias Cryptic2 im März 1985 einer der sieben Mitwirkenden am unvergessenen „Geltendorf Train“ war, dem ersten komplett besprühten S-Bahn-Zug in ganz Deutschland. Und wie Köhler vom polizeilich gesuchten Kleinkriminellen zu Münchens bekanntestem und mit dem Schwabinger Kunstpreis ausgezeichneten Sprayer wurde.

**8,6 km. 33 Min.
Übers Werksviertel zum
alten Viehhof**

Das Werksviertel hinterm Ostbahnhof ist ein Stadtquartier im Umbau, das Raum bietet für Provisorien wie das 500 Quadratmeter große Container Collective. Dann geht es weiter zum riesigen Brachfeld des alten Viehhofs, wo München am allerweitesten entfernt ist vom Image als neureiche, gentrifizierte, glatt geschliffene Schicki-Micki-Hochburg. Wo die Stadt auch mal schmutzig kann, wo es scheint, als habe das alte München ein letztes Bollwerk okkupiert, ein gallisches Glasscherbenviertel.

Wer nur auf die bunten Mauern neben dem „Bahnwärter Thiel“ schaut, der alternativen Kultur- und Begegnungs-Location des jungen München, der riskiert, dass er sich bei den zerbrochenen Flaschen zwischen den Kopfsteinpflastern einen Platten in den Reifen radelt.

4 km. 14 Min.

Zu Short-Ribs und Bier

Die letzte Etappe führt durch Sendling und Thalkirchen zum „Asam Schlössl“. Früher das Wohnhaus des Baumeisters Cosmas Damian Asam, heute Gaststätte unter Leitung von Shane und Barbara McMahon. Dort hat Thomas seine Bilder hängen, wie auch auf dem Nockherberg oder in der „Moar Alm“ in Sachsenkam.

Lange sprechen wir im „Asam Schlössl“ bei geschmortem Ochsen-Short-Rib und einer Halben Augustiner über Heimat, über Brauchtum, Identität und Tradition. Über das ungekünstelte Bayern fernab von billigen Musikantenstadl-Klischees, so wie es sich in Thomas' Werken wiederfindet. Schlicht, einfach, gradraus. Ein ehrliches Bild von Bayern.

Über der zweiten Halben beginnt ein wohliges Sinnieren über unsere Tagestour zwischen Olympiadorf und Schlössl. Mit kleinen Graffiti und den großen Wandgemälden an Münchner Verkehrsknotenpunkten wie der – laut Kabarettist und Wortkünstler Willy Astor „greislich krumma“ – Donnersberger Brücke oder der staugeplagten Landshuter Allee.



**München-Listicle
23 Tipps für Besucher**

QR-Code scannen und lesen, was man in der Landeshauptstadt erleben sollte

5 MINUTEN MIT 

Donaufischerin

Katharina Mayer

Text: Oliver Gerhard Fotos: Florian Trykowski

Die junge Straubingerin knüpft an eine 300-jährige Familientradition an und fängt Tag für Tag Hechte, Welse und Zander

Der Tag ist gerade angebrochen, träge gurgelt die Donau bei Straubing vor sich hin. In einem Seitenarm lauern Vögel auf Beute, hinter dem hohen Schilf schaut ein Kirchturm hervor. Ein Aluboot tuckert zwischen abgestorbenen Ästen hindurch: Donaufischerin Katharina Mayer und ihr Bruder Michael wollen den Fang der letzten Nacht einholen.

„Wir werfen unsere Netze immer am späten Nachmittag aus und ziehen sie am nächsten Morgen wieder ein, damit die Fische möglichst kurz darin hängen“, sagt die Mittdreißigerin und schwärmt von der Atmosphäre auf dem Fluss: „Wenn der Nebel noch über dem Wasser hängt, die Stille, die Tiere, die man morgens sieht – das ist schon etwas ganz Besonderes.“

Jagd auf Edelfisch

Dann holen die Geschwister Zug um Zug das lange Netz ein. „Man weiß nie, was man fängt“, sagt die blonde Straubingerin, während sie mit geschickten Handgriffen einen zappelnden Fisch befreit. Häufig sind es Weißfische wie Nasen, Brachsen oder Barben, die aufgrund ihrer vielen Gräten zu Fischpflanzler verarbeitet werden, wie Fischfrikadellen hier heißen.

Es gehen aber auch Hechte, Welse und Zander ins Netz. Der Edelfisch ist bei Kennern besonders begehrt. Fisch um Fisch lässt Kathi in ein großes Becken im Boot plumpsen. Vielleicht sind sogar Tiere darunter, die sie selbst in den Vorjahren ausgesetzt hat: „Wir wildern regel-

Mehr zu Kathi und ihrer Arbeit



QR-Code scannen, um das ausführliche Porträt zu lesen

mäßig junge Fische in die Donau oder in Privatteichen aus, vor allem um die Bestände zu sichern“, sagt sie.

Erfolg beim ersten Fischzug

Hätte man ihr vor einigen Jahren gesagt, dass sie bald als Berufsfischerin auf der Donau unterwegs sein werde, hätte Kathi vermutlich nur gelacht. Bis 2017 arbeitete sie als Zahnarzthelferin, war für Verwaltung und Abrechnung zuständig. „Eigentlich war immer klar, dass mein Bruder die Ausbildung zum Fischwirt macht und das Geschäft einmal übernimmt“, sagt sie.

Doch dann wurde der Vater überraschend schwer krank. „Da habe ich all meinen Mut zusammengenommen, bin mit einem Arbeiter



rausgefahren und habe mir gesagt: Gut, jetzt probierst du's einfach mal.“ Sie kehrte mit reichem Fang zurück, unter anderem mit einem Zander, dem Lieblingsfisch ihres Vaters. Diese Nachricht konnte sie ihm kurz vor seinem Tod noch überbringen.

300 Jahre als Donaufischer

Seitdem führen Kathi und Michael das Unternehmen gemeinsam, in der 14. Generation. Die Familientradition reicht zurück bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts. „Mir ist super wichtig, was meine Großeltern und vor allem meine Eltern hier aufgebaut haben“, sagt Kathi.

Anfangs haben ihr viele den Job nicht zuge-
traut: „Ich war schon mit Vorurteilen konfrontiert.“ Ein Boot steuern, das schwere Netz klaben – diese Arbeit galt bis dato immer als klassische Männerdomäne.

„Klar ist das Fischen körperlich anstrengend. Man darf nicht zimperlich sein. Auch als Frau werde ich nicht geschont. Und das ist in Ordnung so! Inzwischen sind alle erstaunt, dass man als Frau so eine schwere Arbeit machen kann, wenn man will.“

Keschern für die Kinder

Wenn Kathi nicht auf dem Wasser unterwegs ist, trifft man sie auf ihrem Gelände in Lerchenhaid, in ihrem kleinen Hofladen oder beim Keschern in einem der dreizehn Weiher und Becken, in denen

sich je nach Jahreszeit Schleien, Karpfen, Saiblinge, Forellen, Hechte und Rotaugen tummeln. „Die Kinder sind ganz interessiert, wenn wir einen Fisch fangen“, sagt Kathi. „Sie schauen dann auch zu, wie wir die Fische schlachten, das gehört schließlich mit dazu. Und sie lernen so die Qualität ihres Essens zu schätzen.“

Für die junge Unternehmerin ist das Töten der Fische Teil des Alltags: „Wenn man schon als Kind Fische schlachtet, dann ist das ganz normal. Wichtig ist, dass es den Tieren in der Zeit, in der sie bei uns leben, gut geht.“

1
Fische ausnehmen
gehört zu Kathis Alltag, seit sie ein Kind war

2
Kathi Mayer mit tollem Hecht
Sie arbeitete bis vor vier Jahren noch als Zahnarzthelferin

Steckerlfisch zum Mitnehmen

Mindestens einmal in der Woche verarbeiten die Mayers ihren Fang zu fertig eingelegten Fischen nicht nur für das traditionelle Gäubodenfest in Straubing, auf dem sie jedes Jahr einen eigenen Stand haben, sondern auch für Privatleute zum Selbergrillen. Dafür legen sie die Tiere nach einem Geheimrezept der Familie in Salzlake mit Zwiebeln und Gewürzen ein.

Weil das beliebte Gäubodenfest im Sommer 2020 ausfallen musste, ließen sich die Fischer etwas Besonders einfallen: „Steckerlfisch to go zu festen Terminen“ für den Grill im eigenen Garten und für die Volksfeststimmung zu Hause.

Keine Frage, dass Kathi auch selbst viel Fisch isst, zum Beispiel als Ceviche auf peruanische Art: „Ich esse nicht so viel wie mein Vater, der mochte ihn wirklich dreimal am Tag. Aber daran sattgegessen haben wir uns noch nicht.“

Landshut erstreckt sich an beiden Ufern der Isar. Ostbayerns zweitgrößte Stadt ist vom 30. Juni bis 23. Juli 2023 wieder Schauplatz der weltbekanntesten Landshuter Hochzeit



CityCheck Landshut

Pa ra de ro lle

Text: Anja Keul Fotos: Tobias Gerber

**Mittelalterliche Prachtstraßen,
bezaubernde Gassen und eine trutzige Burg –
Landshut hat, was Filmteams suchen. *Wir haben
uns in der quirligen, bildschönen Stadt an der
Isar umgesehen und einige Darsteller der weltberühmten
Landshuter Hochzeit getroffen***



1 – Burg Trausnitz Die Stammburg der Wittelsbacher mit Interieur aus der Spätgotik und der Renaissance

2 – Landshuter Ländgasse Neben den Straßen Altstadt und Neustadt auch einen Bummel wert

3 – Prachtstraße Altstadt Der Turm von St. Martin ist der höchste Backsteinturm der Welt

1



2

Muss der Eberhofer mal in die „große Stadt“, was er nur äußerst ungern tut, sieht das Kinopublikum Landshut von seiner schönsten Seite. Den sturschädeligen Dorfpolizisten interessiert das nur marginal, aber viele Zuschauer der beliebten Kinohits von „Dampfnudelblues“ bis zum „Kaiserschmarrndrama“ schon. Die aussichtsreiche Kamerafahrt vom Dreifaltigkeitsplatz über das Altstadt-Ensemble macht Lust, die „Niederbayern-Metropole“ endlich mal live zu erleben.

Eine Prachtstraße namens „Altstadt“

Dabei fühlt sich die 73.000 Einwohner zählende Stadt ganz und gar nicht wie eine Filmkulisse an, sondern lebendig und geschäftig. Schon morgens um acht gibt's in den Cafés der Altstadt guten Cappuccino. Wobei „Altstadt“ kein Stadtviertel bezeichnet, sondern eine von zartgelben, himmelblauen oder rosaroten Giebelhäusern gesäumte

*Alles zu 100 %
authentisch:
Bärte, Schube,
Frisuren und
Gewänder*

Prachtstraße. Mittendrin liegt die ab 1537 erbaute Stadtresidenz, die einen der schönsten „italienischen“ Innenhöfe nördlich der Alpen umschließt. Herzog Ludwig X. von Bayern ließ sich dazu vom Palazzo Te in Mantua inspirieren. Zwar wird der Innenhof bis 2026 renoviert, das Innere der Residenz aber bleibt für Führungen geöffnet.

Der höchste Backsteinturm der Welt

Rund 700 Meter ist die Altstadt lang, 30 Meter breit, verkehrsberuhigt und zur Hälfte Fußgängerzone. Den 130 Meter hohen Turm der Kirche St. Martin haben Flaneure hier immer im Blick, Landshuts großer Stolz und ein Superlativ: Es ist der höchste Backsteinturm der Welt!

Er wurde um 1500 fertiggestellt, der Bau der gewaltigen gotischen Kirche begann bereits 1389. Reich war Landshut schon im frühen Mittelalter.



3

So reich, dass die Altstadt-Prachtstraße vor 1300 einen nicht weniger eleganten Zwilling bekam: die ungefähr parallel verlaufende „Neustadt“. Sie ist gesäumt von dreistöckigen Handwerker- und Adelshäusern.

So wie der Turm von St. Martin die Altstadt dominiert, überragt die Burg Trausnitz die Neustadt. Sie war ab 1231 Stammsitz der Wittelsbacher, ungefähr 250 Jahre lang Residenz sowie Regierungssitz der Herzöge von Niederbayern. Und sie ist eine Filmkulisse par excellence. Immer, wenn es in der beliebten ARD-Serie „Um Himmels Willen“ besonders dramatisch werden sollte, schaffte die Filmcrew ihr Equipment mühsam über das schmale Sträßchen zur Burg hinauf.

Die meisten Szenen der Serie aber, in der sich Janina Hartwig als einfallreiche Ordensschwester Hanna 195 Folgen lang mit Bürgermeister Wöller in die Haare geriet, spielen unten in der Stadt.



Der Rathausprunksaal aus dem Jahr 1878 wird dem „neugotischen Historismus“ zugeordnet

Landshuter Hochzeit Die Ehrenamtlichen des Vereins „Die Förderer“ und rund 2.500 Mitwirkende geben alles für die 600.000 Besucher, die das Spektakel verfolgen



Serien-Dreh im Rathaus

Im Rathaus residierte Fritz Wepper als Bürgermeister bis zum Serien-Ende im Sommer 2021 herrlich schlitzohrig. Es besteht aus drei mittelalterlichen Bürgerhäusern, dessen mittleres der Rat der Stadt im Jahr 1380 erwarb. Gedreht wurde auch im komplett Holzvertäfelten Rathausprunksaal mit kreisrunden Bronzelüstern und Kachelkaminen in alter Landshuter Haferltradition.

Riesige Wandgemälde, Ende des 19. Jahrhunderts von vier Münchner Kunst- und Historienmalern geschaffen, zeigen in einem Gewimmel aus farbenfrohen historischen Kostümen, stolzen Rössern und wehenden Fahnen die wohl größte Attraktion der Stadt: die Landshuter Hochzeit.

Historisches Spektakel: Die Landshuter Hochzeit

Im Rathausprunksaal fand sich im Jahr 1475 eine edle Gesellschaft zum

Brauttanz ein, von den Fenstern aus verfolgten die Damen das Ritterturnier in der Altstadt. Es war das wichtigste gesellschaftliche Ereignis seiner Zeit.

Herzog Georg der Reiche, einer der bedeutendsten Wittelsbacher, nahm die polnische Prinzessin Hedwig zur Frau. Alles, was Rang und Namen hatte, reiste zum großen Fest nach Landshut. Selbst Friedrich III., der vielbeschäftigte Kaiser des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation, gab sich die Ehre.

Mit dem größten historischen Fest in Europa, ausgezeichnet als Immaterielles Weltkulturerbe der UNESCO, erinnert Landshut alle vier Jahre an das epochale Schaulaufen. Drei Wochen lang wird die ganze Stadt zur Kulisse. Da können kein Kinofilm und keine TV-Serie mithalten, denn alles ist echt und vor allem zu hundert Prozent authentisch. An vier Sonntagnachmittagen erleben

Besucher den Hochzeitszug mit, es gibt Fest- und Tanzspiele, Reiter- und Ritterturniere, Gaukler, Musiker und allerlei Mittelalterliches in der ganzen Stadt, insgesamt mehr als hundert Veranstaltungen.

Jedes Detail muss stimmen

Verantwortlich für dieses einzigartige Spektakel, an dem rund 2.500 in einem strengen Auswahlverfahren gecastete Landshuter mitwirken, ist der 1902 gegründete Verein „Die Förderer e. V.“. 2021 hätte es wieder so weit sein sollen, doch durch Corona verlagert sich der Vierjahresrhythmus auf die Jahre ab 2023.

Bis dahin muss der riesige Kostümfundus sorgfältig gepflegt werden. Und sämtliche Teilnehmer achten genau darauf, dass bis zur nächsten „Landshuter Hochzeit 1475“ die Haartracht stimmt: Edeldamen schulterblattbedeckend, Junker mindestens über die Ohrläppchen. Ein engagier-



Uli Schosser's Drehkeramiken wie Brottöpfe, Tassen und Teller werden ergänzt durch Krüge und Geschirr im Stil der Landshuter Hochzeit



Landshuter Brauhaus Das Bier der Traditionsbrauerei wird während der Landshuter Hochzeit an Teilnehmer und Gäste ausgetrenkt

Gläser und Flaschen freilich verboten. Sie nehmen ihren Trunk aus Kupfergefäßen oder tönernen Humpen, wie sie Keramikermeister Uli Schosser heute noch fertigt. Aufgrund der guten Tonerde in der Umgebung entwickelte sich Landshut bereits im Mittelalter zu einem Zentrum der Töpferei.

Lauter echte Filmkulissen

Der Keramikermeister, der auf seinem Werkstatt-Hof in Neufraunhofen auch Pferde hält, war selbst lange Jahre einer der lanzenschwingenden Ritter der Landshuter Hochzeit. Auf der Fahrt zu seinem versteckten Anwesen mit kleinem Showroom passieren wir den Markt Frontenhausen,

das Filmdouble für das fiktive Niederkaltenkirchen der Eberhofer-Krimis mit seinem ikonischen Kreisverkehr.

Deutlich mehr machen die Drehorte in Landshut her. Schauspielerin Janina Hartwig stellt sie auf sieben virtuellen Stadtrundgängen vor – vom Rathaus über die Promenade an der Isar und über die grüne Mühleninsel bis zur Burg Trausnitz. Mit dem Kirchturm von St. Martin im Vordergrund gelangen von dort oben jedem filmreife Aufnahmen.



tes Gremium wacht über jedes Detail, vom Pelzbesatz der fürstlichen Damenhüte bis zum Farbton der Beinkleider.

Beste Shopping-Möglichkeiten

Vor und nach dem mittelalterlichen Ausnahmezustand lässt es sich in Landshut unbehelligt von grimmigen Landsknechten oder sangesfreudigen Soldtruppen aufs Feinste „flanieren“. In den hübsch herausgeputzten Gassen zwischen Altstadt und Neustadt finden sich kleine Boutiquen, Spezialgeschäfte und Feinkostläden. Auch die Schauspielerin Janina Hartwig schätzt die Shopping-Möglichkeiten in Landshut.

Was die Gastronomie angeht, ist Landshut eine Open-Air-Stadt mit bayerisch-internationalen Restaurantterrassen und versteckten Innenhof-Biergärten. Wer Appetit auf asiatische Küche hat, wählt unter überraschend vielen vietnamesischen oder Fusion-Restaurants.

Bildershow Landshut



QR-Code scannen, um unsere Slideshow mit weiteren Motiven aus der Stadt und von der Landshuter Hochzeit zu sehen

Besonders schön sitzt man direkt an der Isar, etwa im „Biergarten zur Insel“ auf der Mühleninsel oder in der „Isar-Klause“. Dort gibt's feine Jakobsmuscheln oder deftige Schnitzel auf einem im Fluss vertäuten „Floß“, an dem die Isar vorbeirauscht.

Braukunst und Töpferei

Viele Restaurants weisen mit Schildern auf die Biere hin, die sie ausgeben. Und das sind nur selten die großen Münchner Marken, meist die heimischen Brauereien „Wittmann“ und „Landshuter Brauhaus“.

Letzteres wurde 1493 gegründet und braut noch in zwei riesigen, jahrzehntealten Kupferkesseln mitten in der Stadt, doch ein Umzug in einen Neubau am Stadtrand steht an.

Natürlich schenken die beiden Brauereien ihr Bier auch beim Festbetrieb der Landshuter Hochzeit aus. Für die 2.500 Mitwirkenden in ihren historischen Kostümen sind

Sponsored Story

Genug von grauer Tristesse? Entdecke wärmende Lichtblicke in Oberbayern.



Der Winter ist gerade in den Städten oft grau und dunkel. Unsere Körper erreicht zu wenig Sonne, das Draußen fühlt sich kalt und schmutzig an, Menschen hetzen von einem Ort zum anderen. **Oberbayern ist der Ort, an dem wir aus diesem Hamsterrad ausbrechen können.** Oberbayern bietet Lichtblicke – beim Winterwandern, beim Radfahren, bei sanften Schneeaktivitäten, auf dem Weihnachtsmarkt, im Museum und natürlich auf der Piste. Auch abseits des Schnees können wir uns in Oberbayern mit Lichtblicken für die graue Jahreszeit volltanken.
oberbayern.de/lichtblicke

7 Lichtblicke für den Winter in Oberbayern

- 1 Die Hopfenschleife der Wasser-Radlwege mit dem Gravelbike fahren.
- 2 Schneeschuhwanderung mit uriger Almeinknecht im Berchtesgadener Land.
- 3 Eine Trailrunningrunde um Erding drehen und sich anschließend in der Therme Erding aufwärmen.
- 4 Natürlich auf Tour – dank naturverträglicher Skitouren, die vom Deutschen Alpenverein entwickelt wurden.
- 5 Winterwanderung zum Salzachdurchbruch mit gemütlicher Einkehr in Burghausen.
- 6 Alpinski-Vergnügen in den zahlreichen oberbayerischen Familienski gebieten.
- 7 Ein Tag im Museum – mit moderner Kunst in München, beim Blauen Reiter um Murnau oder auf der Spur des Salzes und der Bergbaukultur im Chiemgau und im Berchtesgadener Land.

你好 (Ni Hao) *Bad Kötzing!*

Text: Markus Stein Fotos: Frank Heuer



Qigong-Lehrerin im Kurpark Bewegungs-, Meditations- und Atemübungen in Kombination sind wichtige TCM-Elemente

Die Stadt im Bayerischen Wald ist ein west-östlicher Gesundbrunnen. Man pflegt die Gesundheit sowohl mit Kuren nach Pfarrer Kneipp als auch mit Traditioneller Chinesischer Medizin und Qigong. Das haben wir uns genauer angesehen

Ende Juli. Über Bad Kötzing spannt sich sommerlich blauer Himmel. Ruhig fließt der Weiße Regen durch die Stadt. Es ist acht Uhr morgens. Im Garten der Klinik für Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) erwacht soeben das Qi. Das heißt, es wird von Dr. Xinming Ma geweckt.

Das Qi ist die Lebensenergie, die in Bahnen, den sogenannten Meridianen, durch den Körper strömt. Qi lässt das Blut fließen und hält den Körper auf Trab: Atmung, Verdauung und Schwitzen. Qi ist auch die Quelle aller Energie im Kosmos – das, was die Welt im Innersten zusammenhält.

„Gong“ lässt sich übersetzen mit „Arbeit, Können“, „Qigong“ mit der „Fähigkeit, das Qi zu nutzen“ oder die „Arbeit an sich selbst“.

Durch Qigong stärken Menschen ihr Qi, harmonisieren seinen Fluss. Das fördert die psychische Widerstandskraft und beugt Krankheiten vor. So die fernöstliche Theorie.

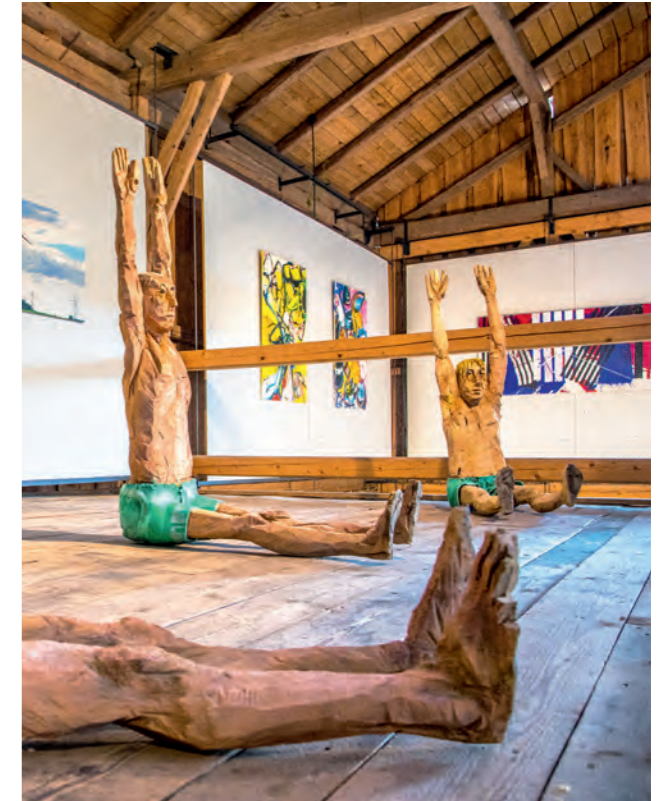
Das Lebenszentrum, unterhalb vom Nabel

Qigong-Meister Ma, leger gekleidet in blauem T-Shirt und grauer Hose, stellt den CD-Spieler auf den Rasen. Sanfte Flötentöne. Dr. Ma blickt mit maskenhafter Miene auf einen imaginären Punkt. Langsam hebt er beim Einatmen die nach vorn gestreckten Arme, winkelt sie auf Höhe des Brustbeins an und legt die linke Handfläche auf den Rücken der rechten Hand.

Die Arme sind jetzt waagrecht, die Ellbogen zeigen nach außen. Beim Ausatmen sinken die Hände etwa zehn Zentimeter vor Brust und Bauch hinab, verharren eine Handbreit unterm Nabel – dort, wo das Dan Tian, das Lebenszentrum des Menschen, im Körperinneren liegt. Beim Einatmen wandern sie wieder hinauf.

Den Regenbogen bewegen

Nach dem Qi-Wecken beginnt dann der eigentliche Übungsreigen. Er heißt „Achtzehn Harmonien“. Dr. Mas Bewegungen sind elegant-geschmeidig, sein Körper ist gespannt wie ein man-



Galerie im Woferlhof Kunst-Treff fünf Kilometer außerhalb

dschurischer Bogen. Atem, Bewegung und Meditation verbinden sich zur Einheit. Die rund zwanzig Patienten im Garten folgen dem Qigong-Meister: Mit sich biegender Körpern oder schwingenden Armen, mit gespreizten Beinen oder im Ausfallschritt und vor allem in ihren Gedanken haben sie gut zu tun. Sie verrücken Regenbogen, schieben Wolken auseinander oder heben mit einer Hand die Sonne. Es boxen auch mal die Fäuste nach vorn, gaaaanz langsam. Ein geradezu ikonisches Bild des Qigong. Das beruhigt allein schon, wenn man zusieht ...

Mao hat TCM gerettet

„Unsere Klinik wurde 1991 eröffnet, sie ist die erste deutsche Klinik für Traditionelle Chinesische Medizin. Wir sind auch Universitätsklinik der TCM-Universität Peking und haben viele chinesische Mitarbeiter“, erzählt TCM-Spezialist Professor Dr. Erich Wühr. „Die Traditionelle Chinesische

Medizin ist Tausende Jahre alt“, so Wühr weiter, „ab dem 19. Jahrhundert eroberte die westliche Medizin China, nicht zuletzt dank ihrer Erfolge in der Seuchenbekämpfung. 1929 wurde die chinesische Medizin sogar verboten. Doch es gab zu wenig westlich ausgebildete Ärzte, um ein so großes Volk zu versorgen. Man brauchte die TCM. Mao hat deshalb ab 1949 die chinesische Medizin der westlichen gleichgestellt. Heute gehört zu jedem Krankenhaus in China eine TCM-Abteilung!“

Blockaden des Qi lösen

Die Grundlage jeder Naturheilkunde ist es, die Selbstheilungskräfte des Körpers anzuregen. Doch ist das Kind einmal in den Brunnen gefallen, spricht, kommt es zu Blockaden des Qi-Energieflusses, können Funktionsstörungen von Organen wie Leber oder Blase und Schmerzen die Folge sein. Da hilft nur: das Qi wieder flottmachen. Die Chinesen haben dafür mehrere Methoden.



1 – Für jedes Problem ein Kraut
Professor Jingzhang Dai bei der Arbeit in der TCM-Apotheke

2 – Tuina-Massage
Der Therapeut Jun Cheong Ok löst Blockaden des Qi mit An (= Drücken) und Mo (= Streichen)



Wiedersehen mit Dr. Ma. In seinem Klinikzimmer behandelt er eine Patientin mit einer Qigong-Technik: Als ob Pianostar Lang Lang mit gespreizten Fingern einen Akkord anschlagen würde und ihn lange Zeit anhält, so „spielt“ Dr. Ma auf dem Rücken der liegenden Patientin.

Und er drückt seine Fingerkuppen fest auf Meridianstellen auf Bauch, Brust, Schlüsselbein und Knie. Dabei hält er minutenlang den Druck aufrecht. Dies regt den Qi-Fluss an. Heilende Energie geht dabei vom Therapeuten auf die Patientin über.

Reibungshitze und Nadelspitze

Einen weiteren „Qi-Turbo“, die Tuina-Massage („Reiben und Schieben“), demonstriert Therapeut Jun Cheong Ok. Er massiert verschiedene Punkte und Körperareale mit dem Handrücken oder legt die Hand auf, um Energieblockaden zu lösen. Die Massagereibungen erzeugen eine so große Hitze, dass zum Schutz vor Verbrennungen über

die zu behandelnden Körperstellen der Patientin ein Laken gelegt wird.

Die Akupunktur ist wohl die berühmteste Heilmethode. Die feinen Nadeln können zentimetertief in die Haut eindringen. Therapeut Jun setzt sie je nach Beschwerden auf die „springenden“ Meridianpunkte. Besonders an den Zehen oder Händen kann das allerdings weh tun und entlockt manchem Patienten ein „Autsch“.

Froschlöffel und Cheopstränen

Es gibt kaum ein Leiden, gegen das kein Kraut gewachsen ist. Die gesunden Pflanzensäfte sind das zentrale Element der TCM, die Natur-Apotheke ist die Herzkammer der Klinik.

Der getrocknete Schatz lagert in einem Kellerraum. Es riecht darin intensiv erdig-würzig, mit leicht exotischer Note. In großen Metallschränken mit zig Schubladen werden die Bestandteile von mehr als zweihundert verschiedenen Pflanzen aufbewahrt. Blüten, Blätter, Wurzeln sowie

Rinden und Früchte. In verschiedenen Brauntönen, aber auch in Ocker, Gelb oder Rot, als Pulver, Granulat, Stängel oder in Scheiben.

Der botanische und der chinesische Name auf den Schubfächern geben Auskunft über den Inhalt. So steht dort Alismatis Rhizoma/Ze Xie („Gewöhnlicher Froschlöffel“), Poria/Fu Ling („Kokospilz“) oder Coicis Semen/Yiyiren („Cheopstränensamen“).

Die Pflanzen werden aus China importiert. Nach Anamnese, Zungen- und chinesischer Pulsdiagnose entwerfen Professor Jingzhang Dai und sein Team für jeden Patienten eine individuelle Mischung aus bis zu fünfzehn verschiedenen Kräutern.

Täglich wird daraus pro Patient ein frischer Sud (Dekokt) gekocht, zweimal am Tag zu trinken. „Schmeckt nicht immer sehr angenehm, aber mir hat’s geholfen“, meint eine Patientin. Bei Arthrose und Rheuma gibt’s den Kräutersaft als Umschlag.

„Achtzig Prozent der Erkrankungen in Deutschland sind chronische Leiden“, weiß Professor Dr. Wühr, „und die resultieren meist aus einem ungesunden Lebensstil.“ Deshalb gibt die TCM-Klinik auch dafür Tipps und Anregungen und entwickelt für Patienten individuelle Programme für einen gesunden Lebensstil. Sie basieren auf TCM sowie Kneipp und werden durch Vorträge, Gesundheitscoaches oder mehrmonatige Trainingsbegleitung via Web vermittelt. ■

Mehr Fotos zum Bad Kötztlinger TCM-Alltag



QR-Code scannen, um die Slideshow mit weiteren Motiven unseres Fotografen zu starten

Sponsored Story

Kurorte können mehr!

#GESUND KANNJEDER

Gemeinsam mit Experten aus Sport, Medizin und Ernährung hat Philipp Lahm ein Gesundheitsprogramm exklusiv für die bayerischen Kurorte und Heilbäder entwickelt. Es kombiniert Naturheilverfahren mit Anregungen für einen gesunden Lebensstil.



Einen erholsamen Urlaub verbringen und etwas für seine Gesundheit tun – dazu laden die bayerischen Heilbäder und Kurorte ein. Eingebettet in wunderschöne Landschaften, bieten sie diverse Naturheilverfahren an wie Mooranwendung, Heilklima, Heilwasser und Sole oder die Methoden nach Kneipp oder Schroth.

Weltmeisterkapitän Philipp Lahm, Partner von GESUNDES BAYERN, hat für diese Orte das Programm #gesundkannjeder entwickelt. Es liefert Impulse für den Start in ein gesünderes Leben.

Das Programm verknüpft körperliche und geistige Bewegung, gesunde Ernährung und Entspannung mit den Naturheilverfahren und Urlaubsangeboten vor Ort zu einem ganzheitlichen Gesundheitskonzept.



1 Bad Aibling

Das älteste Moorheilbad und zugleich jüngste Thermalbad Bayerns liegt im oberbayerischen Alpenvorland am Zusammenfluss von Glonn und Mangfall. Es bietet viele Gelegenheiten, Körper und Geist in Einklang zu bringen.

2 Bad Alexandersbad

Im kleinsten Heilbad Bayerns, am Fuß der Luisenburg im Fichtelgebirge, finden Gäste Erholung und Entspannung. Angeboten werden Anwendungen mit Heilwasser und Naturmoor, kombiniert mit den Vorzügen der Osteopathie.

3 Bad Füssing

Bad Füssing im Landkreis Passau verwöhnt mit der größten Thermalbade-landschaft Europas. Schwefelhaltiges Heilwasser sowie vielfältige Angebote, aktiv zu sein, tragen zur Gesundheitsvorsorge bei.

4 Bad Kötzing

Das Kneippheilbad im Bayerischen Wald mit seinem großen Kurpark ist mit dem Qualitätssiegel „Vorbildliche Gesundheitsförderung am Kurort“ ausgezeichnet. Dazu trägt auch eine Spezialklinik für Traditionelle Chinesische Medizin bei.

5 Bad Wiessee

Das Heilbad mit Deutschlands stärksten Jod-Schwefelquellen, am Westufer des Tegernsees gelegen, steht seit mehr als hundert Jahren für Gesundheit und Regeneration. Das neue Jod-Schwefelbad hat Stararchitekt Matteo Thun gestaltet.

6 Bad Wörishofen

In der Heimat des Naturheilpioniers Sebastian Kneipp finden Gäste neben den fünf Säulen seiner Kur – Wasser, Bewegung, Ernährung, Heilpflanzen und Lebensordnung – weitere Anregungen für ein gesundes Leben.

7 Bayerisches Staatsbad Bad Bocklet

Eine Eisenquelle, dazu Kneipp- und Ayurvedakuren mit indischen Experten – das Staatsbad am Rande der bayerischen Rhön bietet bewährte Heilkräfte und besitzt eine spannende Historie. Es war Treffpunkt für illustre Gäste aus Politik, Adel und Kultur.

8 Bayerisches Staatsbad Bad Kissingen

Seit dem 19. Jahrhundert entfaltet hier das Heilwasser heilende, lindernde und vorbeugende Wirkung. Die Stadt wurde 2021 als Teil der Top-Kurstädte Europas zum Unesco-Weltkulturerbe erklärt.

9 Treuchtlingen

Der staatlich anerkannte Erholungsort mit Heilquellenkurbetrieb liegt im Altmühltal in Mittelfranken. Spurenelemente und Mineralien im Thermalwasser fördern die Genesung und Rehabilitation und steigern das Wohlbefinden.

Mehr Infos auf gesund-bayern.de/gesundkannjeder

Shalom, Bayern!

Jüdisches Leben gibt es in Deutschland seit 1.700 Jahren. In Bayern, genauer in Regensburg, wurden Juden vermutlich erstmals im 6. Jahrhundert ansässig. Nach den schlimmen Pogromen vom 14. bis 16. Jahrhundert finden sich jüdische Gemeinden erst wieder ab Ende des 17. Jahrhunderts. Sie prägen vor allem Franken. Fünf Begegnungen mit jüdischer Kultur in Bayern

Text: Markus Stein

1

So klingt Lachoudisch: Colmberger Familiengeschichten



„Was schuckt die Bore?“ – Was kostet die Kuh? Es waren einst jüdische Viehhändler, die sich mit der „Geheimsprache“ Lachoudisch verständigten. Sie ist eine Mischung aus Hebräisch, Jiddisch und fränkischem Dialekt. Hörproben davon gibt's im Dokumentationszentrum „Familiengeschichten – Jüdisches Leben in Colmberg“. Die kleine Ausstellung erinnert anhand vieler Einzelschicksale an das fast 300 Jahre lange Zusammenleben von Juden und Christen in dem Dorf, in dem es kein Ghetto gab. Die erste Familie ließ sich 1686 mit einem Schutzbrief des Ansbacher Markgrafen nieder. Die Gemeinde wuchs im Lauf der Zeit bis auf 80 Familien an. (Zu ihnen gehörten auch die Vorfahren des Rockstars Billy Joel. Sein Großvater Karl Joel gründete in Nürnberg einen Versandhandel, den er 1938 zu einem Spottpreis an Josef Neckermann verkaufen musste.) Der Eintritt ist frei, Führungen können bei der Gemeinde Colmberg gebucht werden. colmberg.de

2

Barockes Juwel: Synagoge Ansbach

Hinter einer fast unscheinbaren Fassade verbirgt sich ein hochkarätiges Baudenkmal: eine barocke Synagoge. Das 1746 vollendete Kleinod hat die Jahre der Nazi-Herrschaft unbeschadet überstanden. Da es heute keine jüdische Gemeinde mehr in Ansbach gibt, fungiert der Bau als musealer Raum und kann besichtigt werden. Im benachbarten einstigen Dienerhaus informiert eine Ausstellung über die Geschichte der Gemeinde und das Judentum allgemein. Der Stadtrundgang „Hoffaktoren, Handelsleute und Hausierer“ führt zu weiteren Spuren des einst reichen jüdischen Lebens in Ansbach. Auch wurden in der Stadt bisher 91 Stolpersteine zum Gedenken an jüdische Bürger verlegt. Eine interaktive Karte zeigt die Standorte, man kann die jeweiligen Biografien abrufen. synagoge-ansbach.de



3

Schätze vom Dachboden: Veitshöchheim

Die Dichte an jüdischen Zeugnissen ist im Fränkischen Weinland besonders groß. Eindrücke vom dörflichen Leben im 18. und 19. Jahrhundert beispielsweise vermittelt das Jüdische Kulturmuseum Veitshöchheim. Es ist eingerichtet in einer barocken Synagoge von 1730 und einem Wohnhaus von 1738, beide umfangreich restauriert. Unter dem Titel „Schauplatz Dorf“ thematisiert die Ausstellung die Lebenswirklichkeit der Juden im Dorf und in der Region. Die gezeigten Objekte stammen aus der „Genisa“, einer Ablage auf dem Dachboden der Synagoge. Dort wurden unbrauchbar gewordene Thora-Rollen, liturgische Schriften, aber auch weltliche Texte wie Geschichtsbücher, Briefe oder Rechnungen aufgehoben. Die Texte sind in hebräischer, jiddischer oder deutscher Sprache verfasst. Die Dokumente geben facettenreiche Einblicke in den jüdischen Alltag vergangener Tage. jkm.veitshoechheim.de

4

Monumentaler Stilmix: Synagoge Augsburg

Die jüdische Gemeinde in Augsburg und Bayerisch-Schwaben blickt zurück auf eine über 800-jährige Geschichte. Die monumentale Synagoge in Augsburgs Innenstadt wurde zwischen 1913 und 1917 erbaut. Sie zählt zu den schönsten Synagogen Europas. Jugendstilelemente, byzantinische und orientalisierende Details sowie Anklänge an die jüdische Renaissance zeichnen sie aus. Bemerkenswert ist die knapp 30 Meter hohe Kuppel aus Eisenbeton, deren Inneres ein grün-goldenes Mosaik schmückt. Das angeschlossene Museum zeigt Kult-, Ritual- und Alltagsgegenstände der zerstörten jüdischen Gemeinden Schwabens, darunter Arbeiten von Augsburger Silberschmieden aus dem 17. bis 19. Jahrhundert. Das Museum bietet Themenführungen an, auch durch die Stadt Augsburg. Wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen finden in der Museumsdepotance „Ehemalige Synagoge Kriegshaber“ statt. Das profanierte und sanierte Gotteshaus ist die älteste erhaltene Synagoge in Bayerisch-Schwaben. jmaugsburg.de

5

Laubhütten, Ritualbäder, Gräber: Jüdisches Museum Franken

Die Vielfalt fränkisch-jüdischen Lebens wird an den drei Museumsstandorten in Fürth, Schnaittach und Schwabach deutlich. Alle Ausstellungen sind in Gebäuden aus der Zeit vom 16. bis 18. Jahrhundert untergebracht. Sie zeigen Sammlungen von Judaika und Alltagsgegenständen. Dazu besitzen sie begehbare Laubhütten und Ritualbäder, die bis heute erhalten geblieben sind. Besonders die Schwabacher Laubhütte mit ihrer spätbarocken Wandmalerei ist ein Kleinod des europäisch-jüdischen Kulturerbes. In Fürth, das einst wichtigstes religiöses jüdisches Zentrum in Süddeutschland war und als „fränkisches Jerusalem“ galt, beleuchtet die neue Ausstellung „Bürgerwelten“ den wirtschaftlichen und sozialen Wandel für Juden im 19. Jahrhundert. Der Alte Jüdische Friedhof in Fürth gilt als einer der ältesten und bedeutendsten jüdischen Friedhöfe in Deutschland. Er kann im Rahmen einer Führung besucht werden. juedisches-museum.org

Berge unten ohne

Text: Florian Kinast Fotos: Thomas Linkel



850 Höhenmeter auf blanken Sohlen, über kantige Kiesel und warme Wiesen. Mit Deutschlands bekanntestem Barfußwanderer, unserem Bayern-Botschafter Martl Jung, unterwegs in den Ammergauer Alpen. Ein Selbsterfahrungstrip, der Eindruck macht

Martl rät uns Leidenden, das Gewicht zu verlagern, und sagt noch was von Federung. Aber der Martl redet sich leicht

Der Wegweiser kennt kein Erbarmen. Das gelbe Schild am Rand der Forststraße vermeldet: noch 75 Minuten bis zum Gipfel. Eineinviertel Stunden? Echt jetzt? Geht's noch?

75 Minuten sind an sich lächerlich. Normalerweise ein gefühlter Katzen sprung. Bei jeder anderen Bergtour markierte das den Auftakt für den Endspurt, das Einbiegen in die Zielgerade. Eineinviertel Stunden Gehen sind ein Witz. Vorausgesetzt, man hat Schuhe an. Das haben wir aber nicht ...

Kurz zuvor war unser Ziel, der Gipfel des Teufelstättkopfs, linker Hand mal kurz aufgetaucht. So weit sah es nicht mehr aus. Ein Trugschluss.

Nun bohren sich bei jedem Schritt feine Nadeln im Dutzend in die gefühlt schon längst perforierten Fußsohlen. Wandern auf den Spuren eines Fakirs. Die harmlose Forststraße wird zum Nagelbett.

Bereits weit vor uns dreht sich der Martl um und ruft zurück, man solle lieber das Gewicht verlagern. Und irgendwas mit Federung sagt er noch.

Aber der Martl redet sich leicht. Er läuft ja die ganze Zeit nur barfuß durch die Berge und durchs Leben. Er steht da drauf.

Barfußrekord: 567 Kilometer über die Alpen

An diesem eigentlich bezaubernden Frühsommertag in den Ammergauer Alpen sind wir einige lange Stunden unterwegs mit dem bekanntesten Barfußwanderer der Republik.

Martl Jung hängte schon als Teenager die Schuhe an den Nagel und besteigt seitdem unten ohne die Berge. Ob auf die Zugspitze oder den Ortler, ob bei Transalp-Touren wie dem Kurzklassiker von Oberstdorf nach Meran oder wie 2009 in der langen Variante von München nach Verona. In vier Wochen 567 Kilometer und 34.000 Höhenmeter. Und das, nochmals zum Mitschreiben: barfuß. Eine gute Gelegenheit, um es in seiner Begleitung selbst auszuprobieren.

Planänderung: Teufelstättkopf statt dem hygge Hörnle

Also runter mit den Schuhen auf dem Wanderparkplatz am Südrand von Unterammergau. Ursprünglich hatte der Martl für die Tour das Hörnle angedacht, Aufstieg von der Südseite, eine ganz leichte Strecke für Barfuß-Einsteiger, man gehe dort fast dauernd wie auf einem Teppich, sagte er

noch. Aber dann wählte der Martl doch den Weg auf den Teufelstättkopf, diesen markanten Felsgipfel mit 1.758 Meter Höhe.

Schon die ersten Meter auf dem Schotterweg nach oben sind der Härtest. Und das die nächsten zweieinhalb Stunden? Der Martl versucht es mit gutem Zureden und erzählt, wie das alles anfing. Wie er als Teenager schon in der Disco barfuß auf der Tanzfläche unterwegs war, wie ihn seine Spezl damals alle auslachten. Dass er sich nur einziges Mal wirklich wehgetan hätte, als er in eine Scherbe trat. Das war im Strandbad am Staffelsee. Und überhaupt, was ihn dabei bewegt.

Wir torkeln Martl unbeholfen hinterher

Während der Martl mit festem Schritt routiniert die ersten 150 Höhenmeter durchmisst und wir in einem ungelinkten Eiertanz über das heimtückisch spitze Kieselgeläuf hinwegtorkeln, spricht er viel über Empfindungen und Sinneseindrücke. Dass man barfuß mehr mit der Natur verbunden sei als mit festem Schuhwerk, dass man den Boden ganz anders spüre. „Durchs Barfußgehen“, sagt er, „entwickelst du



Martl Jung weiß: „Barfußgehen weckt auf, macht wach, setzt den Organismus in Gang. Da passiert was mit deinem Körper“

wieder einen ganz natürlichen Gang.“ Eine angesichts meiner eigenen Geweise recht gewagt anmutende These. Warum sind wir eigentlich nicht aufs Hörnle? Über den Teppich?

Bei den nächsten Malen, meint der Martl, ginge das schon viel besser, da würde man sich immer mehr dran gewöhnen.

Welches nächste Mal? Barfuß am Berg? Schuh aufblasen! Nach anderthalb Kilometern eine Abzweigung in Richtung Pürschling, einem nicht zuletzt dank der Terrasse des nur knapp unterhalb des Berggipfels gelegenen „August-Schuster-Hauses“ recht beliebten Ausflugsberg.

Weiches Gras als höchstes Glück

Links und rechts breitet sich allmählich Hoffnung aus. Die schmalen Alibi-Grünstreifen, die sich in Form vereinzelter Grashalme auf Geröllgrund wie sinnlose Zierleisten am Wegrand entlangziehen, öffnen sich in weite Wiesen, benetzt und befeuchtet vom Nieselregen der Nacht.

Nichts wie ab vom Weg und rein ins grüne Glück. Ein kleiner Schritt für den Wanderer. Aber ein großer für das Wohlbefinden. Gott mit dir, du

Land der Bayern. Heimerde. Weiches Gras.

Kurze Rast an der unbewirtschafteten Kuhalm. Zeit für eine erste Brotzeit. Und Zeit für ein Gespräch über Kneipp. Den Kneipp. Den Pfarrer und Naturheilkundler, der auch gern mal schuhlos unterwegs war, zu Land und natürlich auch zu Wasser.

„Das Barfußgehen ist etwas wie ein doppelter Espresso“, sagt der Martl, „schon Kneipp wusste, dass es aufweckt, wach macht, den ganzen Organismus wieder in Gang setzt. Da passiert was mit dem Körper.“

Tut es, denn es ist ja nicht so, dass nur einfach die durchlöchernten Fußsohlen schmerzen. Der ganze Kreislauf wirkt durcheinander, überfordert von den neuen Sinneserfahrungen, im Kopf immer wieder Schwindel und Schwurbelung.

Schlamm oder Kuhfladen? Egal, Hauptsache warm und weich

Und weiter. Kurz nach der Hütte das nächste Ungemach: Die Route zweigt nach links ab, ein kleiner Trampelpfad, uneben, viele Wurzeln. Abschied vom saftigen Untergrund. Ein letzter wohliger Tritt in eine dunkle Masse,

vorne drückt es den schwarzen Baaz zwischen den Zehen hindurch. Ob's ein Schlammloch ist, ein Moorboden oder gar ein Kuhfladen? So was von egal ..., Hauptsache weich und warm.

Rauf in die zweite Halbzeit. Allmählich öffnet sich der Blick. Langsam stellt sich etwas wie Gewöhnung ein. Der Gang wird fester, sicherer, schmerzfreier. Lläuft. Die FüÙe, reine Kopfsache. Und auch der vor Kurzem noch so weit entfernte Gipfel rückt näher. Vor dem letzten Anstieg große Felsen. Ohne Ecken und Kanten, wohligh rund, im Lauf der Jahrtausende glatt gespült vom Wind, vom Regen, von Eis und Schnee.

Ankunft oben am Teufelstättkopf, auf 1.758 Metern, gut 850 Höhenmeter über unserem Ausgangspunkt. Der Blick Richtung Karwendel links, ins Allgäu rechts. Im Süden die Zugspitze. Ganz unten das Graswangtal, wo Ludwig II., der Märchenkönig, sich sein Schloss Linderhof bauen ließ.

Bergab in Stiefeln?

Das ist vielleicht langweilig!

Gipfel sind immer ein guter Ort, um über das Leben zu rasonieren, so wie nun mit dem Martl über Gott und die Welt, den Mensch und den Fuß. Über die Vorfahren, die in Urzeiten auch ohne Schuhe unterwegs waren, als sie von Afrika aus die Welt besiedelten. Über Babys, die natürlich barfuß geboren werden. Über den Fuß als die einzige haptische Verbindung zu unserer Welt. Über die Bewegungsfreiheit, den Entfaltungsspielraum der 26 Knochen. Dass man den Fuß nicht einsperren sollte in ein Gefängnis.

Und doch nimmt die Selbsterfahrung nun ein Ende. FüÙe – Schluss mit eurer Freiheit! Für den Abstieg die Wanderschuhe aus dem Rucksack geholt, reinsteigen, zuschnüren. Herrlich. Und dann los, diesmal bergab. Der Schritt fühlt sich wieder sicherer an, vertrauter, gefestigter. Aber irgendwie auch fader. Ob man auf breiten Kieswegen geht oder durchs Unterholz, über Stock oder Stein, es macht alles keinen Unterschied, fühlt sich

alles gleich an. Man hat nicht mehr den Boden in seinen unterschiedlichen Variationen unter sich. Dafür monoschematisch die Oberfläche der Einlegesohle. Irgendwie langweilig.

Elektrischer Weidezaun haut barfuß richtig rein

Der Martl freilich hüpfte schuhlos den Berg hinab, federnd und geräuschlos. Ohne das leiseste Geräusch beim Aufkommen, so als würden Fuß und Boden sich bei jeder Berührung sanft aneinander schmiegen und ineinandergreifen. Was sie wohl auch tun. Die hörbar dumpfe Härte der eigenen Schuhe dagegen: ein eher grober Auftritt.

Auf halbem Weg zurück links ein elektrisch geladener Weidezaun. Auch das müsse man beachten, sagt der Martl, barfuß unterwegs habe der Stromschlag beim Hinlangen mit der Hand noch mal eine ganz neue Qualität. „Da schnalzt's gleich ganz anders. Da biegt's dir die Zehennägel auf.“

Ganz unten noch ein Abstecher in die Schleifmühlklamm. Eine wildromantische Schlucht, in der die Unteramergauer seit dem 15. Jahrhundert Wetzsteine produzierten und nach ganz Europa exportierten. Die Ambergauer Berge boten mit ihrem kiesel-säurehaltigen Kalkstein das perfekte Material für die Wetzsteine, die zum Schärfen der Klingen von Sensen und Sichel eingesetzt wurden. In der Blütezeit waren hier bis zu 32 Mühlen in Betrieb, in manchen Jahren verließen 200.000 Wetzsteine die Klamm. Heute ist sie mit dem Bachlauf und den Wasserfällen eine beschauliche Attraktion.

Erst kurz vor Ende der Wanderung kommt auch der Martl mit seinen blanken FüÙen an seine Grenzen. Auf Passagen, deren Belag nicht natürlich ist, sondern menschengemacht. Etwa bei langgezogenen Fußgängerbrücken mit Eisengittern, engmaschig und scharfkantig.

Da freut sich auch der Martl, wenn er danach seine FüÙe in die Gumpen am Bach halten kann. Eine verdiente Abkühlung am Ende einer beeindruckenden Tour zu Fuß. Zu Barfuß. Eine Tour voller Reize und Eindrücke, in jeder Hinsicht. Anfangs eine Plackerei, aber letztlich eine hoch spannende Erfahrung. *Ging doch!*

Mehr über Martl Jung lesen



QR-Code scannen, um mehr über Martl Jung und seine Wandertipps zu erfahren

Sponsored Story

Ganz schön stark: Urlaub für mehr Resilienz

Traditionelle Heilmittel und Heilverfahren machen dem Winter-Blues und anderen Krisen einen Strich durch die Rechnung: Sie trainieren unsere seelische Widerstandskraft, auch Resilienz genannt. Wie das in den bayerischen Heilbädern und Kurorten geht, erklären die Expertinnen von GESUNDES BAYERN

Wie der Geist lernt, sich effektiv zur Wehr zu setzen?

Dr. med. Cordula von der Ropp ist sich sicher: Das Kneipp-Verfahren ist eine der wirksamen Methoden dafür. „Die positive Wirkung ist wissenschaftlich erwiesen“, betont die Ärztin vom Sebastianum in Bad Wörishofen. Güsse mit kaltem Wasser etwa, die langsam intensiviert werden, pushen den Stoffwechsel, stärken das Immunsystem und stabilisieren die Psyche. Auch die weiteren Kneipp-Elemente – Bewegung, Ernährung, pflanzliche Heilmittel, innere Balance – trainieren die Resilienz.



Ähnlich, aber doch anders wirken Moorbäder: Die cremig weiche Masse umschließt den Körper von der Zehenspitze bis zum Hals. Dabei kommen nachweislich Heilprozesse in Gang. So verbessert sich beispielsweise die Sauerstoffversorgung, werden Entzündungsprozesse gehemmt und die Hormone in Balance gebracht. „Zudem wecken Moorbäder das Lebensfeuer“, erklärt GESUNDES BAYERN-Expertin Andrea Fend vom Bio-Kurhotel „moor & mehr“ in Bad Kohlgrub. Die Seele bekommt Lust, sich zu begeistern, zu genießen, neue Perspektiven wahrzunehmen.

Resilienz lässt sich also trainieren. Man muss nur die Notwendigkeit in der eigenen Prioritätenliste nach oben schieben. Die beste Zeit dafür? Ist jetzt.

gesund-bayern.de

Zwischen Himmel und Erde

Der Biergarten ist ein bayerischer Kultort.

Warum das so ist und wie es dazu kam, erkundet der Münchner Schriftsteller Thomas Grasberger

„Komm, wir gehen in den Biergarten“, spricht er und entführt seine Partnerin an den Ort, der für ihn der Inbegriff bayerischer Gemütlichkeit ist. Zwischen den aufgeheizten Hauswänden sitzt das Paar an einem runden Klappstisch mit rot-weiß kariertem Decke. Über dem Eingang ein Schild in Fraktur und Weiß auf Blau: „Bayerischer Biergarten!“

Keine Waschbetonplatten

Hätte der gute Mann vorab in der bayerischen Biergartenverordnung vom 20. April 1999 nachgelesen, wüsste er, dass er seine Liebste nur auf eine Freischankfläche führte, nicht in einen echten bayerischen Biergarten.

Ein solcher zeichnet sich durch die Möglichkeit aus, dort die mitgebrachte Brotzeit zu verzehren und zweitens durch seinen Gartencharakter. Ein paar Topfpflanzen reichen nicht, entschied 2019 der Bayerische Verwaltungsgerichtshof: „Das Idealbild des Biergartens ermöglicht, unter großen Bäumen im Schatten zu sitzen. Insoweit bestehende Defizite können durch kleinere Anpflanzungen innerhalb der Anlage nur beschränkt kompensiert werden.“

Viele Kastanien, keine Tischdecken

Ein paar stattliche, Schatten spendende Kastanien sollten es schon sein. Und

drunter keine bunten Tischdecken, Blümchen oder anderes Chichi, sondern eine schnörkellose und stabile bajuwarische Biergartengarnitur. Die ist zwingend erforderlich, damit all die handfesten und nahrhaften Speisen aufgetischt werden können, die der Gast im Brotzeitkorb mitbringt.

Radi, Brezn, Obazda

Dazu gehören der kunstvoll zur Ziehharmonika aufgeschnittene, gut gesalzene Radi und die saftigen, knallroten Radieserl. Auf keinen Fall fehlen sollten auch Schwarzbrot und knusprige Brezn, ebenso wenig frische Butter, Essiggurken, Griebenschmalz, Em-

mentaler und Wurstsalat (ein bayerischer, versteht sich, kein Schweizer!).

Als Krönung – meist ganz zuletzt und feierlich vom Schöpfer persönlich kredenzt – ein aus Weichkäse und Butter mit der Gabel eigenhändig zerdrückter, ultimativ fluffig-cremiger Obazda! Womit im Großen und Ganzen alles beinander wäre, was für einen perfekten Sommerabend am bayerischen Kultort notwendig ist.

Und was ist mit dem Bier?

Fehlt nur noch jenes göttliche Fluidum aus dem Fass. Bier gibt unserem epikureischen Garten nicht nur seinen Namen, sondern führt ihn erst zu seiner wahren Bestimmung. Schließlich sind Biergärten von Haus aus eher Schank- als Speisewirtschaften. Deshalb wird in einer Örtlichkeit, die den Namen Biergarten verdient, kein Mensch zum Essen genötigt – und nur die Allerwenigsten müssen dort zum Trinken gezwungen werden. Schon aus Respekt vor der Geschichte!

Die Anfänge des Biergartens

Entstanden sind Biergärten im 19. Jahrhundert in München. Damals wurde nur in den Wintermonaten gebraut, mit Hefen, die bei niedrigen Temperaturen zwischen vier und neun Grad gären. Dieses sogenannte untergärige Bier musste im Sommer kühl gelagert werden, weshalb die Münchner Brauer tiefe Keller in die Flussterrassen an der Isar graben ließen, um darin ihre edlen Erzeugnisse auf Eis zu legen.

An der Oberfläche streuten sie dann reichlich Kies aus und pflanzten Schatten spendende, flachwurzelnende Kastanien zur Kühlung. Schnell noch ein paar Holztische und Bänke aufgestellt – fertig war der Bierkeller aka Biergarten. Die erforderliche Schank-erlaubnis erteilte Bayerns erster und im Volk höchst populärer König Maximilian I. Joseph im Jahr 1812.

Fortan taten die Münchner, was sie im Sommer bis heute am liebsten tun: zuhause in die großen Kellerbiergärten strömen, von denen heute immer noch einige in Betrieb sind.

Wie viele Hinterhöfe zwischen Duisburg und Dinslaken sich doch Biergarten nennen! Besonders dreiste Wirte verwenden dabei sogar noch das Attribut „bayerisch“!

Weniger begeistert von der neuen Konkurrenz waren verständlicherweise die Gastwirtschaften. Damit sie nicht das Nachsehen hatten, verfügte die bayerische Obrigkeit in ihrer grenzenlosen Weitsicht: „Das Abreichen von Speisen und anderen Getränken bleibt ihnen (den großen Bierkellern) ausdrücklich verboten.“ Wer seine Mass im Schatten der Kastanienbäume genießen wollte, musste folglich seine Brotzeit selbst mitbringen. Streng juristisch gesehen war das die Geburtsstunde des traditionellen Biergartens.

Revolution im Biergarten

Bei der Biergartenrevolution demonstrierten Mitte der 1990er-Jahre Tausende von Bayern gegen eine richterliche Anordnung aus dem fernen Berlin. Diese legte fest: drastisch verkürzte Öffnungszeiten für bayerische Biergärten wegen „gebietsunverträglicher Emissionen“, vulgo Lärm! Die hiesige Volksseele schäumte wie eine frisch gezapfte Wiesenmass.

Der Revolutionsrauch ist längst verzogen, die alte Ordnung wieder hergestellt. Heute setzt der Eingeborene wieder auf Frieden und Gemütlichkeit, vorausgesetzt er oder sie findet einen Platz im Biergarten.

Zen mit einer Mass oder zwei

Biergärten sind heilige Orte, an denen der Bayer an mild-warmen Sommerabenden zu sich selbst kommt und seiner eigentlichen Bestimmung entgegenmeditiert. Das Ziel eines gelungenen Biergartenabends ist nichts Profanes wie ein Rausch oder eine

platte Gaudi, sondern die tiefe Erkenntnis der Einheit allen Seins, aller Menschen, Tiere und Pflanzen.

Auch Standes- und Einkommensunterschiede treten etwas in den Hintergrund. Im Biergarten sind (fast) alle gleich, zumindest für die Dauer einer Mass oder zwei. Wie der schweigsame Solo-Sitzer, der seit Stunden regungslos wie ein Zen-Mönch vor sich hinschaut und bereits einen höheren Grad der Erkenntnis erreicht zu haben scheint.

Andere wiederum sitzen zu zweit oder zu mehreren über ihrem Bier, ganz unaufgeregt und heiter-gelassen, ohne heftige Diskussionen und Dispute. Vieleredner oder Streithansl werden nicht gern gesehen. Man will halt nur „sei Ruah“ haben, protestiert freundlich, tauscht ritualhaft ein paar Worte aus und versenkt sich wieder in jenen friedvollen Zustand, der mit Gemütlichkeit nur unzureichend umschrieben ist.

Welcher Biergarten ist denn der schönste? Welcher Biergarten kommt dem Ideal eines magischen Kultorts am nächsten, an dem der bayerische Mensch an einem heißen Sommertag sein kosmisches Gleichgewicht wiederfinden kann? Die Meinungen gehen weit auseinander, jeder hat seine ganz persönliche Vorstellung vom Himmel auf Erden. Eine echte Glaubensfrage also, die den Bayern sein ganzes Leben lang beschäftigt. ■

Findet das Bier oder den Franken-Wein eurer Wahl
bayerisches-bier.de/bierfinder
fraenkisches-weinland.de





Erlangen lockt mit lässiger Gastronomie im Hugenottenviertel, mit viel traditionsreicher Architektur wie der Hugenottenkirche, einer Oper mit Rokoko-Ambiente, dem Botanischen Garten und großen Murals etwa am MedMuseum in der früheren RGS-Fabrik

CityCheck Erlangen

Text: Markus Stein Fotos: Frank Heuer

Die Vielseitige

Bayerns kleinste Großstadt überrascht mit zahlreichen Facetten. Sie ist Hugenottenstadt, Bier-, Medizintechnik- und Universitätsstadt. Und sie ist die deutsche Comic-Hauptstadt. Ein tolles Ziel für Kunstfreunde, Entdecker und Genießer!

„Da, sehen Sie, mit Jean Mengin hat es begonnen.“ Andreas Mengin, Nachfahre in neunter Generation, deutet auf den Namen des Altvorderen. Der steht ganz oben auf dem Poster. Der Gemeindegemeindevorstand der Evangelisch-Reformierten Kirchengemeinde, ein sportlicher Mittvierziger, hat es ausgerollt. Es zeigt die weitverzweigte Ahnengalerie seiner Familie. „Jean wurde 1652 in Bernis bei Nîmes geboren. Nach Flucht und Zwischenstopp in Aargau in der Schweiz kam er vermutlich mit den ersten seiner Glaubensbrüder nach Erlangen. Sohn David wurde schon 1695 in Erlangen geboren.“

Das Erbe der Hugenotten

Als 1685 das Toleranzedikt in Frankreich aufgehoben wurde, verließen 150.000 Calvinisten (Hugenotten genannt) das Land. Zunächst etwa zwanzig Familien fanden „à Erlang“ eine neue Heimat. Schließlich wurden es tausend Neubürger. Sie sollten frischen Wind in die mittelfränkische Ackerbürgerstadt bringen, die auf halber Strecke zwischen Nürnberg und Bamberg an der Regnitz liegt. Markgraf Christian Ernst hatte mit seinem „Refugees welcome“ nicht nur Menschenliebe im Sinn, er wollte auch vom Know-how der Franzosen profitieren. Damals, nach Ende des verlustreichen Dreißigjährigen Kriegs, konnte das nicht schaden!

Mit bis dato in der Stadt unbekanntem Gewerbe und Handwerks-Hightech sowie Raffinesse machten die Hugenotten Erlangen als „Fabrikstadt“ bekannt, etwa dank der fleißigen Strumpfwirker, Hutfabrikanten und Handschuhmacher. Wie die Mengins. Ein vergoldeter Handschuh ist noch heute das gut sichtbare Aushängeschild am Stammhaus in der Goethe-

straße. Erst in den 1950ern endete die Handschuhproduktion.

Etwas vom calvinistischen Spirit spürt man in der Hugenottenkirche. Der Markgraf ließ sie als Werbegeschenk für seine Neubürger errichten. Schlicht wirkt das ovale Innere („Schmückt eure Kirchen nicht aus. Gebt das Geld lieber den Armen“, so Calvin), kein Altar, nur Abendmahlstisch, Taufbecken und Kanzel vor einem großen Fenster.

Die Gläubigen sitzen im Kreis, die Bänke sind auf die Kanzel ausgerichtet. Bis 1822 wurde der Gottesdienst auf Französisch gehalten, auch wenn aus den Français bald Franken geworden waren. „Etwa drei Generationen dauerte das, bei uns Mengins erscheint da bereits mit ‚Erich‘ ein deutscher Vorname“, so der Gemeindegemeindevorstand.

„Fronkreisch“-Flair

Die Hugenotten bekamen eine neue Stadt, südlich der alten. Typisch die rechtwinklig angelegten Straßen und zweistöckigen Häuser. Sie wurde in einem Rekordtempo erbaut: Ein Viertel der 200 Häuser stand nach einem Jahr! Als Mittelpunkt war im Bauplan die „Grande Place“ eingetragen, heute der Markt- und Schlossplatz. Das Denkmal von Markgraf Friedrich vor dem Markgrafenschloss und der Paulibrunnen auf der Westseite kamen erst später dazu. Heute ein schöner, weiter Platz zum Schauen und Verweilen mit Cafés sowie Obst-, Gemüse- und Imbissständen, wo vegane Falafel genauso im Angebot sind wie „Drei im Weggla“.

Ausgiebig flanieren in französisch angehauchten Sträßchen – mit bunten Fensterläden, Bistrotischen auf dem Trottoir und hübschem Pflanzenschmuck – kann man zwischen dem be-

Bis 1822 wurde der Gottesdienst in französischer Sprache gehalten – auch wenn aus den Français bald Franken geworden waren. Überhaupt haben sich französisch-reformierte und lutherische Familien schnell vermischt



Entla's Keller Biergarten und Felsenkeller sind Pilgerstätten für Bierliebhaber, erst recht zur Bergkirchweih



Markt- und Schlossplatz Vor der Kulisse des Markgrafenschlosses finden viele Feste und Märkte statt

schaulichen Altstädter Kirchenplatz und der Wasserturmstraße. Man passiert nette Restaurants wie das „Herzstück“, stöbert in kleinen Läden, logiert im sympathischen „Hotelchen am Theater“ mit hübschem Innenhof. Und entdeckt in der Schiffstraße durch ein Schaufenster Ungewöhnliches: knallgelbe, leere Regale ...

Schepper! Krach! Bumm!

„Hier entsteht ein Schauraum für Comics“, erzählt Elisabeth Neun. Die geborene Wienerin ist Vorsitzende des Vereins Comicmuseum Erlangen e. V. „Erlangen ist die deutsche Comic-Hauptstadt!“, freut sich die Zeichnerin. „Seit 1984 findet hier alle zwei Jahre der Comic Salon statt, eine Messe mit Ausstellungen, Börse, Lesungen und vielem mehr. Zuletzt hatten wir 30.000 Besucher.“

Der Salon ist Treffpunkt der internationalen Zeichnerszene. Es kommen mehrere Hundert Künstler. Und die gesamte Stadt macht mit, in zahlreichen Schaufenstern stellen dann Zeich-

ner ihre Werke aus. Mit dem Schauraum sollen Comics dauerhaft präsent werden. „Unser großer Traum ist aber ein Comicmuseum hier in Erlangen“, verrät die Künstlerin.

Rokoko und Palmen: Schlossgarten

Sie könnten einer lustigen Zeichnung entsprungen sein, die zwei kleinen Mädchen im Schlossgarten! Gekleidet in lange Rüschenkleidchen, das eine hell-, das andere dunkelrosa, hüpfen sie über den Rasen. Die blonden Zöpfe glänzen in der Sonne, im Hintergrund die dunkel-verwitterte Schlossfassade. Dann schiebt jede ihren Puppen-Kinderwagen – ebenfalls in Rosa! – weiter übers Grün.

Ein Mann ruht im Gras, krault versonnen seinen Hund. Ein zweiter Hund spitzt die Ohren und schaut aufmerksam Richtung Norden. Dort leuchtet ockergelb die Fassade der Rokoko-Orangerie, davor stehen sechs Palmen in XL-Kübeln. Im Hugenottenbrunnen blasen Fontänen Wasser in die Luft. Zwei Tauben stürzen



Hugenottenbrunnen im Schlossgarten zwischen der Orangerie und dem Kollegienhaus der Uni



Die Altstädter Kirche dominiert seit drei Jahrhunderten den Martin-Luther-Platz

erstaunlich schnell im Tiefflug vorbei. Stadtpark-Idyll, made in Erlangen.

Der Schlossgarten ist die grüne Oase der Stadt und beliebter Treffpunkt der vielen Studenten. Schloss und Schlossgarten gingen 1818 in den Besitz der 1742 gegründeten heutigen Friedrich-Alexander-Universität über. Das gesunde Ego der Forscher symbolisiert das neobarocke Kollegienhaus am Südrand: Es ist größer und prächtiger als das Schloss selbst – ein echter Palast der Wissenschaft!

Schlaue Köpfe, findige Geister

Mit circa 40.000 Studenten ist die FAU heute drittgrößte Universität Bayerns, bekannt vor allem für ihr Universitätsklinikum. Es bietet Medizin auf höchstem Niveau und umfasst mit 24 Kliniken – man begegnet ihnen auf Schritt und Tritt – alle Bereiche der modernen Medizin, von Kopf bis Fuß.

Die Stadt ist eben ein gutes Pflaster für findige Geister – wie Erwin Moritz Reiniger. Aus seiner kleinen Werkstatt am Schlossplatz entstand 1886 die Elektrotechnische Fabrik Reiniger, Gebbert & Schall. Sie stellte elektromedizinische Apparate her. Nach Entdeckung der Röntgenstrahlen verlegte sich RGS auf Röntgenröhren und -apparate.

1888 hat RGS bereits 142 Auslandsvertretungen. 1932 geht die Firma in den Siemens-Reiniger-Werken auf – Grundstein für die Siemens Healthineers AG von heute. Das MedMuseum im ehemaligen RGS-Maschinensaal von 1893 informiert über die spannende Geschichte der Medizintechnik.

Da blüht dir was!

Kein Erlangen-Besucher sollte den Botanischen Garten verpassen. Ein Highlight in Grün! Zunächst aber fällt lautes Quaken auf: In Becken und Tümpeln genießen Frösche ihr Amphibienleben. „Die faszinieren vor allem Kinder. Viele sehen hier zum ersten Mal welche, wo können sie das heute sonst noch?“, weiß Claus Heuermann, der technische Leiter des Gartens.

Tausende Pflanzen aus aller Welt, vom Enzian bis zur Nikau-Palme aus Neuseeland, sind im Garten versammelt. Dass so viele Palmen gehegt werden, geht auf den Erlanger Botaniker und Palmenforscher Carl Friedrich Philipp von Martius zurück, den „Humboldt Frankens“. „Aber wir kümmern uns auch um heimische

Pflanzen“, betont Heuermann. „So erhalten wir die seltene Mehlbeere, einen Baum, und siedeln sie wieder in der Fränkischen Schweiz an.“ In exotische Welten eintauchen – mit Mangroven oder Drachenbäumen – kann man im Tropenhaus und im Kanarenhaus. Ganz ohne Fernflug.

Süffiges Untergäriges

Umgekehrt, von Erlangen in die weite Welt ging ein besonderes, heiß begehrtes Gut: Bier. Über zwanzig Brauereien gab's im 19. Jahrhundert in der Stadt, viele bedienten die lokalen Kehlen, einige aber exportierten auch. Bis nach Spanien, Skandinavien und sogar in die USA. „Ein Erlanger bitte!“ wurde zum Begriff. Die Beglückung der Welt mit süffigem Untergärigem wurde begünstigt durch den Eisenbahnanschluss 1844 und die großen Felsenkeller am Burgberg als kalte Lagerstätten.

Die Brauereiblüte ist jedoch verwelkt, allein der aufrechte Steinbach Bräu hält die Erlanger Bierfahne hoch ... Klarer Fall für einen Orts-

besuch. Es ist früher Abend. Die ersten Gäste nehmen Platz im Biergarten vor der Brauereigaststätte, Nachbarn holen in großen Krügen Frischgezapftes für zu Hause. „An diesem Ort wird seit Jahrhunderten Bier gemacht. Meine Familie braut hier, mit Unterbrechung, seit 1861.“ Braumeister Christoph Gewalt steht zwischen zwei kupfernen Sudkesseln und gibt Auskunft.

Hinter dem Braumeister sind live Videoeindrücke ins Storchennest auf dem Dach zu sehen. Von dem Wappentier der „handwerklichen“ Brauerei sind ein erwachsener Vogel und drei Jungvögel zu sehen. „Unser tägliches Brot ist das ‚Storchens Bier‘ – untergärig, unfiltriert, mit Aromahopfen versehen, süffig. Dazu gibt's abwechselnd ein Bier des Monats“, erklärt der Brauer. Die Craft-Spezialitäten heißen „Sündkuss“ oder „Hopferla“ und reichen vom Leichtbier mit Zitrusaroma bis zum dunklen Bockbier.

Wie ist das mit dem „Berch“ aka Berg?

Zum Steinbach Bräu gehört auch ein kleines Biermuseum. Hingucker ist die liebevolle Miniaturdarstellung der Erlanger Bergkirchweih, kurz „der Berch“. Herr Gewalt drückt auf einen Knopf und schon drehen sich die Karusselle, schunkeln und prostern die Gäste zur Blasmusik. Zwei Störche, in der Luft kreisend, beobachten den Spaß von oben.

*Braumeister
Gewalt hat das
Storchennest
via Webcam
stets im Blick*



Hugentottenviertel Das Areal rund um die Schiffstraße wird von Läden und Restaurants wie dem „Herzstück“ geprägt

Mehr Tipps zu Erlangen



QR-Code scannen, um unser Erlangen-Listicle zu lesen

Etwa 500 Meter sind's vom Steinbach Bräu zum Originalschauplatz, dem „Berch“ mit seinen berühmten Bierkellern. „In den siebzehn Kellern, die in den Berg gehauen wurden, wird heute eine Strecke von etwa sieben Kilometer im Verbund genutzt“, berichtet Vincenz Schiller, Juniorchef des „Entla's Keller“, der auch außerhalb der Kirchweih seine Zapfhähne öffnet. Eine Inschrift tief im kalten Fels verrät das Baujahr des

ersten Kellers: 1686. Schiller braut ein eigenes Bier, nur für den Ausschank hier oben: Spezialsud „Ariana“, kalt gehopft und – unschwer zu erraten – angenehm süffig.

Bronzemänner im Skulpturenpark

Sind sie beseelt nach einem „Berch“-Besuch? Wie überlebensgroße Strichmännchen bevölkern die Bronzefiguren den Skulpturenpark Heinrich Kirchner im Osten des Burgbergs. Sie stehen mit breit gespreizten Beinen da, gehen in die Hocke oder in die Knie. Breiten ihre langen, dünnen Arme aus oder strecken sie in den mittelfränkischen Himmel. Jubilierend? Betend? Die kleinen Gesichter wirken fröhlich und scheinen zu lächeln. Der Bronzemann am Scheitelpunkt des Hangs, mit weit ausholendem Arm und nach oben gerichtetem Blick, trägt den Titel „Wanderer, er sieht das Heilige“ – von hier oben genießt man aber auch in der Tat einen sehr schönen Blick über Erlangen! ■

erlangen.info

Sponsored Story

Römische Grenzerfahrungen!

Der westliche Donaulimes, der auch durch Bayern führt, wurde zum Unesco-Welterbe ernannt. Wer möglichst viel davon erleben will, besucht Ostbayern und seine fünf Römermuseen

Die Donau ist reich an Geschichte und Geschichten. Eine ganz besondere Rolle spielte der europäische Strom in der Antike: Er bildete in der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends die Grenze des Römischen Reichs – von Bayern bis zum Schwarzen Meer!

Der westliche Abschnitt dieses „nassen“ Limes beginnt bei Eining im Norden von Neustadt a. d. Donau und führt durch Ostbayern und Österreich bis in die Slowakei. Er wurde 2021 als „Grenzen des Römischen Reiches – Donaulimes“ in die Unesco-Welterbeliste aufgenommen.

Viele kostbare Funde aus der Römerzeit sind in Niederbayern und der Oberpfalz geborgen worden: Gegenstände aus dem Alltag, Artefakte der Kultur und Bräuche. In der Region gibt es viele Spuren des antiken Lebens zu entdecken, darunter Überreste von militärischen Anlagen, Siedlungen und Kastellen.

Mars und Victoria

Im Landkreis Kelheim gehören – neben dem Heilbad von Bad Gögging – das Heiligtum auf dem Weinberg bei Eining, in dem die Militärgottheiten Mars und Victoria verehrt wurden, und das Kleinkastell Weltenburg-Galget zum Welterbe. In Regensburg, einem „Hotspot“ des römischen Militärs, zählen dazu die Befestigungsmauern des Legionslagers mit der Porta Praetoria sowie die Reste von Mannschaftsbaracken unter dem Niedermünster.



Hölzernes Amphitheater

In Straubing wurden das frühere Ostkastell III, östlich vom heutigen Stadtzentrum, und die Überreste des Kastells auf dem Kirchhügel von St. Peter in die Liste aufgenommen. In Künzing im Landkreis Deggendorf sind es die nur teilweise ausgegrabene Fläche der zivilen Kastellsiedlung aus der mittleren Kaiserzeit. In Passau findet man bedeutsame Spuren einer Zivilsiedlung sowie die Reste der spätantiken Kastelle Batavis und Boiotro.

Netzwerk der Römermuseen

Das Passauer Römermuseum ruht zum Teil auf Fundamenten von Boiotro. Vier weitere geschichtliche Museen – Archäologisches Museum Kelheim, Historisches Museum Regensburg, Gäubodenmuseum Straubing und Museum Quintana in Künzing – liegen in unmittelbarer Nähe der Welterbestätten. Sie bilden zusammen das Netzwerk „Römermuseen am bayerischen Donaulimes“.

Sensationeller Fund: der Römerschatz von Straubing

In den Museen wird das antike Leben wissenschaftlich fundiert und attraktiv in Szene gesetzt. Besucher erhalten so spannende Einblicke ins römische Leben entlang des Donaulimes. Ein besonderes Highlight ist der spektakuläre Straubinger Römerschatz: antike Maskenhelme, Beinschienen, Ross-Stirnen und Statuetten aus Messing und Bronze.

Wer auf dem Donau-Panoramaweg wandert, den Donauradweg entlangradelt, eine Schifffahrt auf der Donau unternimmt oder die Donaustädte mit ihren Museen besucht, spürt so immer ein bisschen den Atem der Geschichte. Mit der Smartphone-App LIMES mobil geht das auch digital.

Und noch ein Tipp für Fans antiker Spuren in Bayern: Auch das Kelten Römer Museum Manching donauaufwärts bei Ingolstadt ist mit seinen einzigartigen Exponaten einen Besuch wert!

donau-limes.de



Hirschtatar mit Kartoffeln – *Bayern-Botschafter Thomas Gstettenbauer kennt sich als Leiter des „Wild-Berghofs Buchet“ im Bayerischen Wald nicht nur mit Wildbret bestens aus, er kocht auch famos. Dazu als Dessert-Rezept: Bayerisch Krem. Guten Appetit!*



Hirsch-Tatar mit Kartoffeln

Rezept für 4 Personen

- | | |
|--|--|
| <p>① — Kartoffeln
ca. 300 g festkochende Kartoffeln
Öl, Salz, Pfeffer, Kümmel</p> <p>② — Tatar
500 g Junghirschrücken
1 Schalotte
3 Sardellenfilets (<i>in Öl, abgetropft</i>)
1 kleine Essigurke
1 TL Kapern
2 Msp. Paprikapulver (<i>edelsüß</i>)
mildes Chilisalz, Zucker</p> | <p>2 TL Tomatenketchup
2 TL scharfer Senf</p> <p>③ — Soße
100 g Crème fraîche
ca. 2 EL Milch
1 Spritzer Zitronensaft
1 Msp. abgeriebene Zitronenschale
1 EL Schnittlauchröllchen
mildes Chilisalz</p> |
|--|--|



- ① — **Kartoffeln**
Wir setzen Salzkartoffeln auf, die nach ca. 20 Minuten Kochzeit in Öl und den Gewürzen geschwenkt werden.



- ② — **Tatar**
1 Junghirschrücken in kleine Würfel schneiden oder durch den Fleischwolf drehen. 2 Mit Schalotte, Sardellenfilets, Essigurke und Kapern vermischen. 3 Mit Tomatenketchup und Senf (*eben etwas vorsichtig dazugeben!*) abschmecken. 4 Gewürze untermengen und in Ringform anrichten.



- ③ — **Soße**
Crème fraîche mit der Milch und der abgeriebenen Zitronenschale vermengen und mit Chilisalz und Schnittlauch würzen.



Bayerisch Krim mit Himbeeren

Rezept für ca. 10–15 Portionen

- ① — **Bayerisch Krim**
0,5 l Milch
1 Vanillestange
125 g Zucker
4 Eigelb
6–8 Blatt Gelatine
0,5 l süße Sahne (*steifgeschlagen*)
- ② — **Fruchtspiegel**
200 g Himbeeren
50 g Zucker

- 1 Milch mit der Vanillestange und der halben Menge Zucker aufkochen. 2 Eigelbe mit dem Restzucker schaumig schlagen und die heiße Milch auf die Eigelb-Zuckermasse passieren. 3 Masse über Wasserdampf bis zur Rose cremig abziehen. 4 Eingeweichte Gelatine in kaltem Wasser ausdrücken und dazugeben. 5 Masse in kaltem Wasser kalt schlagen, bis diese cremig anzieht. 6 Steif geschlagene Sahne unter die stockende Masse heben. 7 Sofort in Gläser abfüllen. Nach dem vollständigen Stocken mit den gezuckerten Himbeeren garnieren.

Blick vom „Daniel“ 36 Jahre lang wurde an dem 90 Meter hohen Turm der spätgotischen Kirche St. Georg gebaut. Jeden Abend ruft von dort der Türmer fünfmal „So, Gsell, so!“



Mittelalter,

CityCheck Nördlingen

Miozän &

Text: Anja Keul Fotos: Tobias Gerber

Nördlingens Stadtmauern, Gassen und bestens erhaltene Bürgerhäuser lassen das Mittelalter wieder aufleben. Sie dienen als Vorlage für den Manga-Hit „Attack on Titan“. Doch die spannende Geschichte der Region reicht 15 Millionen Jahre weiter zurück ...

Manga

Eine melodische Männerstimme klingt über den Marktplatz. Passanten heben erwartungsvoll den Blick zur Spitze des Kirchturms von St. Georg. „So, Gsell, sooo!“, tönt es von droben, aus beinahe 90 Meter Höhe. So hoch ist der „Daniel“, Nördlingens alles beherrschendes Wahrzeichen aus dem 15. Jahrhundert.

Dieser Ruf geht auf eine Episode im Jahr 1440 zurück. Eines Nachts bemerkte eine Bürgerin, dass das Löpsinger Tor, eines von fünf Stadttoren, nicht fest verschlossen war. Der Wächter, dieser treulose Geselle, hatte es offen gelassen, damit der Graf von Oettingen die Stadt erobern könne – die Nördlinger wussten es zu verhindern. Fortan stellte der Türmer auf dem Daniel mit dem Ruf sicher, dass die Wächter der Stadttore nachts wirklich auf ihrem Posten waren.

Fachwerk und gotische Giebel

Heute lockt eine ganz andere Geschichte überraschend viele junge Besucher auf den Turm: die japanische Manga-Serie „Attack on Titan“. Dem

So,
Gsell,
sooooo!

japanischen Zeichner Hajime Isayama diente Nördlingen als Vorbild für die fiktive Stadt Shiganshina, in der sich die letzten Menschen vor feindseligen Titanen verschanzen.

Stolz zeigt Türmer Robert Gotthardt Zeichnungen und Einträge von Manga-Fans aus aller Welt im „Gipfelbuch“ des Turms, schnell mit dem Kugelschreiber hingestrichnet, viele durchaus kunstvoll. Dann stellt er sich ans Fenster, um wie jeden Abend zur vollen und halben Stunde zwischen 22 und 24 Uhr den historischen Ruf erschallen zu lassen.

Von der schmalen Brüstung des „Daniel“ blickt man hinunter auf die Stadt, die im 13. und 14. Jahrhundert ihre Blütezeit als wichtigstes Handelszentrum Süddeutschlands erlebte.

Kaum eine gerade verlaufende Straße ist zu erkennen, dafür zahllose Giebel, die kreuz und quer zueinander stehen, und mittendrin fein restaurierte Fachwerkhäuser. Mittelalterliche Plätze wie der Schöfflesmarkt, an dem Tragegefäße gehandelt wurden,



1

1 – Steinhaus zu Nördlingen Seit 1382 ohne eine Unterbrechung das Rathaus von Nördlingen

2 – RiesKraterMuseum Museumsleiter Professor Dr. Stefan Hölzl: „Der Blick in Milliarden Jahre Erdgeschichte hilft, die Perspektive etwas zurechtzurücken“



2

der Brettermarkt oder der Tändelmarkt sind zwischen den teils erstaunlich hohen Häusern gut auszumachen.

Einmal rund ums Zentrum

Wehrtürme krönen alle fünf Stadttore, keiner ist wie der andere. Bis heute bilden sie die einzigen Zugänge zu dem rund 2,7 Kilometer langen Wehrgang, auf dem man Nördlingens Zentrum einmal komplett umrunden kann. Und dieser Spaziergang führt nicht nur ins Mittelalter, sondern tief in die Erdgeschichte zurück: Die Altstadt innerhalb der Mauern ist vom Durchmesser her ungefähr so groß wie der Asteroid es war, der vor rund 15 Millionen Jahren das Nördlinger Ries schuf. Mit rund 70.000 Stundenkilometern traf der Himmelskörper hier auf die Erde.

Ein Urereignis. Unglaubliche Mengen an Gesteinsmassen wurden herausgesprengt, hochgeschleudert, vermischt sich beim Niederprasseln. Dadurch entstanden neue „Impakt-Gesteine“ wie der auch Schwabenstein genannte Suevit, aus dem die Menschen

Listicle Nördlingen Was man sehen muss

im Mittelalter den wegen seiner alles beherrschenden Größe „Daniel“ genannten Kirchturm erbauten. Natürlich wussten sie damals nicht, dass das Material für ihre Kirche quasi direkt vom Himmel gekommen war ...

Mondgestein im Museum

Was es mit dem Ries auf sich hat, dieser seltsamen, fast kreisrunden Fläche mit einem Durchmesser von 20 bis 25 Kilometern, stellte sich erst Mitte des 20. Jahrhunderts heraus. Damals suchte der US-Geologe und Astronom Eugene Shoemaker auf Luftbildern gezielt nach Spuren von Asteroideneinschlägen auf der Erde. Bis dahin kannte man nur den Barringer-Krater in Arizona. Nach umfassenden geologischen Untersuchungen war 1960 klar: Ein Asteroid und nicht etwa ein vorzeitlicher Vulkanausbruch hatte das Nördlinger Ries geschaffen.

Den besten Überblick über diese einzigartige Episode der Erdgeschichte bekommt man im RiesKraterMuseum. Untergebracht ist es im raffiniert



QR-Code scannen, um zu lesen, was man in Nördlingen sehen und erleben sollte

Harburg Die Burg am südöstlichen Rand des Nördlinger Ries zählt zu den größten, ältesten und besterhaltenen Burganlagen Süddeutschlands



Die Harburg erleben Zu besonderen Gelegenheiten schlüpft die Fremdenführerin Doris Thürheimer in eines der historischen Kostüme

umgebauten, 500 Jahre alten Holzhofstadel mitten in Nördlingen. Topmodern und interaktiv entfalten sich dort 15 Millionen Jahre Erdgeschichte im Kontext des Universums.

Besonders stolz ist Museumsdirektor Professor Stefan Hölzl auf ein Stück Mondgestein, das die Astronauten von Apollo 16 dem Museum spendeten. Bis heute dient das Ries als Trainingsgelände für wissenschaftliche Weltraummissionen. An vielen Stellen im Ries liefern Infotafeln weitere Details, etwa im Geotop Lindle oder bei den Ofnethöhlen.

Schwäbische Kornkammer

Der mineralreiche Löss, der sich über die Jahrtausende in dem flachen Ries-Kessel zwischen Schwäbischer und Fränkischer Alb ablagerte, machte die Region zur fruchtbaren Kornkammer. Bäume sind eher selten, wachsen nur auf den wenigen Erhebungen im Ries. Zum Beispiel rund um Schloss Alerheim, wo Sandra Appl im Nebenerwerb die Früchte teils 100 Jahre alter Obst-

bäume zu Bränden und Likören verarbeitet und auch Seminare dazu anbietet.

Der Blick von dort oben reicht bis ins zwölf Kilometer entfernte Nördlingen. Platt wie ein Pfannkuchen liegt die Stadt da. In der Mitte ragt der Daniel mit seiner gedrunghenen Kuppel heraus. Außer dem Schlossturm, in dem Sandra Appl ihren kleinen Spirituosen-Laden eingerichtet hat, erinnert nichts mehr an die zur Stauferzeit erbaute und im Dreißigjährigen Krieg zerstörte Burganlage.

Unholdenloch und Schandgeige

Ganz im Gegensatz zu der beeindruckendsten Burg weit und breit. Die Harburg am südöstlichen Rand des Ries zählt zu den größten, ältesten und besterhaltenen Burganlagen Süddeutschlands. Aus dem 12. Jahrhundert stammen ihre ältesten Türme, mehr als 700 Jahre war sie im Familienbesitz der Grafen und späteren Fürsten zu Oettingen. Seit dem Jahr 2000 wird die Harburg von einer privaten Kulturstiftung verwaltet, die auch eine Vielzahl an the-

matischen bis theatralischen Führungen anbietet.

Vom Unholdenloch, in dem Bösewichte für leichtere Vergehen für eine Nacht eingesperrt wurden, über die Kerkertürme bis hin zur mittelalterlichen Schandgeige reichen die schaurigen Schauplätze entlang des überdachten Wehrgangs.

Zu ganz besonderen Gelegenheiten schlüpft Führerin Doris Thürheimer in historische Kostüme. Immer aber lässt sie die jahrhundertalte Geschichte der Burg lebendig werden.

Lust auf eine Hexenschüssel?

Auch die Stadt Harburg, tief zu Füßen der Burg an der sanft mäandrierenden Wörnitz gelegen, ist einen Besuch wert. Und die Burgschenke mit Rundumblick auf die imposante Burganlage. Kleine Besucher können sich dort mit der „Knappenschale“ oder der „Hexenschüssel“ stärken, während für die Erwachsenen schwäbische Spezialitäten wie hausgemachte, geschmelzte Maultaschen auf der Karte stehen.



Sterne Koch Jockl Kaiser „Für meinen Rieser Culatello-Riserva-Schinken braucht es bestes schwäbisch-hällisches Schwein und reines Meersalz statt Nitrit“

Raffiniertere Gaumenfreuden gibt es im „Meyers Keller“ am Stadtrand von Nördlingen. In der früheren Brauerei seiner Familie etablierte Bayern-Botschafter Jockl Kaiser eine unkomplizierte Sterneküche: regional verwurzelt, getrieben von kompromisslosem Qualitätsanspruch. Sein Culatello-Riserva-Schinken begeistert Feinschmecker in ganz Europa. Gemütlich sitzt man in der weitläufigen Gaststube, fast noch schöner auf der großen Terrasse unter alten Bäumen.

Abendspaziergang auf der Mauer
Zurück in der Altstadt von Nördlingen. Beste Stimmung herrscht am Stammtisch des „Café am Berger Thor“ direkt auf der Stadtmauer. Seit 1998 betreibt Ralf Kluge das Tagescafé, wo sich auch die nebenberuflichen Ersatz-Türmer treffen. Kluge selbst ist der Dienstälteste dieser Zunft. Gegen 20 Uhr schließt

Jockl Kaiser Sterne Koch und Bayern- Botschafter



QR-Code scannen,
um mehr
über Jockl Kaiser zu lesen

das Café, die letzte hausgemachte Ingwer-Limetten-Minze-Limonade ist getrunken, Mutters Kuchen aufgegessen.

Noch ein kleiner Abendspaziergang gefällig? Vom Berger Tor, das sich im Nördlinger Dialekt wie „Börger“ anhört, bietet sich ein Rundgang auf der Stadtmauer an. Und zwar Tag und Nacht. Die uralten Mauern stehen jederzeit offen.

Am Löpsinger Tor erinnert eine Tafel an die Episode mit dem treulosen Gesellen, der die Stadt fast geopfert hätte. Nur weil sich ein Schwein an eben jenem Tor rieb, fiel der wackeren Bürgersfrau der Verrat überhaupt auf. Noch heute huldigen die Nördlinger deshalb dem Borstenvieh in Form von Skulpturen und Abbildungen. Sogar ein Kleinkunstpreis ist nach dem Viech benannt: die Sau von Nördlingen. ■

noerdlingen.de/tourismus

Sponsored Story

MuSeenLandschaft
Expressionismus

Kunst und Natur- genuss zwischen München und dem Alpenrand

Franz Marc hat die wichtigsten Jahre seiner künstlerischen Entwicklung in Sindelsdorf und Kochel verbracht. Gleichzeitig stand er in regem Austausch mit der internationalen Avantgarde seiner Zeit. Der Blick aus dem Museum auf See und Berge lässt die Werke des deutschen Expressionismus in neuem Licht erscheinen



Dr. Cathrin Klingsöhr-Leroy

Dr. Klingsöhr-Leroy studierte Kunstgeschichte, Archäologie und deutsche Literaturwissenschaft in Regensburg, Bonn und Paris und ist Direktorin des Franz Marc Museums in Kochel am See.

Frau Dr. Klingsöhr-Leroy, Sie leiten das Franz Marc Museum in Kochel. Seit wann begeistern Sie sich für den Expressionismus?

Ich habe vor 20 Jahren den Bestandskatalog der Werke Paul Klees bei den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen geschrieben und eine meiner ersten Ausstellungen im Franz Marc Museum war der Freundschaft zwischen Paul Klee und Franz Marc gewidmet. Der Deutsche Expressionismus, zu dem ne-

ben dem „Blauen Reiter“ die „Brücke“ als zweite große Avantgardebewegung gehört, geht aus von dem Wunsch der Künstler, eine tief greifende Veränderung nicht nur der Kunst, sondern auch der Gesellschaft zu erreichen.

Das Franz Marc Museum ist Teil der „MuSeenLandschaft Expressionismus“. Welche Museen gehören noch dazu?

Dazu gehören das Buchheim-Museum in Bernried, das Museum Penzberg – Sammlung Campendonk, das Schlossmuseum Murnau und das Lenbachhaus in München. Nirgendwo sonst kann man Bilder des Expressionismus in der Landschaft erleben, in der sie entstanden sind und die die Künstler inspiriert hat.

Wo liegt die Verbindung zwischen den Museen, den Bildern, den Seen und der Landschaft um sie herum?

In den intensiven Farben, die mit Tages- und Jahreszeit und bei jedem Wetter wechseln. Die Landschaft ist Nachklang und Verstärkung, sie intensiviert den Eindruck der Bilder. Die „Große Landschaft I“ von Franz Marc gehört in diesem Zusammenhang zu meinen Lieblingsbildern. Das Gemälde spiegelt die

Weite und die Harmonie der oberbayerischen Landschaft in einer schwingenden Bewegung und subtilen Farbgebung, die die Landschaft und die vier Pferde im Vordergrund zur Einheit werden lässt.

Wie können Urlauber auf den Spuren des „Blauen Reiters“ unterwegs sein?

In Kochel würde ich auf der Südterrasse des Hotels „Grauer Bär“, wo die Liebesbeziehung zwischen Wassily Kandinsky und Gabriele Münter begann, Kaffee trinken. Empfehlenswert ist auch eine Wanderung auf die Staffelalm, wo Franz Marc häufig die Sommermonate verbracht hat, ein Spaziergang am Loisachfall oberhalb von Kochel, den Kandinsky gemalt hat, oder eine Moorwanderung in Richtung Benediktbeuern.

Wie verbringen Sie am liebsten Ihre freie Zeit in der Natur rund um den Kochelsee?

Am meisten freue ich mich im Sommer aufs tägliche Schwimmen im Kochelsee vom Ufer gleich unterhalb des Museums aus. Und besonders schön ist die Wanderung von Schlehdorf aus am Kochelsee entlang bis zum Museum.

museenlandschaft-expressionismus.de

DIE BRAUEN SICH WAS!



Josef „Sepp“ Neuber hat im Kommunbrauhaus Falkenberg alles im Griff. Er ist einer von achtzehn Brauern, die die Zoißl-Tradition aufrechterhalten

Text: Markus Stein Fotos: Frank Heuer

Zoißl ist eine untergärige Bierspezialität, die von Bürgern in „Kommunbrauhäusern“ gebraut wird. Den Biergenuss verband unser Reporterteam mit einer Wanderung durchs Waldnaabtal: Die Canyonlandschaft mit ihren Granitfelsen ist eine Wucht!



1 – Wolfgang Kramer vom „Zoigl Kramer Wolf“
Im Kommunhaus gebraut, gärt das Bier dann im heimischen Keller

2 – Zoigl-Stern Das sechszackige Zunftzeichen weist den Weg zum nächsten Zoigl-Bier-Ausschank

3 – Kommunbrauhaus Windischeschenbach
Einblicke in die rund 170-jährige Braugeschichte des Hauses vermitteln öffentliche Führungen

1

„A alkoholfreies Weizen? Da hört si do alles aaf ... also naa!“ Wolfgang Fischer vom „Zoigl Kramer Wolf“, so der Hausname, spielt den Empörten. Als er das gewünschte Getränk doch durch den Gasträum trägt, setzt ein Gast noch eins drauf. „Und mia bringst bittschö a alkoholfreies Radler!“ Natürlich jetzt großes Hallo und Gelächter ...

„Du musst als Wirt geboren sein, der Lock-down hat mir richtig weh getan. Ich hab' die Begegnung mit meinen Gästen so vermisst“, schüttet der Oberpfälzer Zoigl-Brauer, Metzger und Betreiber eines kleinen Supermarkts, uns Besuchern das Herz aus.

Fischer wurde nach dem plötzlichen Tod seines Vaters ins kalte Wasser geworfen. Im Alter von 24 musste er sich das Brauen in kurzer Zeit und ohne elterlichen Beistand selbst beibringen.

Das Braurecht, das heißt, das Recht, im dörflichen Kommunbrauhaus Bier zu brauen und daheim für Gäste auszuschenken, ist in Falkenberg, keine zehn Kilometer westlich von Tirschenreuth, im Grundbuch eingetragen. Wem das Haus gehört, der darf brauen. „Und des muss ma fei kinna und net bloß Knöpf am Computer drücken“, so der Selfmade-Brauer.

*Das Recht,
Zoigl-Bier zu
brauen, ist im
Grundbuch
eingetragen*

Echter Zoigl? Nur wo auch echter Zoigl draufsteht

Und der „Zoigl Kramer Wolf“, der kann's. Fischer stellt eine frisch gezapfte Halbe auf den Tisch. Eine schaumige Schäfchenwolke schwebt auf dem dunkel-bernsteinfarbenen Gerstensaft. Am Glas kondensieren Wassertropfen, rinnen hinab aufs selbst designte Bierfilzl. Na, dann Prost! Aaahh ... Leichter bis mittlerer Körper, weiche Textur, ganz leichte Bittere, mild im Abgang. Mit einem Wort: süffig! Jetzt gemütlich zurücklehnen und in aller Ruhe den Anblick genießen, wie Schaumreste an der Glasinnenwand vom kräftigen Schluck erzählen ... Und Zeit, sich ausgiebig den wichtigsten Theoremen der Zoiglologie zu widmen:

Der Begriff Zoigl geht wahlweise zurück auf „Erzeugen“ oder „Anzeigen“, da sind sich die Experten nicht ganz einig. Sicher sind sie sich, dass in Falkenberg das Braurecht erstmals 1467 vergeben wurde. Und dass der Zoigl-Ausschank früher durch einen grünen Zweig am Haus signalisiert wurde.

Heute weist ein zertifiziertes Schild mit dem sechseckigen Zunftzeichen der Brauer und der Aufschrift „Echter Zoigl vom Kommunbrauer“ auf die Authentizität von Bräu und Gebräuem

2

hin. Diesbezüglich kennt die Zoigl-Gemeinde keinen Spaß: Mit der Marke werde gern Schindluder getrieben und auch von Privatbrauereien Bier mit diesem Prädikat angeboten. Das sei jedoch kein echter Zoigl.

Fünf Orte und achtzehn Kommunbrauer

Zur Etikette: Man sagt „der Zoigl“. Man geht „am Zoigl“. Es gibt keine Reservierungen, man setzt sich einfach dorthin, wo Platz ist. Und man duzt sich. Das „Sie“ ist tabu. Das Bier gibt's nur vom Fass. Gegessen wird einfach, deftig und sehr wurstbetont. Ausschank ist in der Regel von Freitag bis Montag.

Ein genauer Jahresplan der Schutz-Gemeinschaft Echter Zoigl verrät, zu welchem Termin welcher Zoigl-Wirt in welchem Dorf ausschankt. Und das Fähnlein derer, die die jahrhundertalte, lokale Brautradition aufrechterhalten, besteht derzeit aus drei Brauern in Mitterteich, zwei in Falkenberg, sechs in Neuhaus, sechs in Windischeschenbach und einem in Eslarn.

Alles ehrliche Handarbeit

Früher in der Region vielfach verbreitet, haben sich die Kommunbrauhäuser, heute denkmal-

Reservieren?

Nie! Man setzt sich dorthin, wo Platz ist. Und man duzt sich

geschützt, nur in besagten fünf Orten erhalten. Darin braut der Zoigl-Bräu sein Bier und zahlt dafür ein „Kesselgeld“.

Alles ist Handarbeit: Zuerst wird Malz mit Wasser eingemaischt, über einem mit schweren Holzscheiten befeuerten Ofen in der offenen Sudpfanne gekocht, dann Hopfen zugegeben. Zum Abkühlen kommt der Sud für eine Nacht ins offene Kühlschiff. Damit ist die Arbeit im Kommunbrauhaus beendet. Der Sud wird zum Zoigl-Wirt nach Hause gebracht, wo er im Gärbottich mit Hefe vergoren wird. Anschließend reift der Zoigl gekühlt bis zu zwölf Wochen. Der untergärige Zoigl ist unfiltriert, von normalem Alkoholgehalt und wird nicht künstlich haltbar gemacht. Jeder Brauer hat sein eigenes Rezept, jeder Zoigl schmeckt anders.

Früher wurde schon mal im eigenen Wohnzimmer ausgeschenkt. Heute sind die Zoigl-Locations auch Garagen, Scheunen, Hausflure oder einfach nur Bierbänke vor dem Haus. Schließlich stehen nicht jedem Zoigl-Brauer Gasträume zur Verfügung.

Die Bierspezialitäten des Oberpfälzer Walds entdeckt man indessen am besten bei einer Wanderung auf dem Goldsteig. Dieser Fern-

3

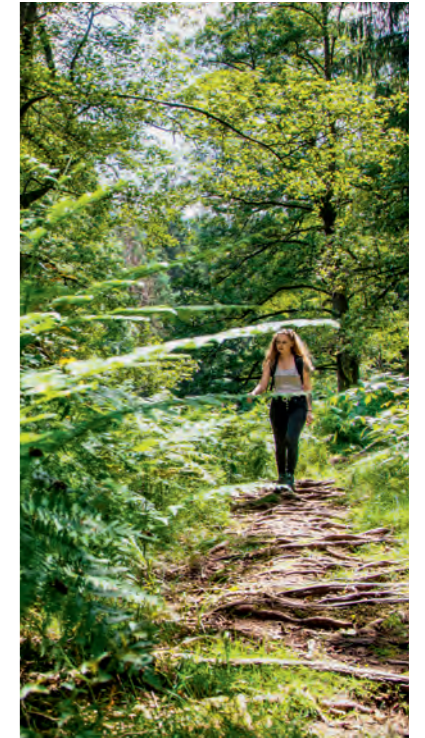




1



2



3

wanderweg von Marktredwitz bis Passau durchquert „Zoigl Country“. Landschaftliches Highlight ist die Strecke entlang der Tirschenreuther Waldnaab von Falkenberg bis Neuhaus.

Burgromantik und Wollsackverwitterung

Bevor man Falkenberg Servus sagt, lohnt ein Besuch der gleichnamigen Burg auf einem Felsporn. In den 1930ern ließ der preußische Graf von der Schulenburg die damalige Ruine zu einer Burg ausbauen. Der Diplomat wollte dort seinen Lebensabend verbringen. Doch von der Schulenburg, der zum Widerstand des 20. Juli 1944 gegen Hitler gehörte, wurde von den Nazis ermordet. In der Burg ist ein kleines Hotel eingerichtet, ein Museum erinnert an seine Person.

Die rundlichen, sich auftürmenden Granitfelsen, welche die Burg tragen, erinnern an aufeinandergeschichtete Wollsäcke. In Falkenberg wurde der wissenschaftliche Name für dieses geologische Phänomen geboren: Wollsackverwitterung. Der Falkenberger Felsen zählt übrigens zu den schönsten Geotopen Bayerns.

Feuchtfrohliches Vergnügen am Fluss

Westlich des kleinen Orts schlängelt sich die Waldnaab anfangs unauffällig durch Wiesen.

1
Burg Falkenberg
Erhabene Lage auf einem Granitfelsen über der Waldnaab

2
Insel der Glückseligen
Pantarrhei oder Pause im Fluss

3
Waldnaabtal
Wandern zwischen Falkenberg und Windischeschenbach

Der bequeme Weg folgt ihr, führt bald in den Wald und biegt dann nach Süden ab. Die Kulisse wird nun urwaldlicher, mit jeder Menge Büsche und hohen Farnen. Und dann stehen im Grün schon die ersten, irgendwie fluffig aussehenden „Wollsäcke“. Dunkel, verwittert, urzeitlich.

Laut rauscht das Wasser: Die Waldnaab fräst sich ab hier wie seit fünf Millionen Jahren durch den Granit des Falkenberger Massivs. Sie hat dabei einen kleinen Canyon geschaffen mit imposanten Felsblöcken an den Uferhängen und Felsbrocken im Flusslauf.

Der wechselt häufig seinen Charakter. Mal ist er idyllisch und ruhig, mal lebhaft und aufbrausend. Dafür sorgen sogenannte Steps, das sind Steinansammlungen, über und durch die das Wasser rauscht, und Pools, Passagen mit größerer Wassertiefe und ruhigem Verlauf.

Amboss und Tischstein

Felsformationen wie etwa der sogenannte Amboss fallen sofort ins Auge. Der Felsriese wurde vom Hochwasser so unterschleift, dass er die Form eines Ambosses annahm. Auf seiner beemoosten Oberseite wachsen Bäume, deren Laub im Wind raschelt. Der Tischstein wiederum besteht aus mächtigen aufeinandergestapelten

Granitplatten. Kurios ist auch das Butterfass, eine Ansammlung rundgeschliffener Granitbrocken, durch die das Wasser sprudelt.

Hinter der „Blockhütte“, einer Gaststätte mit Biergarten ungefähr in der Mitte des Tals, sollte man den wildromantischen Uferpfad einschlagen, der dort beginnt. Buchstäblich über Stock und Stein und gelegentlich Stahltreppen geht es am mal rauschenden, mal trägen Wasser entlang. Man durchstreift dschungelartige Farnwälder, genießt das Spiel von Licht und Schatten oder bewundert die Flugkünste von Blauflügel-Prachtlibellen und Zitronenfaltern.

Im Naturschutzgebiet Waldnaabtal wachsen auch seltene Pflanzen wie die schwarze Teufelskralle, die Türkenbundlilie und der Straußfarn, ein Relikt aus der Eiszeit. Tierische Raritäten wie Schwarzstorch, Sperlingskauz, Wasseramsel oder Flussperlmuscheln bekommt man nur mit Glück zu Gesicht.

Markante Hopfennote in Neuhaus

Vor Neuhaus, einem Ortsteil von Windischeschenbach, weitet sich schließlich das Waldnaabtal, die Granitfelsen werden weniger. Nach einem kurzen Anstieg südlich von Johannisthal

Podcast mit Zoigl-Wirt Reinhard Fütterer



QR-Code scannen,
um den Podcast
mit unserem Bayern-
Botschafter zu hören

erreichen wir dann den Neuhauser Marktplatz. Durst. Vorbei an Zoigl-Schildern. Diensthabender Zoigl-Wirt ist der „Lingl-Zoigl“ am südlichen Ende des Marktplatzes.

Karl Bauer hat die Gaststätte von seinem Großvater übernommen und betreibt sie als reine Zoigl-Stube im Nebenberuf. „Ich bin dankbar, dass unsere Altvorderen diese Tradition erhalten haben, in vielen anderen Orten sind die Kommunbrauhäuser ja leider verschwunden“, sagt der Brauer und stellt frischgezapften Zoigl auf den Tisch.

Verlockend und freundlich hell leuchtet der Zoigl im Glas. „Unser Neuhauser Zoigl ist hopfiger als die anderen“, ist sich Karl Bauer sicher. Stimmt. Süffig schmeckt er dennoch, schlank, mit einem leicht herben Abgang. Und einer individuellen Note. Wie es sich eben für die, so Bauer, „etwas andere Wirtshauskultur“ gehört. Eine Kultur, die Anerkennung von allerhöchster Stelle bekam: Seit 2018 steht der Oberpfälzer Zoigl auf der Liste Immaterielles Kulturerbe der Deutschen UNESCO-Kommission. ■

zoiglbier.de

Bayern Das Magazin Ausgabe 02/2021

Herausgeber
Bayern Tourismus
Marketing GmbH
Arabellastr. 17
81925 München

Telefon
089/2 12 39 70

Email
tourismus@bayern.info

Chefredaktion
Peter Pfänder (V.i.S.d.P.)

Redaktion
Christian Haas, Markus Stein

Schlussredaktion
Ulrich Mayer

Vertrieb
Daniela Hitzler

Sponsored Storys
Anna Heckelmann

Art Direction & Design
KD1 Designagentur, kd1.com
Konstantin Schulze und
Hendrik Schwab

Creative Direction
Rüdiger Quass von Deyen

Druck
typwes, typwes.com

ISSN
2749-7933

Bildnachweis

Cover: Gert Krautbauer | Seite 8 – 15: Thomas Linkel
Seite 16 – 17: Florian Trykowski | Seite 18 – 24: Tobias Gerber
Seite 25: Oberbayern | Seite 26 – 28: Frank Heuer
Seite 29: Bert Willer | Seite 32 – 34: Thomas Linkel
Seite 35: Gert Krautbauer | Seite 36 – 37: Thomas Linkel
Seite 38 – 44: Frank Heuer | Seite 45: Florian Trykowski
Seite 46 – 47: Guido Schmelich | Seite 48 – 54: Tobias Gerber
Seite 55: Florian Trykowski | Seite 56 – 62: Frank Heuer
Seite 64 – 67: Thomas Linkel | Seite 68 – 73: Frank Heuer
Seite 76 – 83: Angelika Jakob | Seite 84 – 87: Dietmar Denger
Seite 88 – 89: Peter von Felbert | Seite 90 – 96: Bernhard Huber
Seite 97: Angelika Jakob | Seite 99: Marco Felgenbauer



erlebe.bayern

Höchstleistung

Bergbauern arbeiten buchstäblich auf hohem Niveau. Aufihren Almen tragen sie zum Arten- und Naturschutz bei und bewahren wertvolle Kulturlandschaften

Text: Markus Stein

Almen – die Allgäuer sagen „Alpen“ – sind die Sommerweiden im Gebirge fern von den Höfen im Tal. Seit den Kelten gibt es sie in Bayern. Damals wurden die hochgelegenen Weiden der Natur unter Mühen abgerungen. Bergbauern bewirtschafteten die Flächen mit Weidevieh und pflegten sie. So entstanden im Laufe der Jahrhunderte unverwechselbare Kulturlandschaften.

Heutzutage existieren in Bayern an die 10.000 Bergbauernbetriebe und etwa 1.400 Almen respektive Alpen. Doch wann gilt ein Bauer als Bergbauer? Laut EU sind das Höfe, deren Wiesen und Weiden über 700 Meter Meereshöhe liegen oder, wenn darunter, eine gewisse Hangneigung aufweisen.

Nicht alle entsprechen dem romantischen Bild. „Wir haben schon große Höfe in dieser Höhe gesehen, die intensive Landwirtschaft betreiben und sieben Mal im Jahr mähen. Da wächst kaum ein Kräutlein“, sagt Thomas Frey vom BUND Naturschutz in Bayern.

Bergbauern sorgen für Weitblick
Bergbauernarbeit ist ein Knochenjob. Es müssen die Tiere auf die Alm getrieben, Zäune gebaut, die Wasserversorgung sichergestellt, Wander- und Lieferwege instandgehalten werden, es muss gemolken und gekäst werden. Nicht zuletzt pflegen Bergbauern die Landschaft und verhindern, dass der

Wald offene Flächen zurückerobert und Urlaubern die Aussicht versperrt.

„Ohne Beweidung würden die Flächen unserer Alpen verwuchern“, weiß Armin Kling aus Obermaiselstein. Der Bayern-Botschafter betreibt seinen Familienhof in zwölfter Generation. „Würden wir die Natur vernachlässigen, würde sich für uns alles ändern. Wir leben von und mit ihr.“ Notfalls mähen die Bauern besonders steile Hänge mit der Sense.

Biodiversität, auch in der Luft

Extensiv wirtschaftende Bergbauern fördern die Artenvielfalt. Ihre Almen sind häufig ein Mosaik aus kleinen Flächen und bieten wechselnde Standortbedingungen und damit Lebensräume für viele charakteristische Pflanzen wie Arnika, Bart-Glockenblume, Glocken-Enzian und Berg-Nelkenwurz.

Auf den Almflächen fühlen sich auch Auer- und Birkhuhn, Kreuzotter und natürlich Insekten wohl. Die Biodiversität reicht bis hoch in die Luft: Die meisten Steinadler-Brutpaare, so eine Studie, finden sich in stark von Almen geprägten Bergregionen.

Je mehr Kräuter, desto besser

Bei einer Almbrotzeit ist Bergkäse der Star auf dem Teller. Doch was machen Milch und Käse von der Alm so besonders? Werden die Kuh-Kolleginnen im

Flachland meist mit Silo- und Kraftfutter abg gespeist, genießen Bergkühe im Idealfall Biokost vom Feinsten: pures Gras, frisch von der Almwiese gerupft, im Winter als Heu. Und das hat es in sich, nämlich zig verschiedene Kräuter. Je mehr gesundes Gras die Kühe fressen, desto höher ist der Anteil an Vitaminen, Mineralstoffen und wertvollen ungesättigten Fettsäuren. Und desto besser schmeckt die Milch! Noch etwas Gutes bewirken Braunelle und Co. im Kuhmagen: Forscher der Uni Kiel haben herausgefunden, dass kräuterreiche Kost den Methanaustoß der Kühe deutlich verringert!



Bayern-Botschafter
Peter Haslach aus
Gunzesried im Porträt



QR-Code scannen, um unsere
Reportage über die älteste Sennerei
Bayerns zu lesen

SERVUS, Silvaner

Text: Florian Kinast Fotos: Thomas Linkel

Zwischen Hecken, Heiligen und Hollywoodschaukel.
Mit dem Winzer und Bayern-Botschafter Thomas Schenk
durch dessen fränkische Heimat. Vorbei an Rebstöcken und Trauben, einer Kirche und einem Klavier



„Unsere Weine sind nicht von der Stange“ Bei der Weinwanderung mit Thomas Schenk wird das schnell klar

Podcast mit
Thomas Schenk



QR-Code scannen, um unseren Podcast mit dem fränkischen Winzer zu starten

Ein früher, lauer Juni-Abend auf dem Lämmerberg. Die Sonne steht noch hoch über dem Pfülsen, dem Nachbarhügel im Westen. Gleich dahinter liegt Würzburg. Der Picknicktisch ist üppig gedeckt. Teller mit eingelegten Oliven, Salaten, Käse, Brot, Wein. Natürlich Wein. Thomas Schenks Wein. Er öffnet den dunklen Bocksbeutel und reicht ein Glas Silvaner vom Sonnenstuhl, Steillage, Südsüdwesthang. Der erste Schluck: trocken, ehrlich, geradeaus. Ein echter Franke eben.

Vor einigen Jahren haben Thomas Schenk und seine Frau Caro am Rande ihres Weinguts einen kleinen, romantischen Rastplatz harmonisch in die Landschaft gesetzt – zwei Bänke, ein Tisch, daneben eine aus zwei Europaletten genagelte Hollywoodschaukel an den Ästen des großen Walnussbaums. Ein beschwingter Ort, frei zugänglich für Wanderer, für eine Erholungspause, für jeden, der zur Ruhe kommen möchte. Für einen Blick auf den Marsberg gegenüber, jenseits des Tals. Unten räkelt sich Thomas' Heimatort Randersacker im Herzen des Weinlands Franken.

Randersacker ist ein Markt mit dreieinhalbtausend Einwohnern. Ein Vorort von Würzburg, bekannt vor allem aus dem Verkehrsfunk: „... die A3, zwischen Würzburg-Heidingsfeld und Randersacker Stau an einer Baustelle. In der Gegenrichtung drei Kilometer zäh fließend ...“

300 Jahre Familientradition als Winzer

Schon vor drei Jahrhunderten machten Thomas' Vorfahren hier in Weinbau, lange aber nur so als Hobby neben den eigentlichen Berufen. Thomas' Großvater war Wagnermeister, die alte Stellmacherei am Spielberg im Ort, in welcher der Opa seine Räder zusammensetzte, hat Thomas zur Heckenwirtschaft umgebaut.

Zweimal im Jahr öffnet er für einige Wochen für Gäste, im Frühling und im Herbst. An der Steinmauer die Tafel mit den Angeboten. Der Schoppen Rivaner feinfruchtig ist für vier Euro zu haben, die Bauernhofbratwurst mit Kraut und Brot kostet acht Euro.

Die Wirtschaft unter Thomas' Wohnung ist nicht nur ein Treffpunkt von

Einheimischen, Ausflüglern und Urlaubern für gemütliche Abende, sie markiert auch den Start der Weinwanderungen, auf denen Thomas seine Gäste immer wieder durch die Landschaft rund um Randersacker führt, so wie auch an diesem Nachmittag.

Mit dem gut gefüllten Rucksack geht es ein Stück entlang der Ochsenfurter Straße, rein in die Maingasse, vorbei an dem Platz mit dem schönen Namen Tanzplan. Der heißt so, weil sie dort früher immer zusammenkamen, wenn es im Ort etwas zu feiern gab. Fachwerkhäuser, Torbögen, Kopfsteinpflaster. Alter Dorfcharme.

Weinheilige Dreifaltigkeit!

Weiter geht es die steilen Treppen hoch zur Bergkapelle. Über dem Eingang eine Skulptur des heiligen Urban. Neben dem Kirchlein aus dem Jahr 1903, das an Festtagen noch als Ziel von Prozessionen fungiert, steht die Geschichte vom Schutzpatron der Winzer geschrieben.

Zu lesen ist, dass es am Ende drei von ihnen brauchte, bis ein Urban zum Weinheiligen wurde. Erstens: Papst



Winzer mit Halt(er)ung Thomas ist bei der Winzervereinigung Ethos



Picknick im Weinberg mit Oliven, Bohnen, Tomaten, Käse und Brot

Urban aus dem 3. Jahrhundert, den sie mit Bleikugeln malträtierten, während später die Bildnisse von ihm die Kugeln vor seinem Körper als Weintrauben stilisierten. Ob Kugeln oder Trauben – weinerlei! Zweitens: Den französischen Bischof Urban, der 200 Jahre später bei einer Verfolgungsjagd hinter einem Rebstock Zuflucht fand und unentdeckt blieb. Und drittens den Missionar Urban, der im 7. Jahrhundert am Bodensee in Weinbau machte. Drei Urbans, ein Heiliger.

Weiter geht es über den Rosen- und Weinweg, der vom Teufelskeller herüberführt. Der Teufelskeller ist wie Pfülsen und Lämmerberg ein Name von Weinfluren. Links und rechts des Wegs stehen die Rebstöcke verschiedener Sorten: zehn Reihen Spätburgunder, sieben Müller-Thurgau.

Sieben Hektar von 6.000

Bei gemütlichem Wandertempo erzählt Thomas über die Herkunft der Namen. Der Teufelskeller zum Beispiel sei benannt nach der Würzburger Patrizierfamilie Deuffel. Der Pfülsen, der sich wie eine schöne, aufgeschla-

gene Daunendecke am Nordrand von Randersacker emporwölbt, gehe auf das mittelhochdeutsche Wort Pfülse zurück, was so viel bedeute wie ein aufgeschlagenes Kissen.

Der Blick nach rechts reicht über die Reben auf den Main. Vor dem Horizont ein Querstrich in der Landschaft: die A3. Ganz hinten grünt der Steigerwald. Thomas spricht über die Geschichte des Weinlands Franken. Noch vor dem Zweiten Weltkrieg bestand die Anbaufläche aus beinahe 40.000 Hektar, danach folgte ein deutlicher Schwund wegen mangelnder Rentabilität. Heute wächst Wein auf 6.000 Hektar zwischen Bamberg und Aschaffenburg. Thomas besitzt davon sieben.

Der elterliche Weinberg als XL-Spielplatz

Als Kind, als er bei der Weinlese seinen Eltern helfen musste, wusste er damit freilich noch wenig anzufangen, sagt er, während der Weg um eine leichte Linkskurve Richtung Norden knickt, vorbei an einem verwitterten Jägerstand. „Für mich war das eine einzige

Plackerei, ich hatte keinen Bezug dazu und konnte gar nicht verstehen, was an der Winzerei so toll sein soll.“ Die Weinberge waren für ihn ein aufregender Abenteuerspielplatz, in dem er mit seinen Freunden herumtollen konnte. In Steinbrüchen, in Bodenlöchern, hinter den Hecken, rund um die Mauern. Im Miteinander mit Rebhühnern, Fasanen, Feldhasen. „Wir haben Hütten gebaut, wir haben gezündelt, wir hatten unheimlich viel Spaß. Schöne Erinnerungen“, sagt er, „die mich hier immer begleiten.“

Am Wegrand steht plötzlich an einer Natursteinmauer ein Klavier. Das habe ein benachbarter Winzer vor etlichen Jahren dort abgestellt. Früher habe man darauf noch spielen können, sagt Thomas. Heute ist es verwittert, verzogen, die Tasten sind hinüber. Mancher Ton geht noch, ein f, ein a, bizarre Kakophonie inmitten dieser bezaubernden landschaftlichen Komposition, Optik in Dur.

Die Liebe zur Winzerei war bei Thomas nicht unbedingt ein Selbstläufer. Er fand sie erst mit den Jahren, als er in Geisenheim Weinbau studierte, dann zurückkehrte und das elterliche Weingut übernahm. Er begann, es ökologisch und nachhaltig zu bewirtschaften. Mit einem Dutzend weiterer Winzer schloss er sich zur Gruppe „Ethos“ zusammen. Hierbei geht es um den Verzicht auf Herbizide und Insektizide, um die Begrünung von Weinbergrändern als Lebensraum für Insekten. „Letztendlich aber geht es um die Natur und damit auch um uns Menschen“, sagt Thomas. „Und es geht um die Zukunft der Tradition.“

Auf dem Trampelpfad zum Finale

Etwas weiter hat sich unlängst ein Banker aus München mit seiner französischen Frau einen Hektar Weinland zugelegt. Manchmal geht es eben beim Winzern auch um die Erfüllung von Lebensträumen und Selbstverwirklichung.

Der Weg verengt sich zu einem Trampelpfad durch wildes Gestrüpp und Gehölz, die letzten Meter führen

auf den Lämmerberg. Zum Panorama. Zum Rastplatz. Zum Schauplatz.

Oft sind Thomas und seine Caro selbst dort, an Abenden wie diesen, manchmal allein, manchmal mit ihren Besuchern. Manchmal sind es Passanten, die zufällig des Weges kommen und sich erst staunend, dann zögernd und schließlich beglückt niederlassen. Und hin und wieder sind es Stammgäste wie die Studenten der Würzburger Universität, deren mächtiger Campus gerade einmal zwei Kilometer entfernt liegt, dort auf der Rückseite des Lämmerbergs.

Kürzlich erhielt Thomas von einem Studenten eine Mail mit einem großen Dankeschön. Er habe, so schildert es dieser, seine entscheidenden Klausuren nur deswegen geschafft, weil er hier an diesem einzigartigen Platz immer so viel Ruhe und Muße zum Lernen gefunden habe. Das Examen als erfolgreiche Ernte der Arbeit am Weinberg.

Am Marsberg gegenüber hat Thomas einen halben Hektar Cabernet Blanc neu angelegt, auf Muschelkalk. Randersacker ist die Hochburg des Muschelkalks, der sich nicht nur als Untergrund für Rebstöcke eignet, sondern auch als Baumaterial. Muschelkalk aus Kirchheim, keine zehn Kilometer im Südwesten, steckt auch in der Substanz des Berliner Olympiastadions. Bis in die 1950er-Jahre bauten sie Unmengen ab. Daher auch die vielen Steinbrüche, in denen Thomas früher so oft spielte.

Langsam senkt sich die Dämmerung herab. Rechts verläuft der Höhenweg weiter nach Würzburg, für uns geht es links auf einer kleinen Schleife zurück Richtung Randersacker. Hinter einer Biegung öffnet sich wieder ein schöner Blick: hinunter auf den Main und die Staustufe, davor die grünen Flussauen. Im Sommer finden hier Feiern und Feste statt, eine natürliche Bühne für Kultur-Events und Konzerte.

Main-Auen, der neue Tanzplan

Eine letzte Aussicht auf Randersacker und seine Kirche St. Stephanus mit einem der schönsten fränkischen Dorfkirchtürme.



Sankt-Urban-Stele am Pfülsen zu Ehren des Schutzheiligen der Winzer

Virtuelle Weinbergtour mit Thomas Schenk



QR-Code scannen, um unseren Film von einem virtuellen Rundgang durch die Weinberge zu sehen

Unten im Häusergewirr versteckt sich auch der Gartenpavillon von Johann Balthasar Neumann. Dabei handelt es sich um das kleinste Gebäude des großen Barockmeisters, der in Würzburg die Residenz hinstellte, die es später bis zum Weltkulturerbe der UNESCO schaffte.

Gegenüber dem Pavillon an dem zu Ehren der französischen Partnerstadt Place de Vouvray genannten Platz steht eine heitere Brunnenanlage: „Balthasars Badewanne“. Ein goldener Bottich. Edle Tropfen.

Die letzte Etappe endet vor Thomas' Haus. Weg von hier wolle er nie mehr, betont er. Hier habe er seinen Grund und seine Rebstöcke. Seine Heimat und seine Familie. Wein und einen Walnussbaum. Darauf ein Glas exotisch-fruchtigen Bacchus.



Finale im Weinberg Zum Abschluss der Tour stoßen Thomas und Caro Schenk mit unserem Autor an



Beschwingter Ruheplatz mit weitem Blick auf den Marsberg und den Heimatort Randersacker unten im Tal

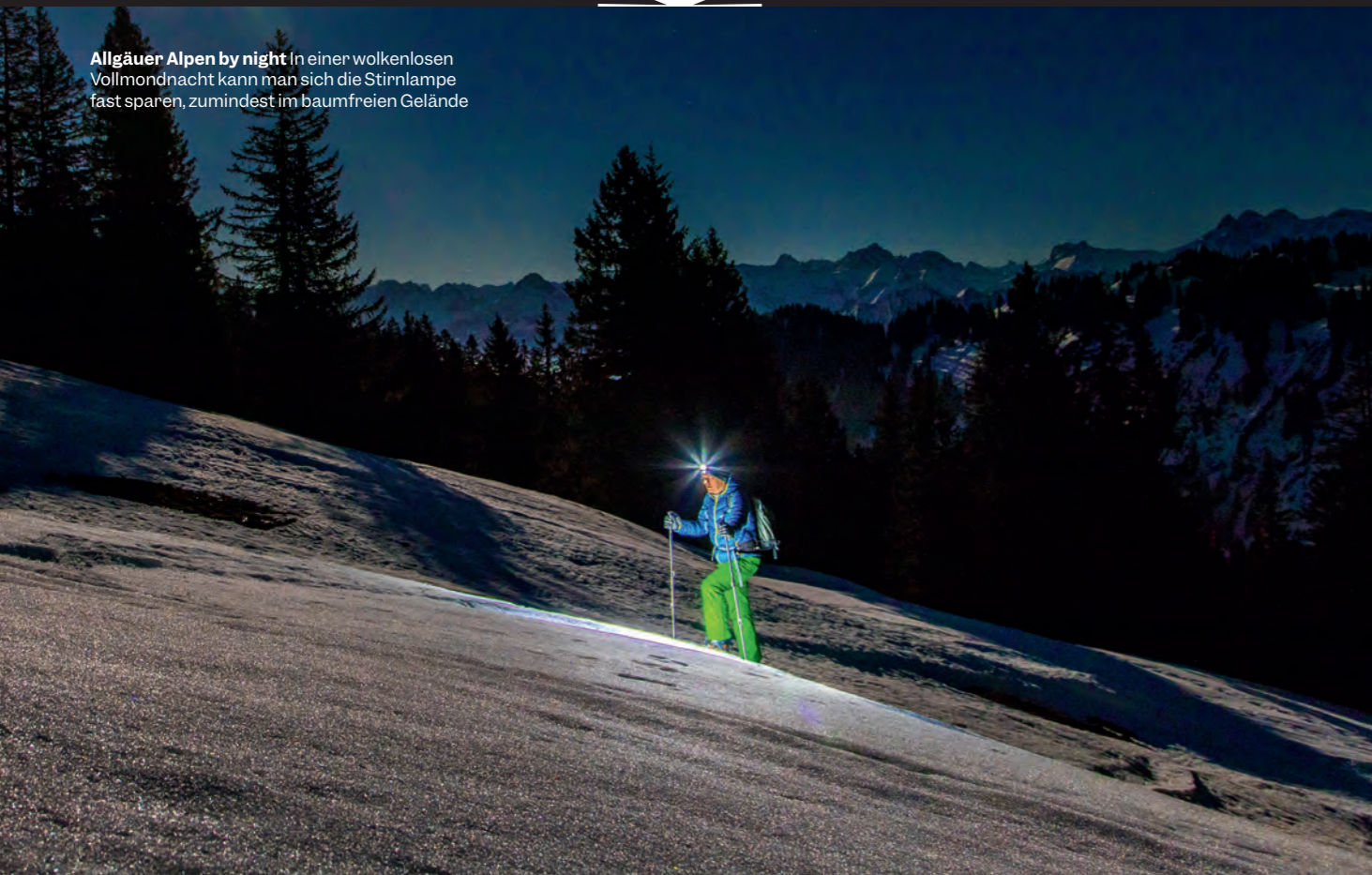
Helle Begeisterung

Text: Christian Haas Fotos: Frank Heuer

Vollmond-Schneeschuhtour? Das klingt so spannend, dass unsere Reporter sofort losgezogen sind Richtung Allgäuer Alpen. In der Nagelfluhkette waren sie auf großem Fuß unterwegs und genossen eine Extraportion Endorphine



Allgäuer Alpen by night In einer wolkenlosen Vollmondnacht kann man sich die Stirnlampe fast sparen, zumindest im baumfreien Gelände



„Boden Balderschwang“ Die nette Hütte empfiehlt sich sowohl vor als auch nach einer winterlichen Tour als Einkehrziel



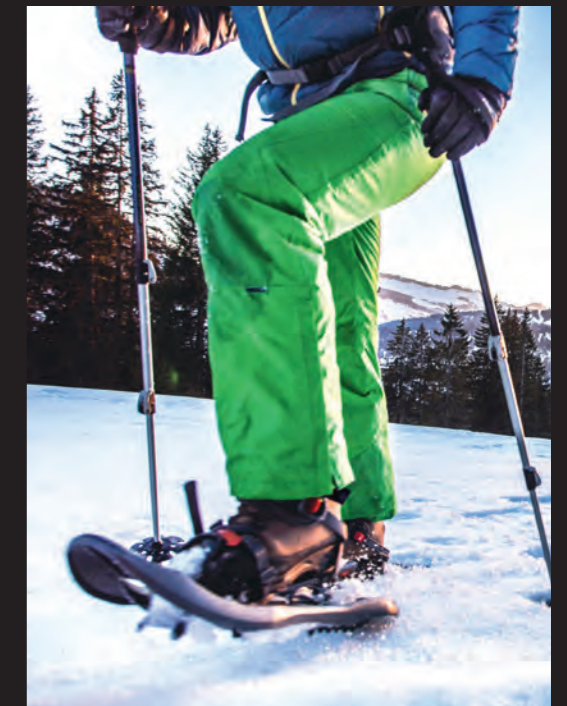
Michael Schotts Versprechen klingt vollmundig. Oder sollte man lieber sagen: vollmondig? An drei bis vier Winterterminen wirbt der 58-jährige Guide aus Bolsterlang mit der „Hörnertour bei Vollmond“. Dessen maximale Ausdehnung ergo Helligkeit könne er für die Nacht genau voraussagen, aber freilich nicht, ob das Wetter mitspielt. Zwischen wolkenlos und voll bedeckt sei alles drin, inklusive Nebel und Schneegestöber.

Eine „böse“ Überraschung in Gestalt eines „lunaren No-Show“ will keiner erleben. Doch ein Totalrein- bzw. Totalausfall, so Michael im Vorfeld, komme sehr selten vor. „Ich biete schon seit sieben Jahren Vollmondtouren an. Bis jetzt hat es meistens super geklappt. Abgesehen davon hat jede Witterung ihren Reiz.“

Sonne satt auf der „Boden“-Hütte

Während das Wetter in den vorangegangenen Tagen und Nächten Kapriolen schlug, könnten die Vorzeichen an diesem Spätfebruar-Sonntag besser nicht stehen. Ein klarer Himmel spannt sich über den ganz in Weiß gehüllten Naturpark Nagelfluhkette, das Thermometer klettert deutlich über null, was sich nach Sonnenuntergang jedoch wieder rasch ändern wird. Der Kippunkt liegt so um 17 Uhr, wenn die Sonne saison-

Und hoch das Bein! Um nicht mit den Schneeschuhzacken an der Hose hängen zu bleiben, schön breitbeinig laufen





Erste Schneeschuhschritte am Riedbergpass. Sobald die Sonne untergeht, beginnt die Vollmondtour

bedingt die Kurve kratzt. Dafür, dass wir ohne zu frieren einen Cappuccino auf der Terrasse der oberhalb des Pfarrdorfs Balderschwang gelegenen „Boden“-Hütte genießen können, reicht ihre Strahlkraft gerade noch.

Lauschiger wird es im Innern, wo Wirt Matthias Lenz eine feine Brettljause hergerichtet hat, mit Käse, Speck, Kren und Krustenbrot. Eigentlich könnten wir in der ebenso urigen wie zeitgemäß eingerichteten Gaststube herrlich versacken – beim Blick ins Kaminfeuer und in die Edelbrandgläser (zudem locken ein paar Meter weiter Sauna und Berghotelbett). Doch Michael drängt zur Eile.

Ready, sunset, go

Also rein ins Auto, das wir ein paar Kurven später an Deutschlands höchstem befahrbaren Pass, dem Riedbergpass, auf 1.407 Meter Höhe abstellen. Während um halb sechs für die meisten Wintersportler der aktive Teil des Tages endet, beginnt er für uns erst.

Wir legen die Schneeschuhe an, verstauen Lawinenschaufel, Sonden und LVS-Geräte in die Rucksäcke, fixieren die Gamaschen, damit sich kein Schnee unter die Hosenbeine oder in die Schuhhälften mogelt, schnappen uns die Wanderstöcke – und los.

Harry G über Sitten und Unsitten von Wintersportlern



QR-Code scannen, um unser Video mit Comedian Harry G anzusehen

Ein paar Minuten später stehen wir oberhalb der Bergstraße im Schnee und verfolgen, wie die Sonne in Zeitlupe und immer knalligerem Orange hinter den Bergen verschwindet. Was für ein Spektakel! Mit nachhaltigen Lichteffekten in der „Blauen Stunde“. Die hieße passender „bunte Stunde“, sorgen doch Rot-, Lila- und Blautöne für eine grandiose Beleuchtung der Gipfelskyline. Leuchtet ein, dass die Stirnlampen noch ein, zwei Stunden im Gepäck bleiben.

Zackig durch den Winterwald

Zwei Anhöhen weiter erzählt Michael etwas über die Gegend und über das Auf und Ab der Skischaukel-Ausbaupläne am nahen Riedberger Horn. Zur Benutzung der Piepser, deren Einsatz er uns trotz des aktuell geringen Lawinenrisikos sehr ans Herz legt, verliert er auch ein paar Takte. Michaels Argumentation ist einfach: „Das ist wie das Anschnallen im Auto, man macht es einfach. Im Fall der Piepser wäre es, wenn man doch mal eine Lawine lostritt, dafür dann zu spät.“

Also gut, schadet ja nicht, genauso wenig wie mancher Hinweis zur Gang-Optimierung. „Am besten, ihr lauft wie Cowboys, schön breitbeinig, um nicht mit den Zacken an der Hose



Riedberger Horn voraus! Und danach zum 1.712 Meter hohen Wannenkopf



Der Himmel über Oberstdorf ist nicht immer so klar und vollmondbeschieden. Einmalig ist die nächtliche Lasershow



hängen zu bleiben.“ Hat man rasch raus, ebenso den idealen Rhythmus, mit dem es mal über verschneite Wiesen, mal über unpräparierte Skihänge oder durch von Fichten, Weißtannen und Rotbuchen dominierte Waldstücke geht. Schon praktisch, dass man dank der großen Trittfläche so wenig einsinkt!

Immer schön in der Spur bleiben

So kommt man immerhin auf zwei bis drei Stundenkilometer. Schneller jedenfalls als „unten ohne“. Dabei geht es stets bergauf, insgesamt sind 300 Höhenmeter zu bewältigen. Zwar begegnen wir auf der gesamten Tour keinem Menschen, aber die vielen Spuren verraten, dass seit dem letzten Neuschnee etliche unterwegs waren, vor allem Tourengerher.

Da wirkt es verlockend, neue Spuren in wilderem Gelände zu legen, doch Michael blockt ab: „Nicht nur der Sicherheit wegen, sondern auch aus Naturschutzgründen. Wildtiere brauchen ihre Rückzugsräume.“ Klingt überzeugend, ist es auch. Wie zur Belohnung meldet sich in der Ferne ein Uhu. Oder war es ein Sperlingskauz? Von Michael erfahren wir, dass in der Nagelfluhkette neben Steinadlern und Birkhühnern auch Europas kleinste Eulenart zu Hause ist.



Sternstunden im 270-Grad-Panorama

Dem Ruf der Wildnis folgend, stapfen wir unserem Guide hinterher. Wortlos, beinahe meditativ treten wir in seine großen Fußstapfen. Unter uns funkelnde Schneekristalle, über uns erst Hunderte, dann Zehntausende funkelnde Sterne.

Da der Große Wagen, dort Kassiopeia und Orion. Doch neben dem bekannten Trio gibt es noch so viele andere Sternbilder. Im Tal aufziehende Nebelfetzen – Michael: „Leichte Inversionslage! Davon werden wir hier oben aber nichts mitkriegen.“ – sorgen für Special Effects. Die wollen auf einem Plateau mit 270-Grad-Panorama länger beobachtet werden.

Erst bei dieser Pause bemerken wir, wie leise es ist, wenn wir nicht stapfen. Denn anders als Neuschnee verursacht der harschige Altschnee ordentlich Lärm. Das knackt bei jedem Schritt – ein Gesprächshemmer. Macht nichts, wir bleiben einfach immer wieder stehen. Zum Reden wie zum Schweigen. Großer Worte bedarf der grenzenlose Weitblick ohnehin nicht.

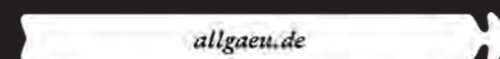
Mondphasen-Show

Die heutige Tour führt jenseits von Bergstation und Berggastronomie zum einsamen Wannenkopf. Und kurz bevor wir den geografischen Höhepunkt auf 1.712 Metern erreichen, erleben

wir den visuellen: wie der Mond erst als heller Schlitz über der Bergkette im Osten aufleuchtet und dann zur immer größer und heller werden den Bischofskappe mutiert, bis er wie ein kreisrunder Lampion über den Bergen schwebt. Wie groß er wirkt. Vor allem aber: so gelb. Wie ein Pfannkuchen, den man sich vom Himmel greifen und auf den Teller legen möchte ...

Nach einer weiteren Mondbewunderungspause am Gipfelkreuz treten wir den Rückweg an, auf leicht geänderter Route und in beinahe euphorischer Stimmung. Was eindeutig auf das Konto des Monds geht. Während wir langsam absteigen, steigt er langsam auf und taucht die Winterlandschaft in ein mystisches, stahlblaues Licht. Da wird die Nacht zum Tag.

Wir reden nicht viel, jeder inhaliert die einmalige Stimmung. Auch wenn wir nun schon fast fünf Stunden auf den Beinen sind, fühlen wir uns voller Energie, als wir am beinahe leeren Parkplatz ankommen. Keine Frage: Michael hat sein Versprechen eindeutig gehalten. ■



Lichtgestalten Stirnlampen und Vollmond sorgen am Berg für Erhellung



♥ Check-Box ● Schneeschuhtouren

1 Allgäu: Vollmondtouren

Je einmal im Dezember, Januar, Februar und März bietet Michael Schott eine Spezialtour in der Nagelfluhkette an. Preis: 55–59 Euro. Vier bis zehn Teilnehmer. Nach Rücksprache sind auch individuelle Touren möglich.

boernerdoerfer.de

2 Oberbayern: Stierkopf

Eine der schönsten Schneeschuhtouren in den Ammergauer Alpen! Man überschreitet nach dem Start in Unterammergau die drei Gipfel des Hörnle und erreicht danach das Gipfelziel, den 1.535 Meter hohen Stierkopf. Vier Stunden, 850 Höhenmeter. Der Ausgangspunkt ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

ammergauer-alpen.de

3 Fichtelgebirge: Panorama-Tour

Die leichte, fünf Kilometer lange Schnuppertour startet am Wanderparkplatz „Am Kellerhaus“ in Wülfersreuth bei Bischofsgrün. Man dreht eine Runde über weite Fluren und durch dichten Wald. Dabei bieten sich imposante Ausblicke nach Nordwesten auf den Frankenwald und nach Osten zum Ochsenkopf. Der Aufstieg ist mit 130 Höhenmetern sehr moderat. Einkehrmöglichkeiten im „Waldgasthof Schweinsbach“ und in Wülfersreuth.

erlebnisregion-ochsenkopf.de

Gscheidhaferl — Kuriose, komische und spannende Fakten aus und über Bayern. Für den nächsten Tresen-Plausch nach dem Motto „Wusstet ihr eigentlich ...“

Text: Anja Keul



... wie lustig bayerische Ortsnamen mitunter sind?

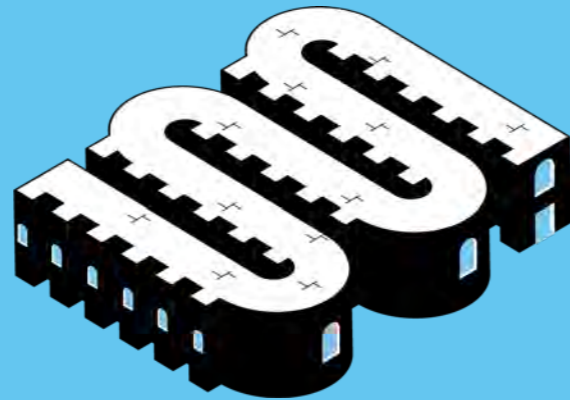
Pups zum Beispiel ist eine 15-Einwohner-Einöde in der Gemeinde Unterlaus (!) im Landkreis Rosenheim. Oder Schlecht, Petting, Tuntenhausen, Loch, Öd, Streit, Kamerun, Ochsenschenkel, Übersee, Untergeiernest, Kotzheim, Elend, Käswasser, Kloo, Schabernack ... Fun Fact: Ausgerechnet die Gemeinde Lederhose liegt ein paar Kilometer nördlich von Bayern – in Thüringen.

... wo Bayerns älteste Bäume stehen?

In Balderschwang steht eine 1.500 bis 2.000 Jahre alte Eibe. Die „Gerichtslinde“ auf dem Burgberg in Castell bei Kitzingen soll bis zu 1.000 Jahre alt sein. Auf 800 bis 1.000 Jahre wird die „Wolframslinde“ in Ried am Haidstein bei Bad Kötzing geschätzt.

... dass der Nationalpark Bayerischer Wald wächst?

Zum 50. Geburtstag des Nationalparks beschloss das Bayerische Kabinett im Oktober 2020 die Erweiterung des Gebiets um mehr als 600 Hektar bei der Gemeinde Mauth. Damit wächst der Nationalpark Bayerischer Wald auf 24.850 Hektar und bildet mit dem benachbarten, beinahe dreimal so großen Nationalpark Šumava (Böhmerwald) die größte zusammenhängende Waldfläche Mitteleuropas.



... dass Burghausen die längste Burg der Welt besitzt?

Mehr als einen Kilometer lang ist die mittelalterliche Burganlage, die das Städtchen Burghausen überragt, – und bemerkenswert gut erhalten. Das mächtige Bollwerk auf einem Hügelrücken galt einst als stärkste Festung im Lande und verkörperte den Macht- und Repräsentationswillen der bayerischen Herzöge.

... dass Lindau zehn Jahre lang quasi ein eigener Staat war?

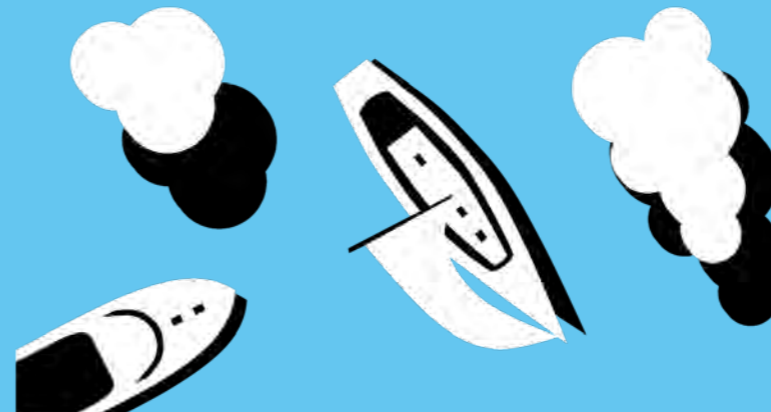
Von 1946 bis 1956 gehörte der „Bayerische Kreis Lindau“ weder zu Bayern noch zu Baden-Württemberg. Grund dafür war ein Nachkriegsarrangement zwischen Amerikanern und Franzosen. Herrscher im Staate Lindau war der von den Franzosen eingesetzte Unternehmer Anton Zwisler, der nach Gutsherrenart Gesetze erließ. Als Goldgrube genehmigte er sich das Casino Lindau, damals konkurrenzlos in weitem Umkreis.

... dass das Konzerthaus eines 2.000-Seelen-Orts auf Weltniveau mitspielt?

Klein, aber sehr fein ist das Konzerthaus der Gemeinde Blaibach im Landkreis Cham. Der Münchner Architekt Peter Haimerl schuf hier einen auch architektonisch spannenden Bau mit ausgezeichneter Akustik und Platz für 200 Zuhörer. Es waren bereits Weltstars zu Gast.

... dass im Augsburger Stadtwald Wildpferde leben?

In den lichten Kiefernwäldern des Naturschutzgebiets Stadtwald Augsburg grasen keine Schafe oder Ziegen, sondern Przewalski-Pferde. Die stämmigen mongolischen Wildpferde sorgen mit ihrem Weideverhalten dafür, dass die Landschaft nicht verbuscht: ein Segen für zahlreiche Insektenarten und seltene Pflanzen wie Knabenkraut oder Enzian.



... dass ein Franke die Jeans erfand?

Nach dem Tod ihres Mannes emigrierte Rebecca Strauss 1847 mit ihren Kindern aus dem beschaulichen Buttenheim bei Bamberg nach Amerika. Ihr Sohn Löb nannte sich daraufhin Levi und folgte später dem Ruf des Goldes nach San Francisco. Dort handelte er mit Textilien und finanzierte 1873 das Patent eines Schneiders, der Hosentaschen mit Nieten eines Pferdegeschirrs verstärkte. Begeistert kauften die Goldgräber die robusten Jeans der „Levi Strauss & Company“.



... wie München in anderen Sprachen heißt?

Monaco, Munich, schon klar. Aber Mjunken? So nennt man die bayerische Landeshauptstadt in Russland. Auf Japanisch heißt sie Myunhen, auf Tschechisch Mnichov, auf Litauisch Miunchenas und auf Polnisch Monachium.

... dass Deutschlands größter Binnensegelhafen in Franken liegt?

Das in den 1980ern künstlich geschaffene Fränkische Seenland zählt zu Bayerns beliebtesten Naherholungsgebieten. Mit der Zeit entstand am Südufer des Großen Brombachsees ein Segelhafen mit 600 Wasser- und 150 Landliegeplätzen, der selbst die traditionsreichen Häfen der oberbayerischen Seen bei Weitem übertrifft.



Der Schatz *im Fichtenwald*



Text und Fotos: Angelika Jakob

Ein Sternekoch, ein paar Feinschmecker und Pilzspezialisten wissen, welch fantastische Aromen sich aus unscheinbaren Schiefertrüffeln herausholen lassen.

Aber kaum jemand weiß, wo man den wertvollen Pilz findet. Bis auf Bernd Wurzbacher ...

Man sieht sie nicht und riecht sie nicht, das haben Schätze so an sich. Geheime Hinweise? Wer sollte die geben, wo doch Bernd Wurzbacher, ein pensionierter Offizier aus Franken, der Einzige ist, der weiß, wo man sie findet. Und der wird den Teufel tun, seine Fundstellen zu verraten.

Es geht um einen Pilz, der aussieht wie ein schmutziger Stein und sich unter einer Schicht aus Kies und Lehm versteckt. Sein deutscher Name hört sich banal an: Erbsenstreuling. Liebhaber nennen ihn Schiefertrüffel oder Böhmischer Trüffel. Sein botanischer Name? *Pisolithus tinctorius*.

Sterne Koch Alexander Herrmann steht auf den Erbsenstreuling

Ein paar Edelgastronomen reißen sich um die Delikatesse. „Bring mir alles, was du findest“, bat Sterne Koch Alexander Herrmann aus Wirsberg, nachdem er einige Probeexemplare getestet hatte. Scharf angebraten entfaltet der Pilz ein unglaubliches Aroma. Steinpilze können sich dagegen in die Ecke stellen und schämen.

Eine köstliche Mischung aus würzigem Waldbodenduft, frischen Tannennadeln und Trüffel entströmt den schwärzlichen Schnipseln in der Pfanne. Der *Pisolithus* hat auch etwas

Herzhaftes, Japaner würden diese Nuance Umami nennen, den fünften Geschmack.

Regenwetter ist Pilzsammelwetter!

Noch sitzt Bernd Wurzbacher, der Pilzexperte, auf seiner Terrasse in Waldetzingen, stopft sich eine Pfeife und erzählt. Aber Gummistiefel, Messer, Korb und das Auto stehen schon bereit. Heute will er unbedingt noch in den Wald, weil es geregnet hat. Das mögen die Pilze gerne, da sprießen alle zwei bis drei Tage neue Fruchtkörper. „Böhmische Heimatvertriebene kamen damals mit Körben voller Pilze bei unserem Bauernhof in Issigau vorbei, um damit ein wenig Geld zu verdienen. Sie brachten für uns unbekannte Sorten mit. Davon war mein Opa Matthäus begeistert. Heute würde man sagen, er war ein Feinschmecker.“

Das Pilzjagdfieber hält seit mehr als 60 Jahren an

Die vielen Tage mit dem Großvater im Wald prägten den heute 74-jährigen. Als Schuljunge lernte er alles über Standorte und Eigenschaften der Pilze und heimste Lob ein, wenn er etwas Brauchbares gefunden hatte. Wenn der Opa die Pilze in die Pfanne warf und etwas Feines brutzelte, zündete es hingegen nicht so richtig. Der Wald und das Finden waren für den Buben eindeutig spannender.

„Eigentlich mag ich lieber Fleisch, aus Pilzen mache ich mir gar nicht so viel“, gibt er zu. „Wenn ich einen unbekanntem Schwamm entdecke, probiere ich natürlich, ob er genießbar ist. Ob der Neue auch fein schmeckt, muss meine Frau dann beurteilen.“ Gefährlich ist das nicht, denn wirklich giftige Exemplare kennt er aus der Ratgeberliteratur. Trotzdem bringt sein Forscherdrang manchmal unangenehme Erkenntnisse: Zwei Tage lang hatte der Pilzfreund wegen eines überreifen Mäandertrüffels „keinerlei Daseinsfreude“, wie er sich ausdrückt.



Auf die inneren Werte kommt es an! Der Schiefertrüffel mag wie ein schmutziger Stein aussehen, schmeckt aber vorzüglich



Bernd Wurzbacher hat gut lachen! Schließlich weiß – außer ihm – kaum jemand, wo sich der bei Spitzengastronomen und Feinschmeckern begehrte Schiefertrüffel finden lässt

Steine sammeln im Wald

An diesem Morgen fährt er über schmale Straßen zu einem seiner Reviere, er biegt ungefähr ein Dutzend Mal ab – unmöglich, sich später an die Strecke zu erinnern. Im Wald wird es genauso unübersichtlich.

Bernd Wurzbacher schreitet mit schnellen Schritten über den weichen Boden, das Moos leuchtet im Schein der Sonnenstrahlen. Die Stämme stehen stramm wie die Soldaten seiner ehemaligen Artillerie-Einheit beim Appell, kein Unterholz, nichts liegt quer, nichts vermodert. Wir sind erkennbar in einem Nutzwald, einer

„An der Pfeife erkennt mich jeder“

Bernd Wurzbacher
Schiefertrüffel-Sammler

Fichtenplantage. Trotzdem ist es schön, es duftet nach Harz und feuchtem Moos und es ist still. Sogar die Vögel halten die Schnäbel. Im August und September, wenn die Trüffel wachsen, ist ihre Balz vorbei.

Bernd Wurzbacher zieht an seiner Pfeife. Tabakaroma mischt sich mit Fichtenduft, weiß erleuchtete Wölkchen verpuffen in der Sonne. „An der Pfeife erkennt mich jeder“, meint er, „Die Leute wissen, dass ich professioneller Pilzsammler bin, mit Gewerbeschein und allem, und sind neugierig. Ich versuche mich zu tarnen, aber dem deutschen Rentner, ob mit oder ohne



1



2

1 – Trüffel Nase mit Hang zum Hang Um die geheimen Trüffelstandorte zu erreichen, ist mitunter Kraxeln angesagt

2 – Auffällig unauffällig Der auf verrotteten Schieferhalden vorkommende Erbsenstreuung versteckt sich gern unter Lehm und Kies und fällt nur dem Kenner auf

Hund, entkommt man kaum, die greifen sogar in meinen Korb, ohne zu fragen. Unter Pilzfrenden darf man das, meinen sie.“

Waldbaden als Arbeit

Wenn Bernd Wurzbacher gefragt wird, was er denn sammelt, sagt er: „Steine.“ Von wegen! Er kennt einundfünfzig Sorten Speisepilze, davon allein sieben Sorten Pfifferlinge. Zwanzig Sorten lassen sich vermarkten, am häufigsten werden Steinpilze, schwarze Herbsttrompeten, Ritterlinge und Maronen bestellt, Privatleute gehören ebenso zu seinen Kunden wie Edelgastronomen.

Niemand sonst in der Region schleppt derart viele Pilze aus dem Wald wie Wurzbacher. Dabei geht es ihm nicht ums Geld. Dass er seine Funde seit ein paar Jahren nicht mehr verschenkt, sondern verkauft, dient ihm als Entschuldigung für sein etwas ausgeübertes Hobby. Er darf es jetzt Arbeit nennen, wenn er Waldbaden betreibt.

Drei Dinge braucht der Schiefertrüffel ...

... damit er sich wohl fühlt: Feuchtigkeit, den nackten Boden unter ganz bestimmten Wirtsbäumen, die nicht verraten werden, und Waldarbeiter,

die Erde, Sand und Geröll zu einer Halde zusammengeschoben haben. Wo sich solche Sandabbrüche befinden, weiß Bernd Wurzbacher ganz genau. Behände krabbelt er jetzt einen Hang über einem Tümpel hinauf, an einem Dachsbau vorbei und peilt ein wenig.

Schon nach wenigen Sekunden fallen ihm zwei glatte, runde Stellen auf, farblich unterscheiden sie sich kaum von Kieselsteinen und Lehm. Es handelt sich um die Scheitel zweier *Pisolithus-tinctorius*-Exemplare.

Bernd Wurzbacher gräbt ein wenig und strahlt, als er kurz darauf die golfballgroßen Schiefertrüffel in der Hand hält. Die „dunkel färbende Steinerbse“, nichts anderes bedeutet der botanische Name, kann bis zu faustgroß werden. Wenn der Pilzkörper bereits aus dem Erdreich herausragt, ist er versport und somit leider unbrauchbar.

Delikatesse für die Sternegastronomie

Der Schiefertrüffel ist mit 80 Euro für das Kilo vergleichsweise günstig im Vergleich zu echten Trüffeln. Weiße Trüffel aus dem nordwestitalienischen Alba kosten nämlich bis zu 3.000 Euro das Kilo. Wurzbacher findet seine schlammfarbigen Steine wohlschmeckender, aber natürlich ist er befangen. Spitzengastronom Alexander Herrmann stellt keine Vergleiche an, er arbeitet mit dem Schiefertrüffel, weil er eine unglaubliche, überraschende, regionale Spezialität ist.

„Weiße und schwarze echte Trüffel kennt jeder Feinschmecker, sie sind zwar teuer, aber leicht zu bekommen“, sagt er im Büro seines „Posthotel Wirsberg“. Durch ein großes Fenster beobachtet er die Choreographie seiner Köche. Dämpfen, schnippeln, brutzeln, rennen, anrichten: Bis zu zwanzig Leute liefern jeden Abend höchste Präzision für ein Vierzehn-Gang-Menü.

An der Wand steht der Spruch „We reach for the stars“ – Wir greifen nach den Sternen. Dass sich das Team um Alexander Herrmann schon zwei davon





„Jeden Tag laufe ich unzählige Kilometer durch den Wald, manchmal finde ich kaum etwas. Was soll der Unsinn, kommt es mir dann in den Sinn, aber ich gehe weiter und weiter. Der Wald ist mein zweites Zuhause.“

Bernd Wurzbacher

Pilzfachmann und Schiefertrüffel-Experte



Amuse-Gueule mit Schiefertrüffel

Das Signature Dish im „Posthotel Wirsberg“ ist eine Hommage an Alexander Herrmanns früh verstorbenen Vater

erarbeitet hat, motiviert. Der Erbsenstreuling hat mit Sicherheit dazu beigetragen.

„Was Bernd uns seit rund zwanzig Jahren liefert, ist unvergleichlich“, sagt Herrmann voller Bewunderung. „Besonders groß ist meine Freude, weil mein Vater die Trüffel entdeckt hat. Der Fränkische Schiefertrüffel verschwand nach dem frühen Tod meines Vaters 1980 aus unserer Küche, bis Bernd damit wieder ankam.“

Hommage an Herrmanns Vater

Inzwischen sind die Schiefertrüffel in Gourmetkreisen bekannt, aber

niemand sonst verfügt über diese Delikatesse, außer ein paar Stammkunden, die Wurzbacher ebenfalls beliefert. Jedes Menü beginnt mit einem kleinen, aber feinen Amuse-Gueule aus Schiefertrüffel, dem Signature Dish von Herrmann und einer Hommage an seinen Vater.

„Alexander Herrmann sorgt dafür, dass ich in den Wald gehen darf“, freut sich Bernd Wurzbacher. Also schlüpft er immer wieder in seine olivgrünen, hohen Gummistiefel. Die sind von der vielen Geländelauferei schon löchrig. Sie verbrauchen sich ebenso wie die fünf Opel, die der fin-

dige Rentner über die Jahre mit der Fahrerei zu Pilzen und Abnehmern verschlissen hat.

Waldschrat oder Jäger?

„Bin ich ein Waldschrat, ein Süchtiger oder ein Jäger?“, fragt er sich manchmal, wenn er auf seinem Sofa in Waldetzenberg sitzt und sich über sein Leben wundert. „Jeden Tag laufe ich unzählige Kilometer durch den Wald, manchmal finde ich kaum etwas. Was soll der Unsinn, kommt es mir dann in den Sinn, aber ich gehe weiter und weiter. Der Wald ist mein zweites Zuhause.“

Winter

Hart an der Grenze

Text und Fotos: Dietmar Denger



1

1

Besler im Blick
Rangerin Theresa Hilber beobachtet am 1.679 Meter hohen Berg Winterwanderer, Freerider und Tiere

2

Bachstelze im Visier
Im März kehren die ersten Vögel zurück

Als einziges Schroth-Heilbad Deutschlands ist Oberstaufen mit seiner bildhübschen Mischung aus farbenfrohen Bürgerhäusern und urigem Allgäu-Stil der „Place to be“ für ein ausgefuchstes Detox-Programm, das der Naturheiler Johann Schroth vor fast 200 Jahren ersann: Neben einer Diät aus gedünstetem Frischgemüse und dem Wechsel von Ruhe und Bewegung spielen dabei kalte Wickel eine wichtige Rolle. Das beschert Serotonin im Überfluss, weshalb die kühlen Lappen hier auch Glückswickel genannt werden.

Wir suchen unser Glück zunächst aber bei einer Rundtour ums weite Bergmassiv, das seinen Namen von der hier vorherrschenden Gesteinsart hat: Der Nagelfluh ist ein wildes Gesteinskonglomerat, so kunterbunt, als hätte die Gebirgsbildung sich einen Scherz erlaubt.

Höchster Punkt ist der Hochgrat, der mit 1.834 Metern die umliegenden Täler um über 1.000 Meter überragt. Tief unten im Weißachtal, an der Talstation der Hochgratbahn, schaut Rangerin Theresa sehnsuchtsvoll in den wolkenlosen Himmel über dem Berg. „Eine Gipfeltour wäre echt schön heute, als Winterwanderung, Schneeschuh- oder Skitour, aber dann schaffen wir all die anderen Highlights nicht.“

So bleiben wir in tieferen Gefilden und machen die erste Grenzerfahrung des Tages mit dem Auto. Der Naturpark Nagelfluhkette ist der älteste grenzüberschreitende Naturpark zwischen Bayern und Österreich und vereint die Ge-

meinden aus dem südlichen Allgäu und dem vorderen Bregenzerwald. Kaum ist der zweite Trecker am Morgen überholt, befinden wir uns schon in Österreich. Übers Vorarlberger Hittisau gelangen wir ins bayerische Balderschwang, auf der Südseite des Massivs gelegen.

Apollo-Mission im Sibirien Bayerns

Vier Täler durchziehen den Park in West-Ost-Richtung, was in Balderschwang regelmäßig zu meteorologischen Sensationen führt. Zu behaupten, das Dörfchen sei schneesicher, ist fast schon eine Untertreibung. „Bayerisch Sibirien“ nennen die Balderschwanger ihre Heimat. Perfekt nach Westen ausgerichtet, wirkt das Tal wie ein Trichter für Winterwolken, die sich am Riedberger Horn aufstauen und Schnee in rekordverdächtigen Mengen abladen. Der liegt Mitte März noch einen halben Meter hoch und beschert vor allem den Langläufern Traumbedingungen. Nationalmannschaften trainieren hier, die Grenzlandloipe hinüber nach Vorarlberg ist Kult.

Wie die Raupen des Apollofalters den Schnee finden, weiß man nicht. Wahrscheinlich ist er ihnen einfach schnurz. In Nischen kleiner Nagelfluhfelsen, die die Weidenflächen oberhalb des Dorfs tupfen, überwintert der Nachwuchs der seltenen Spezies und mampft dabei den Weißen Mauerpfeffer, der dort bevorzugt wächst. Mit den ersten warmen Sonnenstrahlen sind es dann diese Felsen, die zuerst schneefrei sind. Auf-

2



Mit Naturpark-Rangerin Theresa Hilber unterwegs zu zwerghaften Baumgreisen, versteckten Wasserfällen und schneeweißen Traumlandschaften. Chillig: Sich vor oder nach dem Bergerlebnis bei der Schrothkur gehörig einwickeln lassen!

Von wegen stille Winterwelt im Allgäu! Aus dem Bergwald im Weißachtal piept und zwitschert es an diesem Morgen aus Hunderten Schnäbeln. Der üppige Neuschnee hält weder die hübsche Waldmeise noch den Rest der Vogelwelt davon ab, lautstark Paarung anzubahnen und Brut zu planen. Im Talgrund, wo die gurgelnde Weißach sich eindrucksvoll in den Fels gefräst hat, umplätschert das Wasser tausendfach glitzernde, kleine Bachinseln, auf denen fluffiger Schnee den Wasseramseln die Ruheplätze streitig gemacht hat.

Oberstaufen: Kalt gewickelt und glücklich

Mit Rangerin Theresa Hilber bin ich in ein paar Minuten von Oberstaufen heraufgefahren. Vom Ortskern aus sind es nur ein paar rasante Serpentin bis in die Bergwildnis im Naturpark Nagelfluhkette. Die Nähe zur Natur macht die rund 7.000 Einwohner zählende Marktgemeinde zum idealen Ausgangspunkt für Exkursionen. Wer Körper und Geist im Urlaub aber so richtig auf Reset stellen will, checkt im Ort am besten gleich ein zur Schrothkur.



Alter! Die 2.000-Jahre-Eibe

Die alte Eibe von Balderschwang soll schon seit 2.000 Jahren am Südhang oberhalb des Dörfchens stehen. Womöglich ist sie der älteste Baum Deutschlands. Sie wirkt etwas zerzaust und für ein Gewächs biblischen Alters auffallend unauffällig. Die harschen Bedingungen im Sibirien Bayerns befördern eben kein Riesenwachstum.

„Dass eine Eibe in dieser Region so alt wird, ist auch eine Besonderheit“, erzählt Hilber. „Früher war die Eibe ein recht häufiger Baum. Weil sie für Menschen und Weidevieh stark giftig ist, wurde sie vielerorts gefällt.“ Ihr Holz war gleichzeitig ein begehrter Rohstoff für den Bogenbau, was das Schicksal der meisten Eiben besiegelte. „Daher ist es erstaunlich, dass die alte Eibe von Balderschwang diese lange Zeit überdauerte.“

Auch bei Oberstaufen steht eine alte Eibe, sie ist etwa 800 Jahre alt und wächst unterhalb des Hochgrats. Dort gibt es den Weg der alten Bäume, wo quasi ein Baumveteran nach dem anderen steht. Und dort sind sie auch deutlich höher.

2



1
Die 2.000 Jahre alte Eibe von Balderschwang ist womöglich der älteste Baum Deutschlands

2
Theresa Hilber freut sich über das Kaiserwetter am Riedbergpass

merksam sucht Theresa Zentimeter um Zentimeter ab, doch die nur wenige Millimeter großen Falter-Teenies lassen sich nicht blicken.

Auerhahn, Steinadler und Apollofalter

Auer- und Birkhuhn, Steinadler und der seltene Weißrückenspecht leben im Park. Theresa hat es aber der Schmetterling mit den roten Punkten auf den schwarz-weißen Flügeln angetan: Der Apollofalter, mit bis zu sieben Zentimeter Spannweite ein Riese, ist vom Aussterben bedroht. Er ist auf extensive Landwirtschaft angewiesen: „Die blütenreichen Wiesen mit Disteln als Saugpflanzen bieten dem Schmetterling im Sommer Nahrung. Würde diese Bewirtschaftung aufgegeben, verbuschten die Flächen und der Falter verlöre seinen Lebensraum.“

Landwirtschaft mit Naturschutz in Einklang zu bringen ist neben der Besucherlenkung eine der wichtigsten Aufgaben der vier Ranger. Für Theresa, Biologin mit Schwerpunkt Ökologie und Biodiversität, ist die Arbeit ein Traumjob. „Im Laufe des Studiums wurde mir bewusst, dass ich mich nicht in der reinen Forschung sehe, sondern einen Job suche, der einen hohen Praxisbezug hat und möglichst draußen in der Natur stattfindet.“ Davon gibt es rund um die Nagelfluhkette jede Menge. Zum Beispiel einzigartige Baumsenioren.

Riedbergpass: Birkhuhn und Schneeschuh

Die Kurven zum Riedberg, Deutschlands höchstem Straßenpass auf 1.407 Meter Höhe, erinnern an eine Achterbahnfahrt. Am Parkplatz auf der Passhöhe macht sich eine Gruppe Schneeschuhgeher bereit. Kein Wunder: Die Bergwelt links und rechts der Straße ist atemberaubend schön und auch deshalb beliebt bei Wintersportlern.

Nördlich vom Riedbergpass erhebt sich das Riedberger Horn. Es ist schneesicher bis in den Frühling hinein und folglich bei Alpinkifahrern und Skitourengehern angesagt. „Gleichzeitig ist es das Kerngebiet der im Bestand stark bedrohten Birkhühner“, so Theresa. „Wir Naturpark-Ranger sind dort oben im Winter zur Besucherlenkung oft im Einsatz. In Gesprächen versuchen wir, die Wintersportler für die Belange der Natur zu sensibilisieren.“

Theresa ist überzeugt, dass der Freizeitspaß der menschlichen Besucher mit den Ansprüchen des schreckhaften Berggefögels vereinbar ist, ohne dass Mensch oder Natur zu starke Einschränkungen hinnehmen müssen. Große Hinweistafeln in den besonders sensiblen Gebieten machen auf die Schutzzonen aufmerksam. Auch dafür ist das Ranger-Team zuständig.

Eine Gruppe Schneeschuhgeher stapft geradewegs auf die imposante Felswand des Beslers zu. Während das Riedberger Horn im Gegensatz zum Rest der Nagelfluhkette aus Flyschgestein besteht und sanfte, hügelige Hänge hat, sticht der Besler mit einer anderen Gesteinsformation heraus: Schroffe Felswände aus Schratzenkalk bestimmen die Szenerie.

„Mit etwas Glück werden hier im Sommer Fossilienfinder fündig“, so Theresa. Jetzt im Winter finden dagegen Freerider die waghalsigsten Lines durch die fast senkrechte Wand, wie ihre Fahrspuren beweisen. Was sogar bei der tiefenentspanntesten Rangerin beim Blick durchs Fernglas ungläubiges Kopfschütteln auslöst.

Gunzesrieder Tal: Wasserwunderland

Das Gunzesrieder Tal liegt mitten im Naturpark. Vom namensgebenden Bilderbuchdorf fingern gleich mehrere urige Täler in die Bergwelt. Ein beliebter Nagelfluh-Gipfel und einer der höchsten im Naturpark ist der Siplinger Kopf. 1.746 Meter hoch, markant und bekannt durch die Siplinger Nadeln, hohe Felszacken unterhalb des Gipfels. Das Amphitheater aus Bergen betätigt sich eifrig als Wolkenfänger. Überhaupt, „Wasser prägt unseren Naturpark“, so Theresa.

„Wir befinden uns in einer sehr niederschlagsreichen Region. Die Urgewalt des Wassers hat unsere Landschaft geformt. Als Gletscher hat das Wasser die Landschaft modelliert, später schnitten Bergbäche Tobel und Wasserfälle ins Gestein und prägten dadurch das Landschaftsbild. Im Winter verwandelt der Schnee die Landschaft in ein stilles Winterwunderland.“

In der Tat, das zeigt sich auch an den Ostertalobeln, die man im Winter nur in Begleitung der Ranger besuchen darf. Ganz still ist es dabei nicht: Wo sie noch nicht zu Eis erstarrt sind, ergießen sich kleine Wasserfälle rauschend in den weißen Winterwald.

Großer Alpee: Biber mit Seeblick

Dort, wo all das Wasser zusammenkommt, beenden wir unsere Tour: bei Immenstadt am Naturparkzentrum Nagelfluhkette, auch als „Alp-SeeHaus“ bekannt. Das liegt wunderschön am Großen Alpee, dem größten Natursee des Allgäus. Oberhalb der Tourist-Info mit Naturpark-Café befindet sich eine kleine, aber feine Ausstellung über die Besonderheiten, die es im Naturpark zu entdecken gibt. Interaktiv und zum Anfassen, mit Mikroskopen und tollen Animationen.

Anschauungsobjekte gibt es vor allem direkt vor der Tür. „Der Große Alpee ist ein Überbleibsel aus der letzten Kaltzeit“, erzählt Rangerin Theresa. Das Konstanzer Tal, das sich westlich vom See am Horizont verliert, war einst von einem etwa 400 Meter dicken Gletscher bedeckt. Als sich die Gletscher zurückzogen, blieb am Ende des Tals ein großer Toteisblock zurück. Hier entstand der Große Alpee.

Zum Abschied hat die Rangerin noch einen Tipp: „Einen schönen Blick auf den See und das Konstanzer Tal hat man vom Parkplatz Richtung Zaumberg. Da kann man wunderbar sehen, wie der Gletscher das heutige Trogtal geformt hat.“

Am Naturparkzentrum fällt die Wildnis übrigens fast schon mit der Tür ins Haus. Hier, am Zufluss der Konstanzer Ach in den See, jagen die Eisevögel, ruhen sich die Seevögel am Steg vor den Fischerhütten aus. Und auch ein mopsiger Biber hat den Ort unlängst als neue Heimat für sich entdeckt. Man kann es ihm nicht verdenken! ■

Info

Viele Themenwanderungen kann man, ausgerüstet mit den passenden Flyern, allein unternehmen. Darüber hinaus bieten die Ranger im Park regelmäßig spannende Exkursionen an.

nagelfluhkette.info

Da mog i bleim!



Für alle Nicht-Bayern: „Da möchte ich bleiben!“ Und zwar in einer der außergewöhnlichen Unterkünfte im Freistaat, vom schnuckeligen Landhaus bis hin zum Schlosshotel. Besonders verlockende Optionen haben die „Sightsleeping-Hotels“ im Angebot

Lage, Lage, Lage – darauf kommt es bei der Wahl der Unterkunft in Bayern, Deutschlands flächenmäßig größtem Bundesland, ganz besonders an. Soll ein See in der Nähe sein? Wie wichtig sind kurze Wege zu kulturellen Attraktionen, guten Restaurants und authentischem Stadtleben? Oder sucht man eher ein echtes Land-Idyll mit attraktiven Zielen in der Umgebung? In den vier bayerischen Urlaubsregionen Franken, Ostbayern, Oberbayern und Allgäu/Bayerisch-Schwaben steht eine Vielzahl an Hotels für jeden Geldbeutel, Geschmack und „Urlaubs-Charakter“ zur Verfügung.

Engagierte Gastgeber

Viele der Hotels werden individuell und persönlich von Gastgebern geführt, die schon in der zweiten oder dritten Generation Hoteliers sind. Mit Engagement haben sie modernisiert, umgebaut und ihr Haus auf heutige Gästewünsche ausgerichtet. Einer von ihnen ist Christian Mittermeier in Frankens Vorzeigestädtchen Rothenburg o. d. Tauber. Im Gasthof seiner Familie „zwischen Fritze und Büfett aufgewachsen“, etab-



lierte der gelernte Koch und passionierte Winzer mittlerweile neben der „Villa Mittermeier“ mit ihrem legeren Fine-Dining-Restaurant auch das modern-kommunikative „Mittermeiers Alter Ego“ in bester Lage am Würzburger Tor.

Weingut oder Schlosshotel?

Wer so richtig ins fränkische Weinland eintauchen möchte, ist im „Weingut Hotel Meintzinger“ richtig. Zur Weinlese rumpeln die Traktoren auf den Hof, im „Weinzimmer“ kann man die nebenan gekelterten Tropfen verkosten. Auch rund um Schloss Leitheim in der Nähe von Donauwörth in Bayerisch-Schwaben spielt der Wein eine große Rolle – eine Tradition, die Zisterziensermönche bereits im 12. Jahrhundert begründeten. Als gebürtige Südafrikanerin kennt sich Gastgeberin Colette Zinsmeister mit feinen Tropfen aus und hat gemeinsam mit ihrem Mann Paul den Weinbau am Schloss neu belebt. Viele Gäste schätzen die Schlossweine ebenso wie die wohnlich-eleganten Zimmer des 2015 neu erbauten Hotels auf dem weitläufigen Gelände.



Himmliches Frühstück

Diese ganz unterschiedlichen Häuser zählen ebenso zu der exklusiven Vereinigung der „Sightsleeping-Hotels“ wie das Kloster Weltenburg nahe dem spektakulären Donaudurchbruch bei Kelheim. Beim himmlischen Frühstück im Gästehaus St. Georg lernen die Gäste die legendäre Gastfreundschaft der Benediktiner kennen. Die Radler unter ihnen können das rund 100 Kilometer entfernte Kloster St. Walburg oberhalb von Eichstätt als Etappenziel einplanen und zum kleinen Preis inmitten des uralten Klosterkomplexes übernachten – auch eine ganz besondere Erfahrung der spirituellen Art, die in zahlreichen bayerischen Klöstern möglich ist.

Bayerische Klassiker und kreative Küche

Kulinarisch erwartet die Gäste ein breites Spektrum von bayerischen (Biergarten-)Klassikern bis zu kreativer, regional und saisonal geprägter Küche. Viele Gastgeber fühlen sich der „Slowfood“-Bewegung verbunden und pflegen ein enges Netzwerk mit nachhaltigen Produzenten und Lieferanten

aus der jeweiligen Umgebung. Etwa der „Landgasthof Meier“, der sich im ostbayerischen Landkreis Neumarkt i. d. Oberpfalz von der schlichten Dorfwirtschaft zu einer ökologisch orientierten Feinschmecker-Adresse entwickelt hat.

Individuell, herzlich und persönlich

Anspruchsvoll ist auch die Küche im „Romantik Boutique Hotel Chalet am Kiental“. Untergebracht in einem aufwendig renovierten ehemaligen Bauernhaus in der Nähe des Ammersees, schmücken Kunstwerke aus der umfangreichen Sammlung des Gastgebers Jürgen Lehn die zehn Zimmer, ein jedes individuell mit edlen Naturmaterialien eingerichtet. Das Frühstück bereitet seine Frau Maria mit großer Finesse und persönlichem Service zu. „Unsere Gäste können sich hier wie bei Freunden fühlen“, so der Gastgeber. Genau diese Herzlichkeit, gepaart mit einem eigenen Stil und starkem Bezug zur Region, ist das Markenzeichen der „Sightsleeping-Hotels“ – ganz egal, ob auf dem Dorf oder in der Stadt, auf einem Schloss oder im Kloster.

„Unsere Gäste können sich hier wie bei Freunden fühlen“

Jürgen Lehn

Gastgeber im „Romantik Boutique Hotel Chalet am Kiental“



erlebe.bayern/sightsleeping

Kurve

Mehr als



Text: Markus Stein Fotos: Bernhard Huber

Unser Tipp fürs kommende Frühjahr? *Die Deutsche Alpenstraße. Die fast 500 Kilometer machen besonders Spaß, wenn man sich in einem Cabrio die Luft um die Nase wehen lässt. Wir genossen den Kurventanz im Vintage-Käfer vor Almwiesen, Gipfeln und Seen zwischen Königssee und Garmisch-Partenkirchen*

Atemberaubend schön liegt er da, der Königssee. Smaragdgrün, von steilem Fels eingefasst. Man hat ihn gut im Blick vom Jenner-Gipfel, der bequem mit der Gondel und ein paar Schritten bergauf zu erreichen ist. Auf der Aussichtskanzel machen Besucher Urlaubsfotos, das Massiv des Watzmann als Selfie-Hintergrund. Die weißen Ausflugsboote sind winzig, der Himmel ist makellos blau. Lautlos segelt ein Adler mit weiten Schwingen majestätisch durch die Lüfte ...

Vom kleinen VW-Käfer wäre alles „Majestätische“ zu viel verlangt. Zumal es sich bei unserem Fahrzeug um ein betagtes Cabrio handelt. Seine Reize entfaltet der 1303er, Baujahr 1978, mit seinem sonnenhellen, herzerfrischend-freundlichem Florida-Gelb ganz „niedlich“ auf dem Asphalt.

Das Schnuckelchen wird uns den Alpenbogen entlang durch Bayern tragen. Auf einer Route, deren Verlauf bereits König Maximilian II. im Jahr 1858 mit einer Reise getestet hat. Ende der 1920er-Jahre propagierte ein

1
Boxer-Stopp am Spitzingsee
Mehr als der luftgekühlte Boxermotor benötigen unsere Reporter etwas Kühlwasser ...

2
Kochelsee
Nach dem Bad in den kühlen Fluten empfiehlt sich ein Besuch des Franz Marc Museums in Kochel

gewisser Dr. Knorz, seines Zeichens Sanitätsrat aus Prien am Chiemsee, den Bau einer Straße, die „die Schönheiten dieses landschaftlich hervorragenden Gebietes dem reisenden Publikum erschließen soll“. 1932 ließ der Deutsche Touring Club Pläne ausarbeiten, der erste Abschnitt wurde 1933 bei Inzell gebaut. 1960 schließlich war die Deutsche Alpenstraße durchgehend befahrbar.

Kick-off auf der Rossfeldstraße

Start ist in Schönau am Königssee. Zuerst empfiehlt sich eine Kick-off-Runde zur höchstgelegenen Panoramastraße Deutschlands, der Rossfeldstraße östlich von Berchtesgaden.

Sie windet sich hinauf in die hochalpine Welt. Im zweiten Gang ringt das Cabrio tapfer nach Höhe, der Boxermotor röhrt im Heck. Das Steuern wird zum Ganzkörpertraining, die Gangschaltung funktioniert schwer und könnte präziser sein, die Lenkung hat reichlich Spiel und das Bremsen ist eine Herausforderung für die Beinmuskulatur ... Kurz: Das alles macht einen Riesenspaß!

Am 1.550 Meter hohen Hahnenkamm ist der Scheitelpunkt erreicht. Im Süden baut sich die schrundig-schroffe und jetzt, Mitte Juni, noch mit Schnee durchsetzte Felswand des Hohen Göll auf. Rechts davon zeigt sich der Kehlstein mit dem „Kehlsteinhaus“, im Südosten Tennen- und Hagengebirge, im Westen Watzmann, Hochkalter und Reiteralpe und im Norden Lattengebirge und Untersberg mit der markanten Mittagsscharte.

Ramsau und Hintersee

Zurück auf der Alpenstraße, surrt der Käfer zum „Bergsteigerdorf“ Ramsau. Einen Abstecher lohnt der Hintersee, ein im Wortsinn malerisches Idyll, das berühmte Künstler wie Carl Rottmann, Ferdinand Waldmüller und Wilhelm Busch fasziniert hat. Tipp für überhitzte Cabrioten: Der See sieht nicht nur gut aus, er erfrischt auch!

Cabrio-Fahren ist Unterhaltung für die Sinne: Die Luft wirbelt durchs



2

1



Haar. Passiert man Wälder, fasziniert das Wechselspiel von Sonnenlicht und Schatten. Hin und wieder flötet ein Vogel am Straßenrand so laut, als säße er einem auf der Schulter. Und von frisch gemähten Wiesen steigt süßer Heuduft in die Nase. Wie in der anmutigen Landschaft des Chiemgau.

Stopp an einer Alm am Straßenrand südlich von Ruhpolding. Sepp und sein Spezl machen Heu. Mit großen Heugabeln hieven sie gemähtes Gras auf Holzgestelle.

„Das Gras trocknet drei Tage am Boden und anschließend zehn Tage auf den Gerüsten“, erklärt Sepp. Diese Gestelle heißen „Hainzen“ (die mit waagrechteten Rosten) oder „Hiefeln“, wenn die Roste pyramidenartig nach unten zusammenlaufen. Das Heu ist für die Schafe von Sepps Sohn.

Klein-Kanada und Chiemsee

Klein-Kanada nennt man die traumhaft schöne Landschaft von Löden-, Mitter- und Weitsee, die zwischen Ruhpolding und Reit im Winkel aufein-

anderfolgen. Kühe haben es sich im weiten Grün, das den Mittersee umgibt, gemütlich gemacht, genießen die Ruhe. Am Ufer leuchtet ein Sonnenschirm einsam in der Vormittagssonne.

Von hier ist's nicht mehr weit zum Bayerischen Meer, dem Chiemsee. Entweder man verlässt die Alpenstraße für einen Ausflug dorthin oder erfreut sich an seinem Anblick – aus einer der kleinen, knallig gelben, roten oder blauen historischen Gondeln der Kampenwandbahn.

Sie wurde 1957 erbaut. Bei der Auffahrt fällt der Blick auf das stattliche Schloss Hohenaschau, bevor sich der See mit Herrenchiemsee, Fraueninsel und der kleinen unbewohnten Krautinsel ins Blickfeld schiebt.

Die Aussicht von der Bergstation auf knapp 1.500 Meter Höhe ist fantastisch. Ein Traumplatz in Oberbayern! Man schaut auf die Zentralalpen mit den Hohen Tauern und dem Großglockner, auf den Wilden Kaiser und auf die Berchtesgadener Berge. Man kann hier einkehren, einen kurzen Spa-

ziengang unternehmen, etwa entlang der markanten Felswand zur Steinlingalm, oder zu einer längeren Wanderung aufbrechen. Oder mit dem Gleitschirm im Tandemflug wieder ins Tal hinabsegeln!

Kurven-Gaudi auf der Tatzelwurmstraße

Der Übergang ins Inn-Tal lässt sich reizvoll abkürzen via Samerberg. Von dort dann weiter nach Oberaudorf und hin zu einem Highlight der Deutschen Alpenstraße: der kurvenreichen Tatzelwurmstraße. Sie führt vorüber an den Tatzelwurm-Wasserfällen. Dieses versteckte Zwitterwesen aus enger Klamm, Gumpen und Wasserfällen ist in wenigen Fußminuten erreicht. Über den Sudelfeldpass erreichen wir Bayerischzell und die Welt der Schlierseer und Tegernseer Berge.

Der Thaler Hans ist Bayrischzeller mit Leib und Seele und liebt seine Heimat aus ganzem Herzen. Der Zimmerer und Musiker hat sich die Kunst des Alphornbaus selbst beigebracht. Zu-



1

1+2 — Das Alphorn handlich gemacht hat der Thaler Hans aus Bayrischzell. Sein Vorführkonzert zieht die Kühe an

3 — Heu-Ente traditionell bei Ruhpolding. Von Sepp erfahren wir bei unserem Stopp den Unterschied zwischen Hainzen und Hiefeln fürs Heu-Trocknen

2



3

erst hat er das archaische Instrument für Hirten – „schon die alten Griechen haben in solche Röhrl blas'n“, erklärt er – in einem Stück gebaut. Dann hat er das zusammenschraubbare Alphorn erfunden. Es besteht aus acht Teilen und lässt sich leicht im Rucksack transportieren.

Seit 1997 besitzt der rüstige Senior das Patent dafür. Seine Alphörner sind heiß begehrt. „Erst kürzlich hat sich ein Professor vom Mozarteum in Salzburg zwei Stück geholt“, so der Erfinder. Und wie fein so ein Thaler-Horn klingt, zeigt sich beim Vorspielen auf einer Almwiese über Bayrischzell. Nach wenigen Minuten ist der Musiker umringt von faszinierten Zuhörern: von Kühen, angelockt durch die tiefen Alphorn-Klänge!

Spitzingsee und Schliersee

Die Gegend ist gesegnet mit Natur, Kultur und Geschichte. Wildromantischer Spitzingsee, das Bauernhofmuseum von Markus Wasmeier, See und Ort Schliersee mit dem Bauerntheater

Auf der Deutschen Alpenstraße von Garmisch bis Lindau



QR-Code scannen, um unsere Reportage „Jenseits von Ettal“ zu lesen

im traditionsreichen Hotel „Terofal“. Der Tegernsee wartet mit der wichtigsten Benediktinerabtei Oberbayerns (bereits im 8. Jahrhundert gegründet) und einer beliebten Pilgerstätte für Einheimische, Tagesausflügler und Urlauber auf: dem „Herzoglichen Bräustüberl“.

Weiter rollen wir über den Achenpass ins Tölzer Land. Sehenswertes gibt's genügend: Sylvensteinsee, Bad Tölz mit bemalten Giebelhäusern, das Bauernhofmuseum Glentleiten oder das Franz Marc Museum. Dann wieder Kurvenspaß auf der Kesselbergstraße zum Walchensee mit dem monumentalen Walchenseekraftwerk, das bereits 1924 in Betrieb genommen wurde. Für Besucher wurde ein Informationszentrum eingerichtet.

Garmisch und Mittenwald

In Krün erreicht die Alpenstraße das Werdenfelser Land. Der Ort liegt herrlich auf einem weitläufigen Plateau, umrahmt von Soiernspitze, Karwendel, Wetterstein- und Estergebirge.



1



2

1 – Höllentalklamm

Über einen Kilometer lang hat sich der Hammersbach bei Grainau durch den harten Fels gefressen

2 – Aussichtsplattform AlpspiX

Schwebt aufregend zwischen Himmel und Höllental, 1.000 Meter über dem Abgrund

Ein besonders schönes Plätzchen findet man beim „Gschwandtnerbauer“ nicht weit der Straße in Richtung Garmisch. Ein steiler, halbstündiger Fußweg zieht von der Alpenstraße hinauf zu dem traumhaften Alpenpanorama-Logenplatz, der noch einen Tick paradiesischer wird bei einem frischen Topfenstrudel und einer Tasse Kaffee.

Der Umweg nach Mittenwald darf nicht fehlen. Man nimmt am besten das Sträßchen, das in Klais abzweigt und entlang der Buckelwiesen – grasbedeckte Hügel und Relikte der letzten Eiszeit – in den Ort führt.

„Lebendiges Bilderbuch“ hat Goethe Mittenwald genannt, wo nicht nur die Häuser mit zum Teil jahrhundertalter Lüftmalerei geschmückt sind, sondern auch der Kirchturm. Und zwar von unten bis oben!

„Der Kirchturm ist einzigartig, ich kenne keinen weiteren, der so bemalt wäre“, erzählt uns der Geigenbaumeister Toni Sprenger, „ich vermute, dass einst Venedig, wo die Fassaden früher auch bemalt waren, Mittenwald als

Vorbild diente.“ Schließlich liege kein Ort in Deutschland näher an Venedig als Mittenwald!

Toni führt durch seinen Ort. Er ist in zehnter Generation Nachfahre des Lautenmachers Mathias Klotz, der viele Jahre in Italien lebte und die Kunst des Geigenbaus nach Mittenwald gebracht hat.

1685 hat Klotz hier seine Werkstatt eröffnet. Toni deutet auf das Haus Im Gries, Hausnummer 16. „Hier hat Ägidius Klotz, ein Enkel des Mathias, eine Geige für Mozart gebaut“, weiß Toni. Eine von ihm gebaute Geige wiederum habe bei einem Konzert in der New Yorker Carnegie Hall Mozart-Musik erklingen lassen, womit sich wunderbar ein Kreis geschlossen habe.

AlpspiX und Eibsee

Dramatische Akkorde schlägt die Landschaft rund um Garmisch-Partenkirchen an. Sei es der Eibsee vor der himmelstürmenden Zugspitze mit seinem tannengrünen bis karibikgrünen Wasser oder die Wildwasserschluch-

ten von Partnach- und Höllentalklamm. Spektakulär auch der rund 2.000 Meter hohe Osterfeldkopf mit den zwei ins Nichts ragenden AlpspiX-Plattformen. Die Aussicht von dort in die Bergwelt ist grandios, der Blick nach unten durch die Gitterroste fällt schwindelerregende 1.000 Meter tief!

Das ist für die Dohle, die sich am AlpspiX herumtreibt, nun wirklich nichts Besonderes. Sie sucht lieber einen Leckerbissen zwischen den Bierbänken an der Seilbahn-Bergstation. Schnappt sich einen Brocken Weißbrot, schwingt sich in die Luft und segelt davon.

Unten im Tal nimmt unser gelber Käfer einen kräftigen Schluck Super und brummt weiter auf der Deutschen Alpenstraße. Weiter in Richtung Ammergebirge. ■

deutsche-alpenstrasse.de

Sponsored Story

Frau Lange am Tatort

Bis zu sechs Millionen Menschen verfolgen jede Woche die „Rosenheim-Cops“ im ZDF, die 2022 ihr 20-jähriges Jubiläum feiern. Wir waren mit Schauspielerin Sarah Thonig unterwegs an Schauplätzen und „Tatorten“

„Da drüm am Kasten hob i praktisch mei Frau umbracht, mit'm Hirschfänger“, sagt Paul Unterseher und schaut ein bisschen verlegen auf den schönen Bauernschrank in einer Ecke seines Trachtengeschäfts gleich gegenüber der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus in Rosenheim. Da drüben steht jetzt Schauspielerin Sarah Thonig, streicht hier über eine Schürze in zartem Rosa und bewundert dort ein petrolfarbenes Dirndl mit Blumenmuster. „Sonst komme ich ja niemals an die Tatorte“, lacht sie. „Der hier ist auf jeden Fall sehr schön.“

Esgabat a Leich!

Rosenheim und seine ebenso schrulligen wie sympathischen Ermittler – diese Erfolgsgeschichte feiert 2022 das 20-jährige Jubiläum. „Unsere Mordrate ist schon enorm“, schmunzelt Stadtführer Stefan Kürschner, „keine 65.000 Einwohner und inzwischen über 500 Tote!“ Denn ohne Mord geht's nun mal nicht bei den „Rosenheim-Cops“. Sonst könnte Frau Stockl (Marisa Burger), die heimliche Chefin im Kommissariat der Rosenheimer Polizei, nicht jedes Mal ihren ikonischen Satz sagen: „Meine Herrn, es gabat a Leich!“

Fast jedes Haus ein Schauplatz

Mehr als 120 Gäste kommen in der Saison pro Tag zu den „Cops“-Stadtführungen. „Dann sind wir zu fünft im Einsatz, um die Gruppen überschaubar zu halten“, erklärt Kürschners Stadtführer-Kollegin Karin Wiesböck und rückt über ihrem Dirndl die Umhängetasche mit dem Polizei-Logo zu-recht – darin verwahren die Guides Szenenfotos aus der Serie. Etwa vom idyllischen Riedergarten und natürlich vom Max-Josefs-Platz, der guten Stube der Stadt, in der schon fast jedes Haus einmal ein Tatort war. Beim Juwelier Krumtüngrer darf Sarah Thonig ein echtes Collier anprobieren, das in der Serie als Beweisstück fungierte.

Rathaus als Kommissariat

Am häufigsten sieht man das Rosenheimer Rathaus. Bis 1878 war es der Bahnhof der Stadt, TV-Berühmtheit erlangte der schmucke Backsteinbau aber als Sitz des Kommissariats der „Rosenheim-Cops“. Sarah Thonig stellt sich vor die aufwendig geschnitzte Rathhaustür: „Darf ich vorstellen, mein Arbeitsplatz“, ruft sie lachend. Als Empfangsmitarbeiterin Christin Lange sitzt sie hier an einer der Schaltstellen, auch wenn die Szenen aus dem Inneren des Kommissariats längst in den Bavaria Studios in München gedreht werden.

Mann der ersten Stunde

Wenn in Rosenheim gedreht wird, ist einer immer mit dabei: Vollblut-Gastronom Toni Sket, der das Catering der Crew besorgt. Mit Joseph Hannessschläger, dem leider verstorbenen „Ur-Kommissar“, war er befreundet. Zusammen mit seiner Frau Anneliese führt er das bayerische Wirtshaus „Zum Johann Auer“ und freut sich, jetzt Sarah Thonig einen Kaffee zu servieren. Auch Fans der Serie kehren hier gerne auf einen Schweinsbraten ein, den sich auch der eine oder andere Kommissar schon hat schmecken lassen. Bis es wieder heißt: „Es gabat a Leich!“

erlebe.bayern/filmkulisse

Die Serie „Rosenheim-Cops“ läuft seit Januar 2002 im ZDF. Ältere Folgen werden regelmäßig wiederholt und sind auch in der ZDF-Mediathek abrufbar.

Stadtrundgang „Auf den Spuren der Rosenheim-Cops“

Im Sommer täglich, sonst ganzjährig samstags um 16 Uhr, Mai bis September mittwochs um 18, sonntags um 11 Uhr, Ticket: 7 Euro, Dauer: eine bis eineinhalb Stunden. Treffpunkt an der Tourist-Info am Parkhaus P1.

Was mit ... Dirndl

Text: Anja Keul



Vom schlichten Dienstbotengewand über die ländlich-schicke Tracht der Städter zum Mode-Statement aller Feierfreudigen. Das Dirndl hat einiges mitgemacht. Und es wird ständig neu erfunden. Ein kleiner Überblick

Auch wenn der größte Dirndl-Laufsteg der Welt, das Oktoberfest in München, 2020 und 2021 pandemiebedingt ausfallen musste, Dirndl gehen immer.

Was darf's dieses Jahr sein? Beliebt sind Blumenmotive, so Nina Munz vom Münchner Platzhirsch „Angermeier“. Uta Rausch von „Trachten Rausch“ empfiehlt feine, seidige Jacquardstoffe statt einfacher Waschdirndl und bei der „Trachtengalerie“ in Mammendorf steigt die Nachfrage nach weißen und cremefarbenen Hochzeitsdirndl.

Münchens bekannteste Trachtendesignerin Lola Paltinger setzt weiterhin auf „Alpenglam“ mit Tüll, Schürzen aus Tupfensamt und handbestickten Borten, den auch die internationale Promi-Kundschaft von Salma Hayek bis Kim Kardashian gerne ausführt. Und sonst noch?

♥ **Exotisch: Afrikanische Stoffe**

Tracht mal zwei: Das Münchner Label „NohNee“ verschmilzt traditionelle afrikanische Stoffe in kräftigen Farben mit dem klassisch-bayerischen Dirndlschnitt aus eng anliegendem Oberteil, schmaler Taille und weitem Rock und setzt damit Statements in Fragen internationaler Frauenpower. Stark und schön!

nohnee.com

♥ **Schick: Schmuck im Dirndl-Look**

Sehr klein sind die Stoffreste, die Franziska Mader aus Lenggries für ihre „Dirndlzuckerl“ verwendet. Für Kettenanhänger oder Ohrhinge fasst sie winzige Stücke Dirndl-

stoff in Silber, sodass das Muster en miniature zur Geltung kommt. Mader bietet auch handgefertigte Schmuckstücke mit dem eigenen Dirndlstoff für den Komplett-Look an. Wer das nicht will oder hat, sucht sich im Online-Shop oder im Dorfladen in Lenggries ein passendes Teil aus.

dirndlzuckerl.de

♥ **Günstig und öko: Second Hand**

Zwar ist seit Jahren das handgeschneiderte Couture-Dirndl en vogue, aber die preisgünstige Variante hat auch viele Fans. In vielen Münchner Vintage-Shops findet man bestens erhaltene Modelle aus den 1970ern ebenso wie Schickes aus jüngster Zeit. „Dirndl Liebe“ in der Briener Straße oder „Vintage Love“ in der Frauenstraße haben ab Juni immer besonders viel Tracht im Sortiment. In Rosenheim hat jüngst „Dirndl und Stenz“ mit ebenso bezahlbaren wie stylischen Vintage-Dirndl samt Zubehör eröffnet.

dirndl-liebe.de | vintageandmore.de | dirndl-stenz.de

♥ **Fesch: Flechtfrisuren**

Die Haare offen zum Dirndl? Ist okay. Zuletzt aber wurde kreuz und quer geflochten und gesteckt, mit Schaumfestiger und Haarspray stabilisiert und mit Blüten dekoriert. Was bitte gar nicht geht: brave Zöpfe, die an Reklame für holländischen Käse erinnern. Das dürfen nur Australierinnen und Amerikanerinnen! Wichtigster Tipp für alle Flechtkünstlerinnen: Die Haare sollten nicht frisch gewaschen sein, dann hält die filigrane Pracht einfach besser.

Sponsored Story



Auftanken im Winterwunderland Bayerischer Wald



Der Sound des Winters im Bayerischen Wald ist die Stille: Nur das leise Knirschen beim Schneeschuhwandern durch das tiefe Weiß, nur das gleichmäßige „Tsch-Tsch“ der Langlaufski beim Gleiten über einsame Loipen ist in der verschneiten Winterlandschaft zu vernehmen.

Hinaus in die frische Luft und die Schönheit des Winters genießen. Durch tiefen Schnee stapfen und die Natur beobachten, die in der kalten Jahreszeit so einiges zu bieten hat. Idylle und Ruhe statt Jubel und Trubel. Wenn der Schnee den Bayerischen Wald im Winter wie mit einem flauschigen Mantel bedeckt, verwandelt sich das größte zusammenhängende Waldgebirge Mitteleuropas in ein friedliches, weißes Winterwunderland.

Winterurlauber, die einen Gang herunterzuschalten möchten, finden bei

den Winteraktivitäten im Bayerischen Wald die optimale Mischung aus intensivem Naturerlebnis und sportivem Entschleunigungsangebot.

Ob Schlittenhunde-Workshop oder Schneeschuh-Wanderung, Skitag auf der Piste oder Rodelausflug – die Auswahl an familienfreundlichen und abwechslungsreichen Winterabenteuern ist groß.

Das 350 Kilometer große Wanderwegenetz lädt zu ausgiebigen Erkundungstouren im tief verschneiten Wald ein. Mit über 2.000 Loipenkilometern ist der Bayerische Wald Deutschlands größte Langlaufregion und zählt zu den schneesichersten Skilanglaufgebieten Mitteleuropas.

Damit Wintersportler vor Beginn ihrer täglichen Langlaufrunde wissen, in welchem Zustand ihre Lieblingsloipe ist, sollten sie einen Blick auf den „Loipenmanager“ werfen. Diese für den

Bayerischen Wald entwickelte App zeigt in Echtzeit, in welchem Zustand sich die Loipen befinden. Der Loipenmanager ist unter anderem auf der Website des Bayerischen Waldes nutzbar.

Darüber hinaus freuen sich die Gäste, hier in Ostbayern eine Urlaubsregion zu finden, die auch durch ihre herausragende touristische Infrastruktur überzeugt. Die zahlreichen Freizeitattraktionen im Umkreis der eigenen Unterkunft lassen sich mühelos mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen. Wer die activCARD Bayerischer Wald oder die ErlebnisPlus-Card Sankt Englmar nutzt, die zahlreiche Gastgeber ihren Gästen kostenfrei anbieten, kann dabei sogar noch sparen: Ski- oder Schneeschuhverleih, Ski-Schnupperkurse, Museums- oder Schwimmbadbesuche und vieles mehr sind darin bereits inkludiert.

bayerischer-wald.de



traditionell anders



erlebe.bayern

Stories, die das Leben schreibt

Daniel Bensmann ist einer von 100 Bayern-Insidern, die wir auf unserer Website porträtieren. Sie alle sind kreativ, pffiffig, unkonventionell, getrieben, authentisch und zukunftsgerichtet. Für Inspiration und Information sorgen 130 Storys und Listicles. Unsere Reporterinnen

und Reporter sind das ganze Jahr über zu Fuß, auf dem Rad, im Kanu, im Vintage-Auto, auf Ski oder Schneeschuhen unterwegs, um die schönsten Geschichten aus Ostbayern, Allgäu/Bayerisch-Schwaben, Oberbayern und Franken zu sammeln.